

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 8

Turbulenzen im internationalen Finanzierungssystem

Die internationalen Finanzmärkte waren in den letzten Monaten durch zwei augenfällige Entwicklungen gekennzeichnet. Das im 1. Halbjahr 1982 zögernd begonnene Abbröckeln der Zinssätze setzte sich zwar fort und trug dadurch zur Entspannung der Finanzmärkte bei, gleichzeitig traten aber latente Friktionen in den Finanzierungsströmen verstärkt an die Oberfläche, die auf die vorangegangene Hochzinsphase zurückgehen. Am deutlichsten sichtbar wurde dies in der Aufnahme von Umschuldungsverhandlungen für Mexiko, dessen Brutto-Auslandsschuld bei den Euro-Banken (nach dem BIZ-Erhebungssystem) Ende März 1982 58,1 Mrd. \$ (netto 46,3 Mrd. \$) betrug. Damit ist Mexiko noch weit vor Polen (13,9 bzw. 13,3 Mrd. \$) das bedeutendste Schuldnerland, das in der derzeitigen internationalen Wirtschaftskrise in Zahlungsprobleme geraten ist. Wenn es sich dabei auch um Einzelfälle handeln mag und interne Fehler im Auslandsschuldenmanagement nicht außer acht gelassen werden dürfen, so sind sie dennoch symptomatisch für die gegenwärtige Lage der internationalen Wirtschaft.

Verschiedene Faktoren bewirken gemeinsam, daß Nettoschuldnerländer heute stärker in größere Zahlungsschwierigkeiten kommen als nach der Krise Mitte der siebziger Jahre. Die Verschuldungswelle, die im Anschluß an die erste Erdölkrise begann, konnte von den meisten betroffenen Ländern noch ohne größere Anpassungsschwierigkeiten verkräftet werden. Damals waren nicht nur die Schuldendienste absolut gering (niedriges Verschuldungsniveau bei

mäßig hohen Zinssätzen), sondern die anhaltend hohen Weltinflationen ermöglichten es darüber hinaus vielen Schuldnern, sich die Einnahmen für die Bedienung der häufig noch fest verzinslichen Schuld relativ leicht zu beschaffen.

In der gegenwärtigen Situation wird die realwirtschaftliche Entwicklung der Schuldner- und Gläubigerländer von der restriktiven Konjunkturpolitik der wichtigsten Industriestaaten dominiert, die auf eine Eindämmung der Inflation gerichtet ist. Selbst wenn diese Politik schließlich die gewünschten Ergebnisse bringen sollte, bedeutet sie in der zyklischen Abfolge zunächst eine Dämpfung der realen Nachfrage und der Realeinkommen und erst später — bei weiterhin gedämpfter Einkommensentwicklung — eine Verminderung des Inflationsdrucks. Diese Phasenverschiebung bewirkte auch, daß mit dem Anziehen der monetären Bremsen (insbesondere in den USA) die Zinssätze auf den nationalen und internationalen Kreditmärkten kräftig stiegen. Da das Zinsniveau eher auf die Inflationserwartungen als auf die tatsächlichen Preissteigerungen reagiert, folgte in wichtigen Währungsbereichen (insbesondere im Dollar- und DM-Bereich) auf die Periode ziemlich niedriger realer Zinssätze gegen Ende der siebziger Jahre eine starke Erhöhung seit Beginn der achtziger Jahre¹⁾. Für die Nettoschuldnerländer, also vor allem für die Gruppe der nicht erdölexportierenden Entwicklungsländer, ergab sich daraus eine zunehmende Belastung des Volkseinkommens durch Zinsdienste an das Ausland. Verschärft wurde diese Situation noch durch die deutliche Umschichtung der internationalen Kreditgewährung zu Krediten mit variabler Verzinsung, die sich erst in Zukunft auf die Schuldnerländer günstig

¹⁾ Vgl. hierzu auch die Darstellung des Internationalen Währungsfonds, Annual Report 1982, S. 4

Indikatoren der Euromarktentwicklung Fälligkeitsverteilung und Kreditzusagen

	Forderungen der Euro-Banken mit einer Laufzeit bis 1 Jahr in % der gesamten Forderungen gegenüber				Offene Kreditzusagen der Euro-Banken			
	Osteuropa	Entwicklungs- ländern (einschließlich OPEC)	Entwickelten Ländern ¹⁾	Insgesamt	Osteuropa	Entwicklungs- ländern (einschließlich OPEC)	Entwickelten Ländern ¹⁾	Insgesamt
	Jahresendstände							
1977	52,4	48,1	46,9	48,5	26,2	29,7	25,9	28,2
1978	43,3	42,0	40,2	41,8	25,5	32,5	26,8	30,0
1979	42,1	46,3	38,0	44,0	17,7	26,5	24,2	24,7
1980	39,0	49,0	38,9	45,5	16,1	23,1	29,5	23,4
1981	42,0	49,7	41,4	47,0	11,8	20,8	27,2	21,0

Q: BIZ — ¹⁾ Außerhalb des Berichtsgebietes der BIZ

auswirken kann, wenn die Nominalzinsen weiter sinken.

Derzeit führt die Kumulierung von Auslandsschulden gemeinsam mit dem hohen Zinsniveau der letzten Jahre dazu, daß manche Schuldnerländer, die schon bisher wegen der stetig zunehmenden Auslandsverschuldung als potentielle Krisenfälle gegolten hatten, diese Schuld zum Teil nur noch über weitere Kreditaufnahmen bedienen können. Da die Anleger von Finanzmitteln hierfür eine zusätzliche Risikoprämie erwarten, verhärteten die Konditionen (sinkende Laufzeiten, steigende Verzinsung) und das Schuldnerisiko wächst weiter. Aus diesem Teufelskreis können die Anleger derzeit nur entkommen, wenn sie ihre Mittel nicht mehr bei hochverschuldeten Ländern anlegen. Dies wiederum treibt manche dieser Länder in Umschuldungsverhandlungen bzw. zu den internationalen Finanzhilfeorganisationen. Die Daten über das Volumen des Eurogeld- und Kreditmarktes spiegeln diese Situation deutlich wider. Seit dem letzten Höhepunkt im Jahre 1980 hat sich nicht nur das Einlagen- und Kreditwachstum auf den Euromärkten abgeschwächt, sondern gleichzeitig sind auch die Laufzeiten kürzer und die Kreditzusagen gemessen an den aushaftenden Forderungen der Euro-Banken geringer geworden.

Auf der Jahrestagung des internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank in Toronto im September dieses Jahres war die Entwicklung der internationalen Finanzierungsströme und ihre Risiken eines der Hauptthemen. Die Liquiditätskrise Mexikos, die vor allem die US-Gläubigerbanken trifft, erhöhte die Kompromißbereitschaft in den Fragen der Dotierung der Internationalen Entwicklungsorganisation (IDA), der IWF-Quotenerhöhung (durch die der Kreditgewährungsspielraum des Fonds erweitert werden soll) und eines internationalen Auffangnetzes ("Feuerwehr-

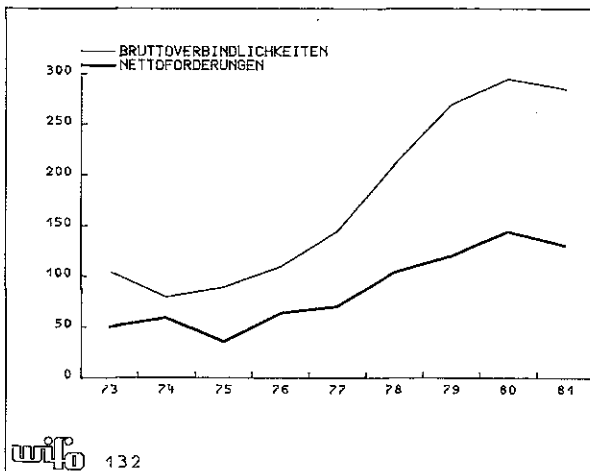
fonds") für zahlungsschwache Länder. Dieser Sonderfonds (im Gespräch ist ein Betrag von etwa 25 Mrd. \$) wird aber voraussichtlich im Rahmen des Zehnerclubs und nicht des IWF errichtet werden. Die Quotenerhöhung könnte nach den letzten Diskussionen etwas mehr als 50% ausmachen, sodaß die neue IWF-Gesamtquote über 100 Mrd. Sonderziehungsrechte betragen könnte

Internationales Zinsniveau sinkt weiter — Österreich zieht mit

Herrschte im 1. Halbjahr 1982 noch große Unsicherheit, ob der Höhepunkt der internationalen Zinshausse bereits überschritten sei, so ist der Zinstrend gegenwärtig eindeutig nach unten gerichtet. Dies gilt zumindest für die Nominalzinssätze, in denen offensichtlich die geänderten Inflationserwartungen durchschlagen, die sich nun mit einiger Verzögerung der tatsächlichen Inflationsentwicklung angepaßt haben. Die Realzinssätze haben sich aber bisher kaum von ihren Spitzenwerten gelöst, weil die restriktive Geldpolitik in wichtigen Industriestaaten ein rascheres Sinken der Nominalzinsen als der Inflationsraten noch verhindert.

Der Marktentwicklung folgend haben in den letzten Wochen die Währungsbehörden vieler Länder die Leitzinssätze gesenkt. Die Oesterreichische Nationalbank schloß sich dieser Entwicklung an und senkte mit Wirkung vom 31. August 1982 den Diskont- und Lombardsatz um je 1/2 Prozentpunkt auf 6 3/4% bzw. 6 3/4%. Gleichzeitig wurde allerdings der Sonderzuschlag von 1 Prozentpunkt für jenen Teil der Refinanzierung, der 70% der ausnützbaren Plafonds übersteigt, verlängert. Schon im Juni hatte die OeNB begonnen, dem Überschießen der österreichischen Geldmarktzinsen über das deutsche Niveau durch Devisenswap-Operationen mit den Kreditunternehmen entgegenzuwirken. Diese liquiditätsstärkenden Geschäfte sind im Sommer bis in den Berichtsmontat September hinein je nach Bedarf wiederholt worden. Im August nahm die Nationalbank auch wieder die vor zwei Jahren sistierten expansiven Geldmarktinterventionen auf dem offenen Markt auf. Als Folge dieses Zinsklimas vereinbarten die österreichischen Geldinstitute mit Wirkung vom 15. September 1982 eine Senkung der Prime Rate und der Spareinla-

Wachstum des Eurogeld- und Kreditmarktes
(Veränderung der Jahresendstände gegen das Vorjahr in Mrd. \$)

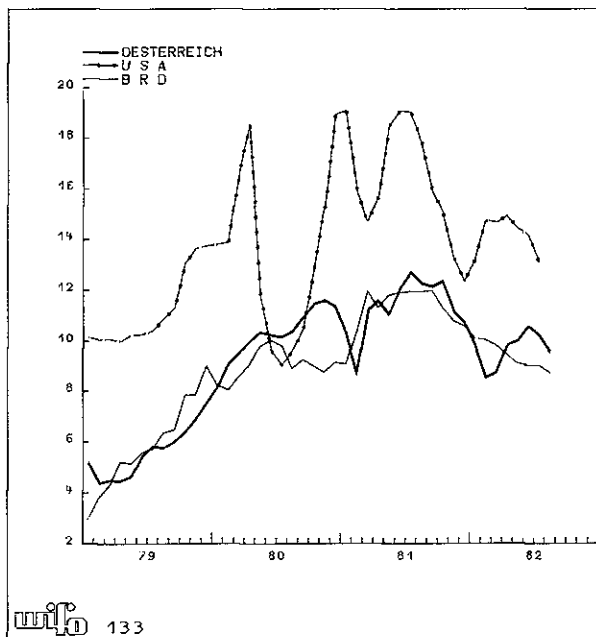


Q: Morgan Guaranty Trust Company of New York

Ausgewählte Diskontsätze
(Stand 15. September 1982)

	Diskontsatz in % p. a.	Letzte Senkung am
Österreich	6 3/4	31. August 1982
Belgien	12 1/2	9. September 1982
BRD	7	26. August 1982
Italien	18	25. August 1982
Niederlande	7	27. August 1982
Schweiz	5	27. August 1982
USA	10	27. August 1982

Taggeldsätze
(in %)



genzinsen um ½ Prozentpunkt. Ausgenommen von dieser Regelung sind nur der Eckzinssatz (der vorerst bei 5% bleibt) sowie die Verzinsung des Prämien-sparens und der Sparbriefe.

Dollar weiterhin stark

Obwohl das amerikanische Zinsniveau in den letzten Monaten merklich gesunken ist, blieb der Dollar auf den internationalen Devisenmärkten stark. Dies geht zunächst darauf zurück, daß die Zinsentwicklung nicht die Folge einer monetären Expansion war, sondern auf reale Faktoren zurückgeht. Darüber hinaus nützten aber auch die europäischen Hartwährungs-länder ihren neu gewonnenen Zinssenkungsspiel-raum aus. Der Schilling hat jedoch seit Oktober des Vorjahres gegen den Dollar fast ununterbrochen an Wert verloren (bis August 1982 um nicht ganz 10%), gegen die DM nur bis Juni (-0,6%). Seit der EWS-Wechselkursanpassung von Mitte Juni hat sich der Marktwert des Schillings gegen die DM wieder etwas verbessert. Da der Schilling seit März 1982 insbeson-dere gegen den Schweizer Franken kräftig aufgewer-tet hat, ist auch der effektive Wechselkursindex in diesem Zeitraum nominell leicht gestiegen.

Leistungsbilanzsalden schrumpfen rezessionsbedingt

Die Rezessionserscheinungen in den Industriestaat-en und die mit ihnen verbundene Krise in den inter-nationalen Handels- und Finanzbeziehungen haben

auch nach dem zweiten Erdölpreisschock von 1979/80 dazu geführt, daß sich die Leistungsbilanz-salden nicht mehr ausweiten. Zumindest in den Indu-striestaaten und in den erdölexportierenden Ländern ist es seit 1980 zu einem anhaltenden Abbau der au-ßenwirtschaftlichen Defizite bzw. Überschüsse ge-kommen. Im Gegensatz zum ersten Erdölpreisschock der Jahre 1973/74 erfolgt jedoch das Recycling der Erdöldelder nicht über eine Ausweitung der Expor-te der Industriestaaten, sondern fast ausschließlich durch eine rezessionsbedingte Dämpfung ihrer Im-porte. Auf der Strecke sind zunächst die nicht erdöl-exportierenden Entwicklungsländer geblieben, deren aggregiertes Leistungsbilanzdefizit sich nach IWF- und OECD-Schätzungen bestenfalls auf dem Rekord-niveau des Vorjahres stabilisieren wird.

Österreich ist in diese Entwicklung eingebunden. Be-reits Mitte 1980 wurde die vorangegangene Passivie-rungstendenz in der Leistungsbilanz gestoppt, und zwar zunächst durch eine konjunkturelle Abflachung des Importwachstums, zu der Anfang 1981 und An-fang 1982 jeweils noch ausgeprägte Exportschübe kamen. Diese Entwicklung ist erst im Frühjahr 1982 zum Stillstand gekommen, weil sowohl die Reisever-kehrsbilanz als auch das Wachstum der Warenex-porte ihre frühere Dynamik verloren.

Dennoch nimmt die Entwicklung der Zahlungsbilanz in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres jeglichen konjunkturpolitischen Druck von der außen-wirtschaftlichen Flanke. In dieser Periode betrug der kumulierte Leistungsbilanzüberschuß 3,5 Mrd. S, das ist der beste Wert, der je in den siebziger und achtzi-ger Jahren erreicht wurde. Noch im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurde ein Defizit von 9,4 Mrd. S und ein Jahr zuvor von 13,8 Mrd. S registriert. Von der Verbesserung im Jahr 1982 um 12,9 Mrd. S entfielen

Zahlungsbilanz¹⁾

	1980	1981 Jänner bis Juli Mill. S	1982
Handelsbilanz ²⁾	-52 408	-47 096	-38 679
Dienstleistungsbilanz	+24 306	+25 619	+28 133
davon Reiseverkehr	+24 618	+27 143	+29 608
Kapitalerträge	- 4 057	- 3 637	- 4 550
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-28 102	-21 477	-10 546
Nicht in Waren oder Dienste unter-teilbare Leistungen	+13 783	+11 795	+13 500
Bilanz der Transferleistungen	+ 488	+ 249	+ 497
Leistungsbilanz	-13 831	- 9 433	+ 3 451
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 1 356	- 1 016	- 1 203
Kurzfristiger nicht monetärer Kapital-verkehr	- 2 366	+ 3 067	- 1 754
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+16 707	+ 6 824	- 9 932
Reserveschöpfung ³⁾	+ 1 277	+ 5 910	+ 389
Statistische Differenz	+ 332	+ 908	+ 3 389
Veränderung der offiziellen Währungs-reserven	+ 3 477	+ 6 260	- 5 659

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen. — ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsän-derungen, Monetisierung von Gold.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1981			1982		
	Ein- gänge	Aus- gänge	II Quartal		Aus- gänge	Saldo
			Saldo	Ein- gänge		
Mill S						
Forderungen						
Direktinvestitionen	- 2	254	- 256	94	484	- 390
Direktkredite	470	10 650	-10 180	260	7 342	-7 084
Ausländische festver- zinsliche Wertpapiere	1 750	1 824	- 74	2 903	3 331	- 427
Sonstige	1 028	1 587	- 558	972	934	36
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	556	20	535	1 791	83	1 707
Direktkredite	4 810	1 551	3 260	6 353	5 409	943
davon an öffentliche Stellen	362	786	- 424	5 079	642	4 436
Österreichische festver- zinsliche Wertpapiere	8 853	2 998	5 857	9 760	5 271	4 490
davon öffentliche Stellen	936	851	85	1 666	1 074	591
Sonstige	1 171	824	345	581	2 760	-2.178
Saldo	18 636	19 704	- 1 068	22 711	25 611	-2 900

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

8,4 Mrd S auf die Handelsbilanz, 2,5 Mrd. S auf die Dienstleistungsbilanz und 1,7 Mrd. S auf die nicht in diese beiden Gruppen aufteilbaren Leistungen. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren vor allem die nur schwachen Steigerungen der Devisenausgänge im Warenverkehr (im Vorjahresvergleich +1,7%) und im Reiseverkehr (+0,5%) bei gleichzeitig verhältnismäßig guten Deviseneingangsergebnissen (+7,4% bzw. +5,8%). Sowohl im langfristigen als auch im kurzfristigen Kapitalverkehr ergaben sich in den ersten sieben Monaten Nettoabflüsse, die einen Gesamtbetrag von 12,9 Mrd. S erreichten; im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren 8,9 Mrd. S aus dem Ausland zugeflossen. Diese Drehung geht überwiegend auf die unterschiedliche Entwicklung des kurzfristigen Kapitalverkehrs der Kreditunternehmen im Juli der beiden Vergleichsjahre zurück. Schaltet man die Devisenswaps zum Jahreswechsel aus, erhöhten sich die offiziellen Währungsreserven in den

**Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)**

	1981		1982	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
Kredite ¹⁾	+27 405	+7 862	+18 857	+1 394
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 1 157	-1 671	+ 2 973	-1 161
Bundesschatzscheine ³⁾	- 970	-2 901	+11 127	+ 107
Inländische Geldanlagen	+27 592	+3 290	+32 957	+ 340
Spareinlagen	+ 6 673	+3 732	+ 4 610	+3 204
Sichteinlagen	- 3 837	-7 469	+ 9 889	-6 068
Termineinlagen und Kassenscheine	- 640	+4 083	- 4 025	+1 574
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾	+ 1 088	- 235	+ 3 595	+1 015
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 3 284	+ 111	+14 069	- 275

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

ersten sieben Monaten um 1,4 Mrd. S. Seither nehmen sie weiter zu und betragen Mitte September (ohne den Effekt der kurzfristigen Devisenswaps) 122,4 Mrd. S.

Wieder stärkere Expansion der Geldmenge

Wenn derzeit die Taggeldsätze um 2 bis 3 Prozentpunkte tiefer liegen als noch vor einem Jahr, so entspricht dies einer parallelen Entwicklung vergleichbarer deutscher Sätze, die auch dem festen Schilling-/DM-Kurs zu danken ist. Obwohl diese Tendenz durch die günstige Leistungsbilanzentwicklung gestützt wurde, ließen technische Rigiditäten im Geldmarkt die kurzfristigen Zinssätze während des II. Quartals wieder steigen, und im Juni-Durchschnitt lag der österreichische Taggeldsatz um 1½ Prozentpunkte über dem deutschen. Erst die von der OeNB mit den Kreditunternehmen seither fallweise durchgeführten Devisenswap-Operationen leiteten eine neuerliche Zinssenkungsphase ein. Diese Faktoren haben auch im

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1981			1982		
	I Quartal	II Quartal	Juli	I Quartal	II Quartal	Juli
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank¹⁾	- 7 716	+ 1 448	+ 6 618	- 2 244	+ 4 851	- 8 655
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 2 913	+ 3 132	- 5 598	- 2 109	+ 3 876	- 3 091
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	- 1 691	+ 623	- 699	- 2 016	+ 1 609	+ 1 254
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	+ 143	+ 926	- 2 803	+ 1 609	- 437	- 3 545
Sonstiges	- 1 365	+ 1 583	- 2 096	- 1 702	+ 2 704	- 800
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	-10 629	+4 580	+ 1 020	-4 353	+ 8 727	-11 746
davon Banknoten- und Schemidemünzenumlauf ³⁾	- 4 258	+ 5 322	+ 2 106	- 3 422	+ 5 117	+ 2 296
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	- 6 371	- 742	- 1 086	- 931	+ 3 610	- 14 042
D Adjustierungsposten⁴⁾	- 343	- 120	+ 117	- 59	+ 170	+ 145
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C—D)	-10 286	+4 700	+ 903	-4 294	+ 8 557	-11 891

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1981		1982	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 6.851	+ 4.100	+ 191	+ 4.326
Notenbank ¹⁾	+ 1.320	+ 6.492	+ 4.142	- 8.509
Kreditapparat ²⁾	- 8.171	- 2.392	- 3.951	+ 12.635
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 27.592	+ 3.290	+ 32.957	+ 340
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 3.284	+ 111	+ 14.069	- 275
Sonstiges	- 16.553	- 11.830	- 4.530	- 8.387
Veränderung des Geldvolumens (M1' ³⁾)	+ 904	- 4.551	+ 14.549	- 3.446
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 4.741	+ 2.918	+ 4.660	+ 2.622
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen	- 3.837	- 7.469	+ 9.889	- 6.068
M2 (M1' + Termineinlagen)	+ 264	- 468	+ 10.524	- 1.872
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 5.272	+ 2.516	+ 19.260	+ 1.965

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden

Vergleich zum Jahresdurchschnitt 1981 die Liquidität der österreichischen Wirtschaft erhöht. Betrug das Wachstum der erweiterten Geldbasis zwischen Ende 1980 und Ende 1981 6,7%, so ist diese Rate (saisonbereinigt und auf Jahresbasis) bis Ende August auf 10,9% gestiegen.

Die Geldmengenaggregate entwickelten sich noch dynamischer. Bei den Sichteinlagen, die saisonbereinigt über einen großen Teil des vergangenen Jahres schrumpften, wurden seit Ende 1981 wieder Zuwächse beobachtet. In ähnlicher Weise haben sich auch die Spareinlagen bereits Ende 1981 stark belebt, im Laufe des Jahres schwächte sich diese Entwicklung allerdings wieder ab. Innerhalb der Spareinlagen sind die geförderten zugunsten der nichtgeförderten Einlagen abgebaut worden. Zwischen November 1981 und Juli 1982 expandierte die Geldmenge M1' mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 12,7% (von Jänner bis November 1981 —8,5%), M3' mit einer Rate von 17,8% (6,7%).

Die Direktkredite sind nach der starken Ausweitung Ende 1981 und Anfang 1982 nur noch langsam gewachsen. Betrug der Vorjahresabstand im Jänner 1982 noch 12,3%, so ist die saisonbereinigte Jahresrate von Jänner bis Juli 1982 auf 6,5% gesunken. Gemessen an den Vorjahresveränderungsraten der aushaftenden Kredite (vorläufige Werte der monatlichen Kreditstatistik der OeNB) war die Kreditnachfrage in der Industrie (+14,8%) und im öffentlichen Sektor (+12,7%) überdurchschnittlich hoch, im Gewerbe (+5,3%), Handel (+3,8%) und bei den unselbständig Erwerbstätigen und Privaten (+6,1%) unterdurchschnittlich.

Die Emissionstätigkeit auf dem Rentenmarkt hat sich nach der stockenden Entwicklung des vergangenen

Rentenmarkt

	1981		1982	
	II Quartal		II Quartal	
	Mill S			
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾				
Anleihen i e S				
Bund	0		2.600	
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	2.000		3.200	
E-Wirtschaft	0		0	
Übrige inländische Emittenten	500		0	
Ausländische Emittenten	0		0	
Kreditinstitutsanleihen	2.600		3.500	
Bundessobligationen	1.100		3.115	
Daueremissionen ³⁾	7.581		4.740	
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	13.781		17.155	
Tilgungen	8.780		9.705	
Nettobeanspruchung	5.001		7.450	
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—		50	
Umlauferrhöhung	5.001		7.400	
Umlauf zum Quartalsende	388.432		409.229	

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Jahres in den ersten beiden Quartalen des laufenden Jahres belebt. Der Gesamtumlauf an Rentenwerten übersprang bereits im I Quartal 1982 die 400-Mrd.-S-Grenze. Netto wurden im 1. Halbjahr 15,9 Mrd. S an Rentenwerten emittiert, im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es nur 12,1 Mrd. S. Diese Ausweitung kam vor allem durch die höheren Einmalemissionen des Bundes und der Kreditunternehmen zustande. Das Interesse an Inlandsanleihen war vor allem bei den nichtinstitutionellen Anlegern groß, doch erhöhte sich angesichts der sinkenden Zinssatzten-denz auch die Anlagebereitschaft der institutionellen Anleger und der Kreditinstitute. Die Sekundärmarktrendite hat sich seit dem Höhepunkt von 11% im September des Vorjahres bis Juli 1982 um 1 Prozentpunkt vermindert.

Heinz Handler

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Der von den internationalen Rohstoffmärkten ausgehende Stabilisierungstrend setzte sich weltweit fort und dämpfte auch die heimische Preisentwicklung. Starke Preissteigerungen für Saisonprodukte haben allerdings im II. Quartal den Inflationsabbau gebremst.

Rückläufige Schillingpreise für Rohstoffe

Die internationalen Rohstoffpreise, die laut HWWA-Index auf Schillingbasis im I Quartal noch um 7% über dem Vorjahresquartal lagen, unterschritten im

**Entwicklung der Preise
(Übersicht)**

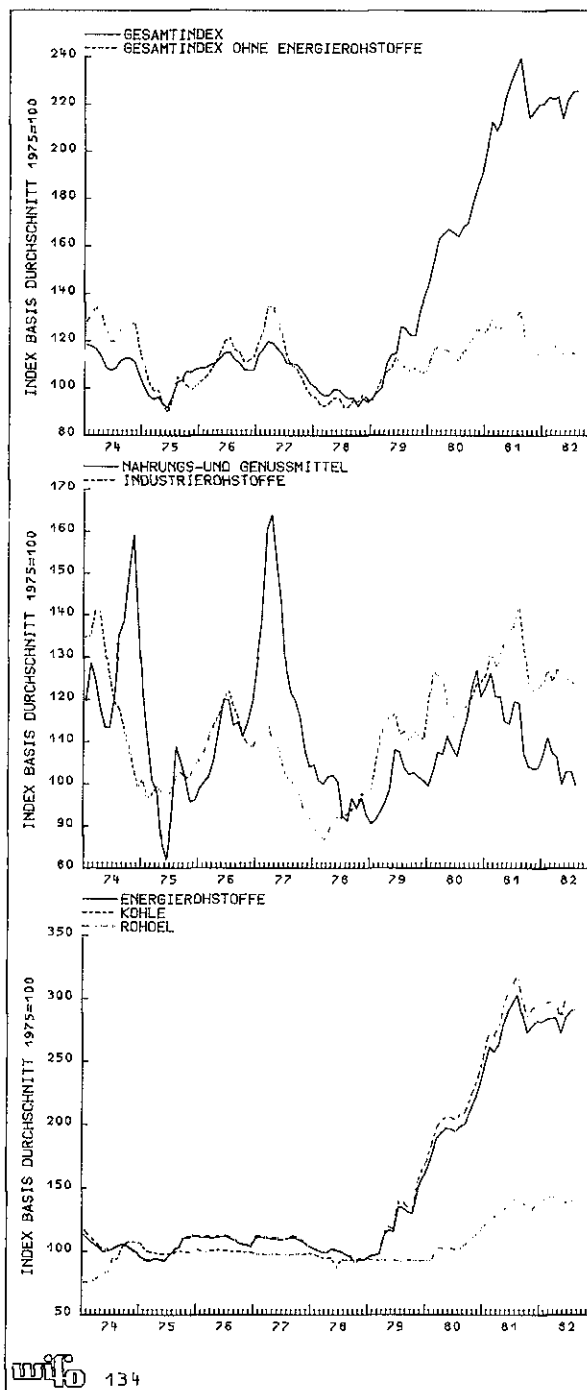
	1981		1982		August
	Ø	I Qu	II Qu	Qu	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Weltmarktpreise					
<i>Dollar-Basis</i>					
Insgesamt ¹⁾	6,5	- 3,9	- 4,7	- 5,0	
ohne Energierohstoffe	- 13,9	- 16,1	- 11,5	- 13,5	
Nahrungs- und Genußmittel	- 16,2	- 21,2	- 15,2	- 15,7	
Industrierohstoffe	- 12,4	- 12,4	- 9,1	- 12,1	
Agrarische Industrierohstoffe	- 10,9	- 15,6	- 9,6	- 11,9	
NE-Metalle	- 15,7	- 9,9	- 14,9	- 17,8	
Energierohstoffe	13,6	- 0,4	- 2,8	- 2,9	
Stahlexportpreise ²⁾	- 8,6	1,1	- 2,6		
<i>Schilling-Basis</i>					
Insgesamt ¹⁾	30,9	7,0	- 0,8	- 5,8	
ohne Energierohstoffe	5,7	- 6,6	- 7,8	- 14,2	
Nahrungs- und Genußmittel	2,7	- 12,2	- 11,6	- 16,4	
Industrierohstoffe	7,7	- 2,4	- 5,4	- 12,7	
Agrarische Industrierohstoffe	9,4	- 6,0	- 5,9	- 12,6	
NE-Metalle	3,8	0,4	- 11,4	- 18,4	
Energierohstoffe	39,7	10,9	1,1	- 3,6	
Stahlexportpreise ²⁾	12,5	12,6	1,4		
Preisindex des Bruttoinlandsproduktes					
Insgesamt	5,9	6,7	8,6		
Importpreise ³⁾	10,3	3,8	- 1,0		
Exportpreise ³⁾	6,2	5,7	6,6		
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens					
Investitionsgüter	7,4	5,6	5,7		
Bauten	8,8	6,9	7,0		
Ausrüstungsinvestitionen	5,8	4,9	4,5		
Privater Konsum	7,2	8,1	6,1		
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau					
Insgesamt	8,3	7,6	7,3		
Baumeisterarbeiten	8,4	6,9	5,6		
Sonstige Bauarbeiten	7,9	8,5	8,3		

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 - ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung - ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

II. Quartal den Wert von 1981 um 0,8%. Obwohl der Schilling gegenüber dem Dollar von Mai bis August 6,7% an Wert verlor und sich in diesem Zeitraum die Rohstoffe in heimischer Währung um 5½% verteuerten, lagen im August die Preise des HWWA-Index in allen Warengruppen unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Der Abstand des Gesamtindex betrug -5,8%.

Die deflationäre Entwicklung auf den Welthandelsmärkten schlug sich deutlich in den österreichischen Importpreisen nieder: Die Preise für Warenimporte, die 1981 im Jahresvergleich noch um 10,3% und im I. Quartal dieses Jahres um 3,8% gestiegen waren, sind im II. Quartal um 1% gesunken. Die Importe i. w. S. (einschließlich der Dienstleistungen) haben sich im Berichtszeitraum gegenüber dem Vorjahresquartal um 0,2% verteuert (nach +4,4% im I. Quartal). Der Beitrag der importierten Inflation zum heimischen Preisauftrieb ist damit von 4,2 Prozentpunkten im Vorjahr auf 1,0 Prozentpunkt im 1. Halbjahr dieses Jahres geschrumpft.

**HWWA-Weltmarktpreise
(Schilling-Basis)**



Verteuerung von Saisonwaren bremst Inflationsabbau

Der internationale Stabilisierungstrend spiegelt sich deutlich in den österreichischen Großhandelspreisen: Der Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte lag nach +6,2% im I. Quartal im Berichtsquartal um 4,6% über dem entsprechenden Vorjahreswert. Die rückläufige Entwicklung in den Sommermonaten ließ den

Importierte Inflation

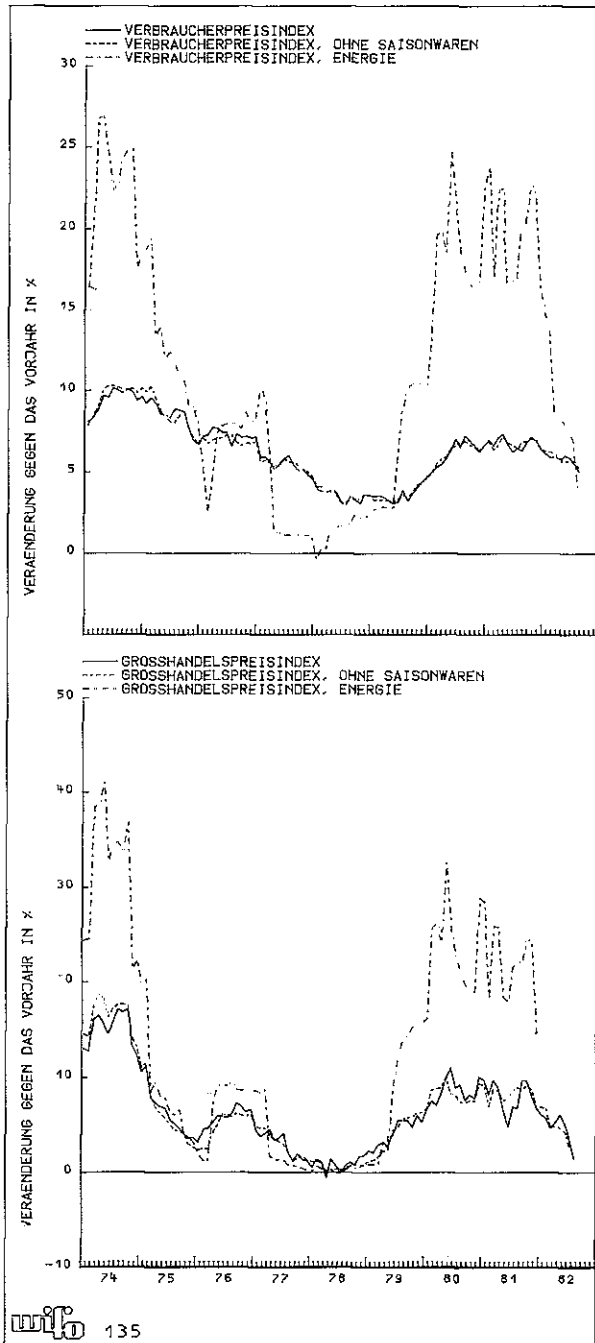
	1981	1981	1982
	1. Halbjahr	2. Halbjahr	1. Halbjahr
Deflator des Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	7,6	7,5	5,9
davon: "importiert")	4,4	3,9	1,0

) Produkt aus der Zuwachsrate des Deflators der Importe i w S und dem Anteil der Importe am Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu.	August	II. Qu.	August
	1982	1982	1982	1982
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	August
	1982	1982	1981	1981
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	1,9	-3,9	5,5	1,4
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	8,5	-21,3	9,7	-4,3
Eisen, Stahl und Halbzeug	2,0	-0,2	19,4	16,4
Feste Brennstoffe	-0,5	0,7	5,5	3,3
Mineralerzeugnisse	-0,9	-2,0	3,8	-2,6
Nahrungs- und Genußmittel	2,1	1,0	5,8	5,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,4	0,7	3,0	2,7
Fahrzeuge	1,2	0,5	6,3	5,1
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	3,2	-7,2	7,0	1,3
Investitionsgüter	0,6	0,5	2,8	1,7
Intermediärgüter	0,7	-1,2	4,5	1,5
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	11,6	-34,1	14,6	-8,9
Übrige Waren	1,0	-0,5	4,6	2,3

Prelistenzen im Groß- und Einzelhandel



Jahresabstand im August auf 2,3% sinken. Während die Preise für Eisen, Stahl und Halbzeug sowie für landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel noch immer beträchtlich über dem Vorjahresniveau liegen, haben sich jene für Mineralerzeugnisse im Berichtsquartal stabilisiert und sind im Juli und August gesunken. Der Gesamtindex ist aber im II. Quartal mit 5,5% nur wenig schwächer gestiegen als im I. Quartal, da sich die Saisonwaren stark verteuerten (+14,6%). Erst im August drückten stark sinkende Saisonwarenpreise den Großhandelspreisindex auf ein Niveau, das nur um 1,4% über dem Augustwert des Vorjahres lag.

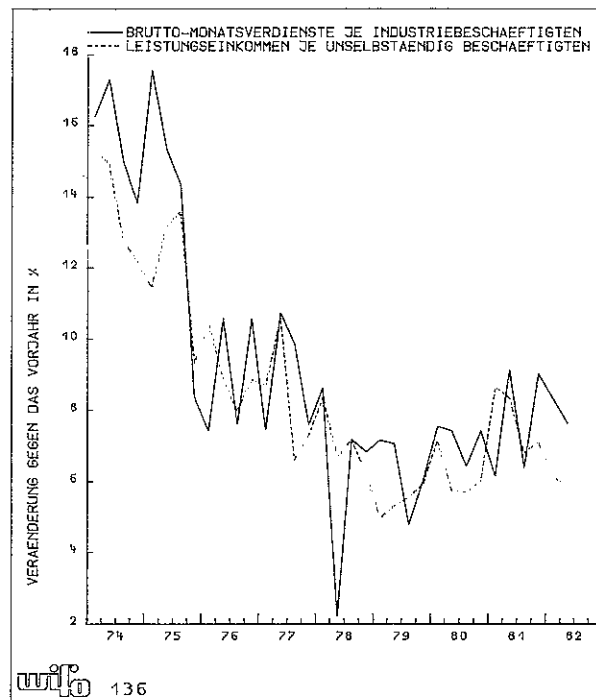
Die Entwicklung auf der Endverbraucherebene zeigt ein ähnliches Bild: Die stark anziehenden Saisonwarenpreise (+16,2% im Vorjahresvergleich) hielten die Inflationsrate im II. Quartal mit 5,9% fast auf dem Niveau des I. Quartals (+6,0%). Die Jahressteigerungsrate des Verbraucherpreisindex ohne Saisonwaren ist dagegen im II. Quartal gegenüber den ersten drei Monaten dieses Jahres um 1/2 Prozentpunkt auf 5,7% zurückgegangen. Diese Abflachung des Inflationsdrucks kam vor allem aus dem Ausland: Die Teuerungsrate der Energiepreise, die im I. Quartal gegenüber 1981 12,4% betragen hatte, ist auf 8% zurückgegangen und lag im August bei 4,1%. Die Preise für industriell-gewerbliche Waren, die von der Entwicklung in der BRD stark beeinflußt werden, waren um 3,9% höher als im Vorjahresquartal.

Der Auftrieb der Verbraucherpreise wird zunehmend von heimischen Faktoren bestimmt: Neben den Tabakwarenpreisen, die gegenüber dem II. Quartal 1981 mit 13,8% kräftig anzogen, stiegen die Tarife um 7% und die Preise für Dienstleistungen im Bereich der Wohnung um 10,2%. Die Zunahme der Mieten um 4,1% gegenüber dem I. Quartal bzw. 8,4% im Jahresvergleich geht auf den Anstieg des Wohnungsaufwands zwischen September und Dezember 1981 zu-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu.	August	II. Qu.	August
	1982	1982	1982	1982
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	August
	1982	1982	1981	1981
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	14	09	59	51
Saisonwaren	114	-88	162	-25
Nicht-saisonwaren	12	11	57	52
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	17	02	60	38
Tabakwaren	86	±00	138	138
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	2,5	30	87	94
Beleuchtung und Beheizung	±00	-05	86	51
Hausrat und Wohnungseinrichtung	11	73	50	45
Bekleidung und persönliche Ausstattung	07	04	20	29
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	2,0	07	62	62
Körper- und Gesundheitspflege	24	03	72	66
Freizeit und Bildung	09	30	60	63
Verkehr	01	10	49	39
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	19	01	60	34
Tabakwaren	86	±00	138	138
Industrielle und gewerbliche Waren	09	03	39	37
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	10	24	61	57
Tarife ohne Strom und ohne Gas	20	13	70	82
Energie	-05	-02	80	41
Mieten	41	69	84	139
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	22	23	102	77

Effektivverdienste



rück. Die Erhöhungen im Zuge des neuen Mietrechtsgesetzes gehen erst seit Juli in die Indexberechnung ein und führten seither zu monatlichen Steigerungen von ungefähr 2½%. Der Mietaufwand lag daher zuletzt um 13,9% über dem Augustniveau 1981. Starke Verbilligungen insbesondere bei Saisonwaren drückten aber die Inflationsrate im August auf 5,1%.

Abschlüsse der Ist-Löhne bewegen sich um die Inflationsrate

Die im Herbst 1981 begonnene Lohnrunde wurde im Frühsommer beendet. Die Bau- und Holzarbeiter vereinbarten nach langwierigen Verhandlungen und

einem vorläufigen Kompromiß in der Frage der Abfertigungsregelung eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um 6,7% ab 1. April. Im Gast-, Schank- und Beherbergungsgewerbe wurde eine Anhebung der Tariflöhne um 6,9% (mindestens aber um 435 S) ab Mai erreicht. Nach einer Laufzeit von 12 Monaten trat Anfang Mai auch in der Chemieindustrie der neue Kollektivvertrag in Kraft. Dieser sieht um 7½% höhere Mindestlöhne und eine Anpassung der Ist-Löhne um 5,9% vor. Für die Arbeiter der Glasindustrie wurde mit Wirkung 1. Juni die gleiche Erhöhung vereinbart. Die Lohnabschlüsse lagen damit auf der im Herbst vorgegebenen Linie.

Auf Grund der Besoldungsreform im Zuge der 37. und 38. Gehaltsgesetznovelle steigen die Gehälter im öffentlichen Dienst seit Mitte 1981 überdurchschnittlich: Während der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex im II. Quartal um 7,4% (I. Quartal +7,6%) über dem Vorjahresstand lag, betrug der Abstand im öffentlichen Dienst 7,9% (nach +7,9% im I. Quartal).

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu. 1982	Aug. 1982	II. Qu. 1982	Aug. 1982	II. Qu. 1982	Aug. 1982
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Tariflohnindex insgesamt	7,3	7,1	7,5 ¹⁾	6,9 ¹⁾	7,4	7,0
ohne öffentlichen Dienst	7,3	7,1	7,2 ¹⁾	7,0 ¹⁾	7,3	7,1
Gewerbe	6,9	6,9	7,6	7,6	7,1	7,1
Baugewerbe	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7
Industrie	7,6	7,5	7,6	7,4	7,6	7,4
Handel	6,9	6,9	6,9	6,9	6,9	6,9
Verkehr	7,3	7,1	7,1 ¹⁾	6,0 ¹⁾	7,1	6,3
Fremdenverkehr	7,5	7,5	7,0	7,0	7,3	7,4
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			6,6	6,9	6,6	6,9
Land- und Forstwirtschaft	6,3	6,3	8,6	6,3	6,8	6,3
Öffentlicher Dienst			7,9 ²⁾	6,6 ²⁾	7,9	6,6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Geringe Zunahme der Netto-Realeinkommen

Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten stiegen gegenüber dem Vergleichs Quartal des Vorjahres um 7,6% (ohne Sonderzahlungen um 7,1%) nach 8,3% im I. Quartal. Auf Grund des anhaltend starken Beschäftigungsrückgangs von 3,8% im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr ist die industrielle Lohn- und Gehaltssumme nur um 3½% gestiegen. Die Einkommenszuwächse in der Bauwirtschaft, die

Effektivverdienste

	1981	1982	
	Ø	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	5,4	4,2	3,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,8	8,3	7,6
ohne Sonderzahlungen	7,6	8,3	7,1
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,9	8,2	8,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6,8	7,9	7,3
ohne Sonderzahlungen	7,2	7,7	6,7
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	3,9	-4,8	-1,4
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,9	6,7	4,1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6,4	8,6	4,6

schon seit Jahren jenen in der Industrie nachhinken, blieben mit einem Anstieg von 4,1% (6,7% im I. Quartal) weiter zurück.

Die gesamtwirtschaftlichen Leistungseinkommen je Beschäftigten, die im I. Quartal um 6,2% zugenommen hatten, stiegen im Berichtsquartal nach den vorläufigen Daten um 5,9%. Eine Umstellung der Berechnungsgrundlage macht allerdings diesen Wert relativ unsicher; dieser Zuwachs dürfte eher als eine Untergrenze anzusehen sein. Die Netto-Masseneinkommen sind nach diesen Daten dank der Milderung der Steuerprogression seit Jahresbeginn und der guten Entwicklung der Transferleistungen mit 6,4% gleich stark gestiegen wie im I. Quartal. In Österreich konnten damit im 1. Halbjahr 1982 die real verfügbaren Einkommen der Unselbständigen gehalten bzw. leicht gesteigert werden, während sie in der BRD gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 2,8% fielen.

Masseneinkommen

	1981	1982	
	Ø	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,2	3,9	4,2
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	9,3	8,9	7,4
Leistungseinkommen brutto	7,6	5,0	4,8
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	7,7	6,2	5,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	0,8	0,1	-0,0
Transfereinkommen brutto	8,1	8,5	8,0
Abzüge insgesamt	11,2	4,9	3,3
Masseneinkommen netto	7,0	6,4	6,4
Masseneinkommen netto real ¹⁾	0,2	0,3	0,4

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Gute Erträge im Pflanzenbau

Die Witterungsverhältnisse haben heuer die Entwicklung der landwirtschaftlichen Kulturen begünstigt. Spätfröste blieben aus, und es gab auch in den östlichen Anbaugebieten ausreichende Niederschläge. Es ist daher zu erwarten, daß der Rückschlag von 1981 ausgeglichen werden kann. Insgesamt dürften die Erträge im Pflanzenbau real etwa dem Ergebnis des guten Jahres 1980 entsprechen. Die Getreideernte war zufriedenstellend, die Hackfrüchte stehen gut, und im Wein- und Obstbau werden gute bis sehr gute Erträge erwartet.

Nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes wurden 3,39 Mill. t Getreide (ohne Körnermais) geerntet, 13,5% mehr als 1981 und bloß 4,2% weniger als im bisherigen Rekordjahr 1980. Die Anbaufläche war mit 854.000 ha (-0,8%) etwas geringer, die Flächenerträge viel höher als im Vorjahr. Je Hektar fiel etwa gleich viel Roggen und Futtergetreide an wie im guten Jahr 1980. Auch die Erträge an Weizen waren gut, sie lagen jedoch mit 41,5 dt je ha deutlich unter dem Spitzenwert von 1980 (44,7 dt). Der Mähdrusch wurde ab Ende Juli durch anhaltende Regenfälle erschwert und erheblich verzögert. Ertrag und Qualität waren nach Anbauregion und Erntezeitpunkt unterschiedlich. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet eine Marktleistung von etwa 835.000 t Vulgareweizen, 36.000 t Durum und 225.000 t Roggen. Auswuchschäden traten nur in geringem Maße auf. Das regnerische Wetter zur Erntezeit hat allerdings die Qualität des Hartweizens, zum Teil auch des Roggens, beeinträchtigt. Nach voller Deckung des Inlandsbedarfs stehen rund 400.000 t Weizen und 50.000 t Roggen für den Export zur Verfügung. Die Gerstenernte war nach Menge und Qualität überdurchschnittlich gut, der Bedarf der Nahrungsmittelindustrie kann daher voll aus dem Inland gedeckt werden. Nach Schätzungen des Fonds könnten rund 100.000 t Futtergerste exportiert werden. Auch Hafer fiel reichlich an, die Qualität ist aber gering. Der Körnermais hat insbesondere im Osten vom feuchtheißen Sommer profitiert und läßt sehr gute Erträge erwarten. Die Getreidepreise wurden mit Erntebeginn neu geregelt. Die amtliche Preiskommission hat heuer erstmals die Erzeugerpreise für Brotgetreide während der Erntemonate als Festpreise deklariert, die weder unter- noch überschritten werden dürfen. Die Verwertungsbeiträge der Produzenten wurden angehoben, um den Export zu finanzieren. Aus der heurigen Ernte ist auf Grund der Beitragssätze mit einem Aufkommen von rund 300 Mill. S zu rechnen; der Bund stellt den gleichen Betrag zur Verfügung. Als Käufer für heimisches Ge-

Alois Guger

treide sind wie schon im Vorjahr die Nachbarländer Jugoslawien, DDR, die ČSSR und erstmals die UdSSR im Gespräch.

Aus der schwachen Ernte 1981 kamen 200.000 t Roggen und 742.000 t Weizen auf den Markt, 26% und 15% weniger als im Vorjahr. Im Wirtschaftsjahr 1981/82 wurden 170.000 t Roggen und 454.000 t Weizen für den Inlandsmarkt vermahlen; 66.000 t Brotgetreide, fast ausschließlich durch Auswuchs geschädigter Weizen, wurde verfüttert. Nach Unterlagen des Fonds wurden 26.000 t Roggen und 261.000 t Weizen exportiert (einschließlich direkte und indirekte Exportvermahlung). Zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres waren 363.000 t Brotgetreide auf Lager.

Nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums vom August werden im laufenden Wirtschaftsjahr 1982/83 rund 1.633,3 Mill. t Getreide (einschließlich Reis) anfallen, knapp gleich viel wie im Vorjahr. An den internationalen Börsen notierte im August Getreide (HWWA-Rohstoffpreisindex, auf Dollarbasis) um 18% unter dem Vorjahreswert, die Tendenz ist fallend.

Die Hackfrüchte haben sich bisher gut entwickelt. Körnermais läßt eine neue Rekordernte erwarten. Auch die Erntevorschätzungen für Zuckerrüben sind günstig. Im Kartoffelbau dürften die guten Erträge des Vorjahres nicht erreicht werden. Im Feldgemüsebau gab es nach bisher vorliegenden Informationen etwa gleich gute Erträge wie im Vorjahr. Im Obstbau folgte den schweren Verlusten von 1981 (Frostschäden) eine gute Ernte. Es gab insbesondere viel mehr Steinobst. Ananaserdbeeren wurden um ein Viertel mehr, Johannisbeeren knapp gleich viel geerntet. Für Kernobst werden sehr gute Erträge prognostiziert.

Die Weinernte dürfte nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes um etwa 40% höher sein; dies würde einer schwachen Mittelernte entsprechen.

Schweinemarkt weiter unter Angebotsdruck

Nach einer raschen Expansion seit dem Frühjahr 1981 stagnierte das Angebot an Schlachtvieh im II. Quartal (bereinigt um Saisoneinflüsse) auf hohem Niveau. Verglichen mit dem Vorjahr wurde von April bis Juni um 6,8% mehr Fleisch vermarktet. Es wurde viel mehr Schweinefleisch, etwas mehr Geflügel, aber weniger Rind- und Kalbfleisch angeboten. Der Inlandsabsatz stagnierte; die Nachfrage verlagerte sich zum reichlich angebotenen Schweinefleisch und zu Geflügel. Die Einfuhr konnte im Vergleich zum Vorjahr der Marktlage entsprechend stark eingeschränkt werden; die Ausfuhr war höher, weil Schweine zur Marktentlastung exportiert wurden. Mitte Juli wurden die Preisbänder für Vieh und Fleisch neu fixiert. Dabei wurden diese für die Steuerung der Märkte wichtigen Richtpreise für Rinder und Kälber um etwa 4½%, für Schweine um 1% angehoben.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

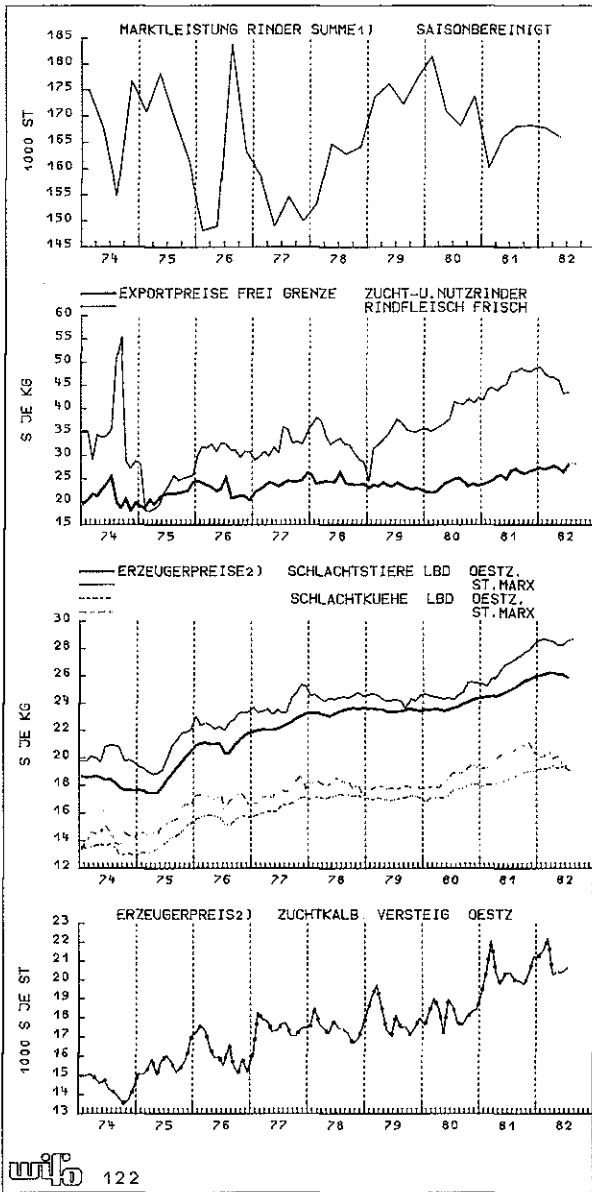
	1981		1982 ¹⁾		1981		1982 ¹⁾	
	II Qu.	I Hj.	II Qu.	I Hj.	II Qu.	I Hj.	II Qu.	I Hj.
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktleistung²⁾								
Rindfleisch	188,7	47,2	94,5	-3,8	-1,7	+0,2		
Kalbfleisch	15,8	4,2	8,3	-5,5	-3,4	-2,4		
Schweinefleisch	327,4	90,7	178,3	-3,4	+13,5	+14,5		
Jungmasthühner	60,0	17,0	31,3	-0,9	+1,5	+1,2		
Fleisch insgesamt	591,9	159,1	312,4	-3,3	+6,8	+7,9		
Einfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	42,8	2,0	7,0	+56,2	-82,3	-71,9		
Ausfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	28,0	10,8	19,6	-21,8	+19,7	+17,7		
Lagerveränderung	-0,7	-7,3	-10,8					
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾								
Rindfleisch	171,2	37,3	79,5	-0,2	-5,4	-0,4		
Kalbfleisch	18,3	4,5	8,5	-13,8	-9,5	-6,3		
Schweinefleisch	352,6	83,4	168,3	+1,8	+1,8	+2,0		
Jungmasthühner	63,9	17,8	32,7	-3,4	+4,7	-0,5		
Fleisch insgesamt	606,0	143,0	289,0	+0,1	-0,2	+0,8		
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)								
	77.608	23.480	42.825	+0,4	+14,3	+21,0		
Lagerstand⁴⁾								
	1,5	12,4	12,4					

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Die Marktleistung an Rindern war im II. Quartal nur knapp höher als im Vorjahr. Der Inlandsabsatz an Rindfleisch war rückläufig. Um den Markt zu stabilisieren, wurde die Einfuhr von Rindfleisch reduziert. Der Export von Schlachtrindern und Rindfleisch war knapp geringer als im Vorjahr. Es wurde aber mehr Zucht- und Nutztier exportiert. Die Rinderpreise stiegen von Mitte 1980 bis Anfang 1982 und stagnieren seither.

Der Schweinemarkt ist weiterhin durch ein Überangebot geprägt, die Erzeugerpreise stehen unter Druck. Nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes waren im II. Quartal auf der Erzeugerebene Schlachtschweine um 12,4% billiger als im Vorjahr (Juli -13,9%). Seit dem Frühjahr wird die Untergrenze des Preisbands knapp unterschritten. Die Verbraucherpreise reagierten auf den Preisverfall wie üblich mit erheblicher Verzögerung und sehr abgeschwächt. Die Konsumenten zahlten im II. Quartal für Schweinefleisch noch um 1% mehr als im Vorjahr (Juli -0,1%). Der Inlandsabsatz war etwas höher als im Vorjahr. Zur Marktentlastung wurde ab März exportiert. Mit sinkenden Schweinepreisen gerieten auch die Ferkelpreise (überproportional) unter Druck. Im II. Quartal waren Ferkel um ein Viertel billiger als im Vorjahr. Die Expansion der Sauenzulassungen kam dadurch etwa ab dem Frühjahr zum Stillstand. Die Stichprobenzählung vom 3. Juni ergab 3,93 Mill. Stück Schweine, 4,9% mehr als im Vorjahr. Die Zahl trächtiger Sauen war jedoch - wie schon im März - bereinigt um Saisoneinflüsse leicht rückläufig. Nach einem leichten

Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder - 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

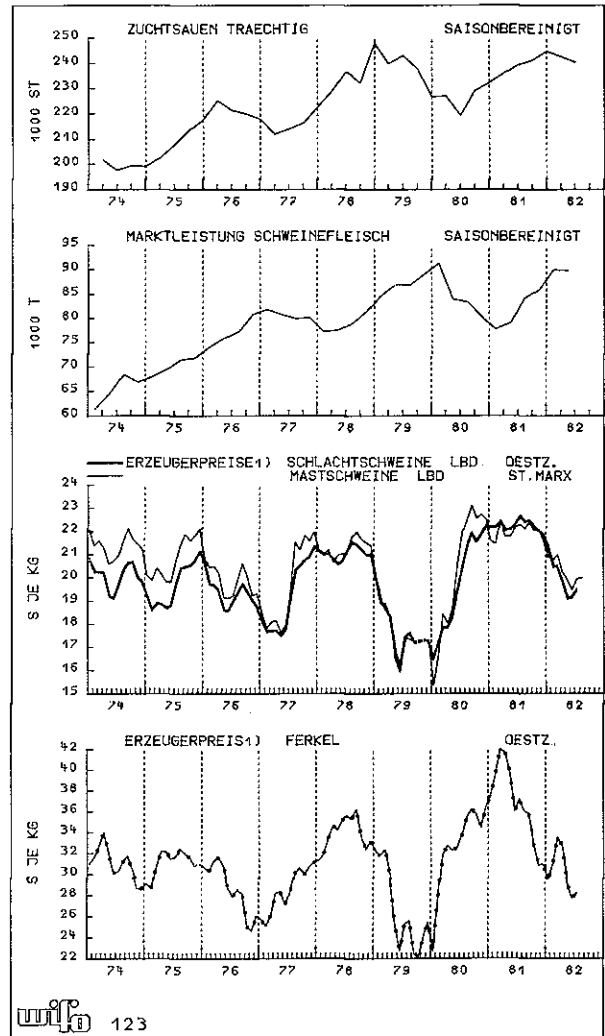
Zuschußbedarf im Sommer und Herbst, der aus Lagern gedeckt werden kann, ist für die Winter- und Frühjahrsmonate 1982/83 erneut mit einem Angebotsüberschuß zu rechnen

Die Geflügelwirtschaft ist als Folge von Salmonellen-erkrankungen in erhebliche Absatzschwierigkeiten geraten. Um ähnliche Vorfälle in Zukunft möglichst zu vermeiden, werden verschiedene Maßnahmen diskutiert.

Milchanlieferung rückläufig

Die Milchanlieferung hat nach einer starken Expansion seit dem Frühjahr 1980 im März 1982 (saisonbe-

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

reinigt) den oberen Wendepunkt erreicht und ist seither der Tendenz nach fallend

Im II Quartal wurde mit 637 000 t um 0,3% weniger Milch angeliefert als im Vorjahr. Die heimische Nachfrage ist nach Produkten recht unterschiedlich. Es wurde etwas mehr Trinkmilch, Schlagobers und Rahm verkauft. Der Absatz von heimischem Käse stagniert trotz geringerer Importe. Besonders schwach ist die Nachfrage nach Butter. Ins Ausland wurde etwas weniger Käse, aber viel mehr Vollmilchpulver verkauft. In der Verarbeitung wurden Käse und Vollmilchpulver forciert.

Im Wirtschaftsjahr 1981/82 wurden nach vorläufigen Angaben des Fonds (Dekadenmeldungen) 2,356 Mill. t Milch angeliefert. Damit wurde die für diesen Zeitraum geltende Gesamttrichtmenge von 2,200 Mill. t um 155 000 t oder 7,1% übertroffen. Die über die Gesamttrichtmenge hinaus angelieferte Milch wird zur Gänze auf Kosten der Bauern und vornehmlich im Export verwertet. Im II Quartal 1982 lag die

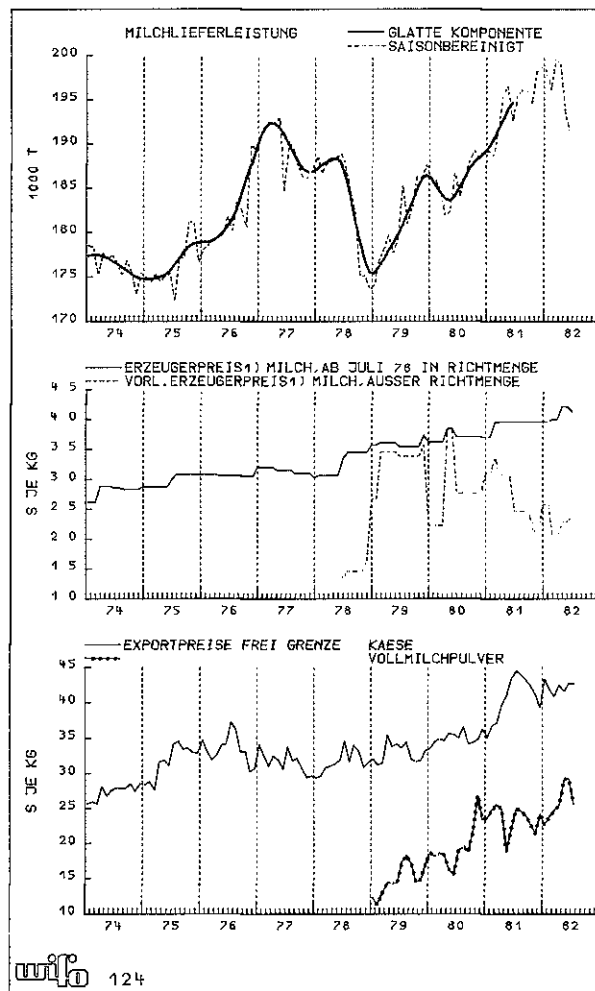
Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1981	1982		1981		1982		
		II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
	vorläufig ¹⁾						Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1 000 t							
Milcherzeugung	3 530,2 ²⁾	977,3	1 859,3	+ 2,9 ³⁾	+ 0,7	+ 1,7		
Milchlieferleistung ³⁾	2 332,7	637,0	1 201,5	+ 4,3	- 0,3	+ 1,9		
Erzeugung								
Butter	40,3	10,9	20,0	+ 2,3	- 6,3	- 0,9		
Käse	77,2	21,8	41,3	+ 5,9	+ 8,7	+ 7,3		
Vollmilchpulver	20,4	4,7	10,4	+ 28,2	+ 4,1	+ 12,8		
Inlandsabsatz								
Trinkmilch ⁴⁾	521,1	139,0	266,6	+ 4,2	+ 1,1	+ 1,7		
Schlagobers	14,9	4,4	7,7	- 2,4	+ 4,4	+ 3,4		
Rahm	13,4	3,7	6,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 1,6		
Butter ⁵⁾	37,5	10,4	18,0	+ 2,9	- 1,7	- 4,4		
Käse (ohne Importe)	34,6	8,9	17,3	+ 2,1	+ 0,1	- 0,4		
Vollmilchpulver	4,3	1,2	2,4	+ 12,8	+ 11,0	+ 14,4		
Einfuhr (ohne Vorwerkverkehr)								
Butter	0,0	0,0	0,0					
Käse	7,3	1,6	3,1	+ 1,4	- 2,0	- 1,7		
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0					
Ausfuhr (ohne Vorwerkverkehr)								
Butter	0,7	0,3	0,7					
Käse	33,0	7,3	14,3	+ 9,3	- 2,8	- 4,4		
Vollmilchpulver	13,3	3,7	11,0	+ 25,5	+ 14,8	+ 63,1		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt Dekadenmeldungen — ²⁾ Endgültig. — ³⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ⁴⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁵⁾ Einschließlich Rückgabe

Milchanlieferung (bereinigt um Saisoneinflüsse) um etwa 3% über der für 1982/83 festgelegten Gesamtrichtmenge von 2,262 700 t. Die ab Beginn des neuen Wirtschaftsjahres geltenden relativ hohen Absatzförderungsbeiträge lassen für die nächsten Monate tendenziell eine weitere Abnahme der Anlieferungen erwarten

Milchmarkt



¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln

Die Nachfrage nach Betriebsmitteln blieb im II. Quartal im allgemeinen schwach. Es wurden zwar mehr Eiweißfuttermittel importiert; die Umsätze an Düngemitteln und die Investitionen in Landmaschinen waren jedoch rückläufig

Ein hohes Angebot brachte ab Mitte 1981 die Notierungen für Ölsaaten weltweit unter Druck. Für das laufende Wirtschaftsjahr 1982/83 wird neuerlich eine gute Ernte erwartet. Dies dürfte den Preisdruck prolongieren. Der Preisverfall und eine Aufstockung der Schweine- und Geflügelbestände führten zu einer Zunahme der Importe an Eiweißfuttermitteln. Die Auslieferungen von Handelsdünger wurden von der Preisentwicklung beeinflusst (Vorziehkäufe im I. Quartal), waren aber insgesamt anhaltend schwach. Die Nachfrage nach Landmaschinen hat sich — nach dem Einbruch 1981 — im 1. Halbjahr weiter abgeschwächt. Von Jänner bis Juni haben die Bauern dem Werte nach etwa gleich viel (+1%) in Landmaschinen inve-

stiert wie im Vorjahr, real waren die Umsätze um 5% geringer. Auf dem Traktorenmarkt konnten die heimischen Anbieter ihre Marktstellung seit Anfang 1980 ständig ausbauen und damit die Marktanteilsverluste der siebziger Jahre weitgehend kompensieren. Auch auf dem Markt für sonstige landwirtschaftliche Maschinen holten die heimischen Erzeuger im Vorjahr etwas verlorenes Terrain auf.

Gute Erträge im Pflanzenbau und sinkende Kreditzinsen beleben die Nachfrage nach Betriebsmitteln. Ob diese Impulse ausreichen, die Flaute auf dem Betriebsmittelmarkt zu überwinden und insbesondere die Investitionsbereitschaft der Bauern zu stärken, ist noch offen. Die Landmaschinenverkäufer rechnen nach einem flauen Messegeschäft eher mit anhaltenden Umsatzeinbußen. Nach Auskunft der Landwirtschaftskammern ist das Interesse an geförderten Agrarinvestitionskrediten rege. Es übersteigt insbesondere in der Sparte Bauwesen die verfügbaren Mittel erheblich

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1981		1982		1981		1982	
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtermittelleinfuhr								
Futtergetreide ¹⁾	38,0	6,1	13,1	- 3,7	-70,7	-52,0		
Ölkuchen	418,5	105,5	212,3	+ 0,6	+ 3,9	+ 7,1		
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	49,7	12,6	28,2	- 8,9	+23,8	+23,7		
Insgesamt	506,2	124,2	253,6	- 0,7	- 6,2	+ 2,1		
Mineraldüngerabsatz								
	1 000 t ³⁾							
Stickstoff	165,7	17,3	43,9	- 1,4	-28,5	- 8,2		
Phosphat	94,5	19,1	35,1	-12,6	-18,0	- 5,1		
Kali	142,9	33,0	51,7	-10,5	-12,5	- 5,1		
Insgesamt	403,1	69,4	130,7	- 7,5	-18,5	- 6,2		
Kalk	71,9	9,1	18,1	+ 8,8	+ 4,6	0,0		
Brutto-Investitionen								
	Milli S. zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	2 447,2	699,0	1 327,4	- 6,5	- 2,3	- 2,3		
Landmaschinen	3 573,8	1 027,8	1 903,9	- 6,6	+ 2,6	+ 3,1		
Insgesamt	6 021,0	1 726,8	3 231,3	- 6,6	+ 0,5	+ 0,8		
	Zu konstanten Preisen 1976							
Traktoren				-13,0	- 8,4	- 8,1		
Landmaschinen				- 9,8	- 3,7	- 3,1		
Insgesamt				-11,1	- 5,5	- 5,1		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Grüner Bericht 1981

Nach dem jüngsten "Grünen Bericht" hat der Agrarsektor 1981 (nach einem guten Jahr 1980) einen Rückschlag erlitten. Dies trifft sowohl für den gesamten Bereich der Land- und Forstwirtschaft in der Abgrenzung der Volkseinkommensrechnung als auch für den Kernbereich des Agrarsektors, die Haupterwerbsbetriebe, zu. Die Ergebnisse der Volkseinkommensrechnung wurden bereits in Heft 3 der Monatsberichte vorgestellt. Nunmehr liegen auch die Buchführungsergebnisse vor. Danach haben die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe 1981 im Bundesmittel ein Landwirtschaftliches Einkommen von 7.674 S je Familienarbeitskraft und Monat erwirtschaftet. Das Gesamterwerbseinkommen (einschließlich öffentlicher Zuschüsse) wurde mit 8.771 S je Gesamt-Familienarbeitskraft ermittelt. Im Vergleich zum Vorjahr betrug die Zunahme 1% bzw. 2%. Inflationsbereinigt ergibt sich ein deutlicher Rückgang. Im Vergleich zu den Verdiensten der Unselbständigen haben damit die Bauern nach einem positiven Ergebnis 1980 wieder etwas an Terrain verloren. Regional und nach Betriebstypen waren die Ergebnisse wie gewohnt recht verschieden. Starke Einbußen im Pflanzenbau drückten z. B. die Einkommen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland deutlich unter den Vorjahreswert. Die Bergbauernbetriebe konnten im Mittel ihr Einkommen je Familienarbeitskraft um 7% erhöhen. Die inneragrarischen Einkommensdifferenzen blieben, gemessen am Abstand zwischen unterem

Einkommensentwicklung

	1970/1981	1975/1981
	Durchschnittliche jährliche Veränderung ¹⁾ in %	
Volkseinkommen je Erwerbstätigen	+ 9,5	+7,8
Volkseinkommen je Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	+ 9,6	+9,4
Pro-Kopf-Einkommen je Arbeitnehmer ²⁾	+ 9,7	+ 7,0
Brutto-Verdienst je Industriebeschäftigten ²⁾	+10,3	+ 7,4
Landwirtschaftliches Einkommen je Familienarbeitskraft	+ 9,9	+6,8

Q: WIFO, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Meldungen der Industrie Buchführungsergebnisse - ¹⁾ Berechnung mit logarithmischem Trend - ²⁾ Brutto-bezüge aller Arbeitnehmer (Privatwirtschaft und öffentlicher Dienst) - ³⁾ Ohne Sozialeinkommen

und oberem Viertel der Betriebe, mit 1 : 5,6 im Falle des Erwerbseinkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse je Gesamt-Familienarbeitskraft fast unverändert.

Die Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft sind schon auf Grund der natürlichen Bedingungen für die agrarische Produktion von Jahr zu Jahr viel stärkeren Schwankungen unterworfen als z. B. die Einkommen der Unselbständigen. Auf mittlere und längere Sicht ergibt sich sowohl aus der Volkseinkommensrechnung als auch aus den Erhebungen in repräsentativen Haupterwerbsbetrieben ein im wesentlichen gleich starker relativer Anstieg der agrarischen Einkommen und z. B. der Brutto-Verdienste der Unselbständigen. Absolut (gemessen in Schilling) werden aber dadurch die seit langem bestehenden Einkommensdifferenzen immer größer.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Holzmarkt weiter verschlechtert

Die Schnittholznachfrage hat sich in den wichtigsten europäischen Importländern weiter abgeschwächt. Die Exportpreise sind jedoch auf Schillingbasis auf Grund des hohen Dollarkurses bisher noch relativ wenig gefallen. Sie waren im Juni um 13% niedriger als im Vorjahr. Die Preise für inländisches Sägerundholz (Juni, Steiermark -14,5% gegen 1981, Oberösterreich -11,5%) sanken parallel zu den Exporterlösen für Schnittholz. Die Markterwartungen für das laufende Jahr sind wenig optimistisch. Es zeigen sich noch keine Anzeichen zur Belebung der europäischen Baukonjunktur, die eine Wende auf dem Holzmarkt einleiten könnte. Im Berichtsquartal hat sich auch der Schleifholzmarkt verschlechtert. Die heimischen Zellstoffwerke melden seit Mitte 1981 sinkende

Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ¹⁾	
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend	
	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ²⁾
	S je fm		S je m ²		S je m ³	
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545
1981 I Qu	1 273	1 287	643	670	2 663	2 547
II Qu	1 263	1 307	643	697	2 717	2 580
III Qu	1 193	1 250	642	698	2 623	2 543
IV Qu	1 150	1 230	640	668	2 587	2 510
1982 I Qu	1 125	1 197	642	663	2 527	2 467
II Qu	1 095	1 160	640	657	2 550	2 443

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Auftragsbestände, die Produktion war im II. Quartal saisonbereinigt deutlich niedriger als im I. Quartal. Die Industrie hat angesichts dieser Situation und der hohen Schleifholzpreise die Rohholzbezüge eingeschränkt. Anlieferungen werden im wesentlichen nur im Rahmen der Kontingentvereinbarungen übernommen. Die Schleifholzpreise lagen im Juni knapp unter dem Vorjahresniveau. Die Produktion der Plattenindustrie ist bereits seit Mitte 1980 rückläufig. Die Sägereistholzpreise wurden im Laufe des 1. Halbjahres 1982 bereits zweimal gesenkt

Rückgang des Holzeinschlags um über 10%

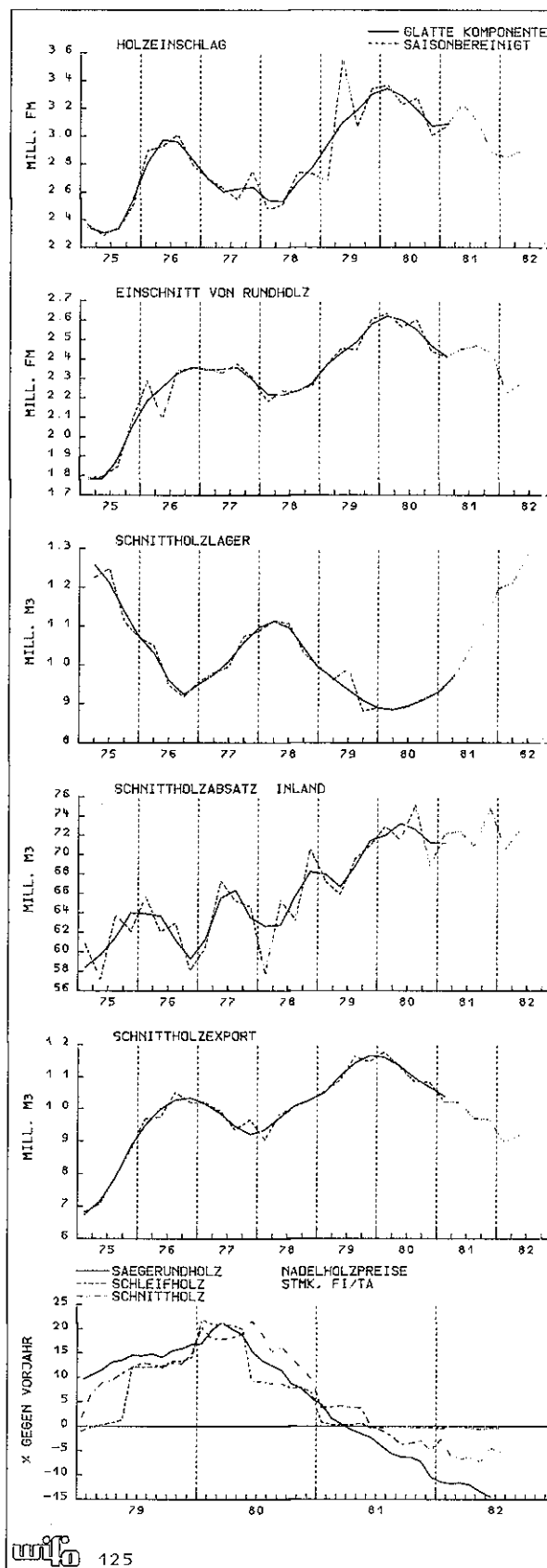
Der Holzeinschlag im II. Quartal war mit 2,37 Mill fm um 10,5% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres und entsprach damit wieder dem längerfristigen Trendwert. Auf Grund der schwachen Rohholznachfrage der Sägen wurde die Starkholznutzung um 14% eingeschränkt. Schwachnutzholz fiel um 6,8%, Brennholz um 3,5% weniger an als 1981. Der Schadholzanteil ist auf den Normalwert von 24% gesunken. Die Waldbesitzer setzten ihre Arbeitskapazität vermehrt in der Durchforstung ein, die Vornutzung war um 4,7% höher als im Vorjahr. An Schlägerungsunternehmen wurden um 12% weniger Arbeiten vergeben. Die Besitzer von Bauernwald reagierten auf die gedrückte Marktlage besonders marktkonform, sie

Holzeinschlag

	1981		1982		1981		1982	
	II. Qu	1. Hj	II. Qu	1. Hj	II. Qu	1. Hj	II. Qu	1. Hj
1 000 fm ohne Rinde	6.928,9	1.353,3	2.671,2	2.671,2	-7,9	-14,0	-12,2	-12,2
Schwach- und Brennholz	5.239,6	1.016,8	2.114,3	2.114,3	+0,6	-5,4	-4,5	-4,5
Insgesamt	12 168,5	2 370,1	4 785,5	4 785,5	-4,4	-10,5	-9,0	-9,0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



senkten den Einschlag um 16%. Die privaten Forstbetriebe schlugerten um 8% weniger als 1981, wobei die Vornutzung um 11,8% verstärkt wurde. Auch die Bundesforste forcierten die Durchforstung (+8,2%), der Gesamteinschlag des II. Quartals 1981 wurde nur um 2,5% unterschritten. Die Einschlagsentwicklung war regional relativ einheitlich, der höchste Rückgang wurde aus Kärnten gemeldet (-16,8%), der geringste aus Oberösterreich (-3,5%).

Seit einigen Monaten wird in Österreich das Problem des "sauren Regens" in der Öffentlichkeit diskutiert. In den heimischen Wäldern konnten bisher nur kleinräumig Schädigungen durch industrielle Emissionen nachgewiesen werden. Eine großflächige Gefährdung durch den "sauren Regen" besteht am ehesten in den Gneis-Granit-Zonen des Wald- und Mühlviertels. Die Wälder auf den kalkreichen Böden in der Alpenregion sind weniger bedroht. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß gemäß Forstinventur 1971/1980 die heimischen Wälder in erster Linie durch den überhöhten Wildbestand geschädigt werden. Eine grundsätzliche Lösung des Wald-Wildproblems scheiterte bisher hauptsächlich an der starken gesellschaftspolitischen Stellung der Jägerschaft.

Schnittholzlager kräftig gestiegen

Die Sägeindustrie erzeugte im II. Quartal 1,56 Mill. m³ Schnittholz, um 7,1% weniger als im Vorjahr. Saisonbereinigt ist die Produktion gegenüber dem I. Quartal leicht gestiegen. Trotz der anhaltend schlechten Lage der Bauwirtschaft konnte im Inland fast gleich viel Schnittholz abgesetzt werden wie im Vorjahr. Der Baustoff Holz wird vor allem im Einfamilienhausbau wieder stärker verwendet. 64% der Schnittholzproduktion wurden exportiert (-10,0% gegen 1981). Besonders stark sank der Absatz auf dem Nahostmarkt. Die Lieferungen dorthin gingen um fast ein Drittel zurück. Teils war der Markt übersättigt (z. B. Saudi-Arabien), teils wurde der Export durch Kriegswirren erschwert (Iran, Irak, Libanon). Libyen, im Vorjahr noch der bedeutendste Abnehmer österreichischen Schnittholzes im arabischen Raum, mußte die Im-

Volumen des Holzaußenhandels
(Rohholzbasis)

	1981		1982		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	11. Qu	1. Hj	11. Qu	1. Hj	11. Qu	1. Hj	1. Hj
Einfuhr insgesamt	4.380,3	1.341,1	2.245,8		-11,4	-1,8	-1,4
davon							
Schnittholz ¹⁾	1.035,1	286,6	554,3		+9,2	+3,9	+1,3
Nadelrundholz	1.114,1	436,1	663,0		+2,8	+12,3	+8,1
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1.344,0	396,1	677,5		-26,0	-4,9	+0,1
Ausfuhr insgesamt	6.613,7	1.675,8	3.054,4		-11,1	-9,8	-10,8
davon							
Schnittholz ²⁾	5.861,6	1.471,5	2.683,7		-11,2	-10,3	-11,1
Nadelrundholz	147,7	39,7	74,9		-16,1	-1,5	-2,9
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	277,1	73,4	129,9		-11,4	-3,8	-10,0

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen, Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5

porte wegen Zahlungsschwierigkeiten einschränken. Erheblich gesunken ist auch die Ausfuhr in die Schweiz und in die BRD. Relativ gering war bisher der Rückgang der Italienexporte. Infolge ausgedehnter Windwurfschäden in den Wäldern Osteuropas drängten die ČSSR und Polen auf die traditionellen österreichischen Absatzmärkte für Schnittholz. Der Einfluß auf die Preisentwicklung darf aber nicht überschätzt werden, richtet sich doch der europäische Schnittholzpreis in erster Linie nach den nordamerikanischen Nachfrage- und Angebotsrelationen. Die heimische Sägeindustrie beklagte die hohen Nadelschnittholzimporte aus der ČSSR, sie waren jedoch im 1. Halbjahr 1982 nur um 13,7% höher als im Vorjahr. Insgesamt wurde um 3,9% mehr Schnittholz eingeführt als im II. Quartal 1981. Andererseits bezog die Sägeindustrie um 12,3% mehr Nadelrundholz aus dem Ausland. Die Schnittholzlager der Sägewerke waren Ende Juni mit 1,29 Mill. m³ um 25% höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt sind sie gegenüber Ende März um 6,3% gestiegen und liegen beträchtlich über dem längerfristigen Trend.

Wilfried Puwein

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1981		1982		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	11. Qu	1. Hj	11. Qu	1. Hj	11. Qu	1. Hj	1. Hj
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9.772,3	2.374,4	4.516,8		-4,6	-7,1	-7,4
Produktion von Schnittholz	6.427,0	1.558,4	2.949,7		-4,6	-7,1	-7,8
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2.904,8	726,2	1.378,7		+0,6	-0,1	-1,1
Schnitthollexport ³⁾	3.980,1	998,1	1.820,2		-11,0	-10,0	-11,0
Schnittholzlager ⁴⁾	1.153,0	1.287,0	1.287,0		+28,7	+25,2	+25,2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1.000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz. Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.4

Rückgang des Energieverbrauchs hält an

In den Jahren 1980 und 1981 drückte die außergewöhnlich kräftige Energieverteuerung (nominal +19% und +20%, real, deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex, jeweils +12%) den Energieverbrauch. Wiewohl der Preisauftrieb zum Stillstand ge-

Energiebilanz für das II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1981	8 679	32 741	61	- 1 842	39.517	19 610	12 481	18		32 370
1982	10 164	33 310	55	- 5 488	37 931	20 113	12 485	27		30 376
% gegen Vorjahr	+ 17,1	+ 1,7	- 8,7		- 4,0	+ 2,1	+ 0,0	+ 49,1		- 6,2
Erdöl und Mineralölprodukte										
1981	13 808	96 906	1 666	+ 4 946	113 993	103 283	96 217	5 774	13 152	88 002
1982	13 797	96 290	670	- 6 153	103 264	88 377	80 975	4 896	10 904	80 063
% gegen Vorjahr	- 0,1	- 0,6	- 59,8		- 9,4	- 14,4	- 15,8	- 15,2	- 17,1	- 9,0
Gas										
1981	10 473	41 341		- 21 434	30 380	4 074	144	679	5 556	20 214
1982	11 827	22 042		- 3 886	29 984	5 925	171	708	4 527	18 995
% gegen Vorjahr	+ 12,9	- 46,7			- 1,3	+ 45,4	+ 18,7	- 4,2	- 18,5	- 6,0
Elektrischer Strom										
1981	40 194	1 192	8 471		32 915	40 194	38 722	785		30 658
1982	41 387	1 508	9 076		33 819	41 387	39 935	1 073		31 295
% gegen Vorjahr	+ 3,0	+ 26,6	+ 7,1		+ 2,7	+ 3,0	+ 3,1	+ 36,7		+ 2,1
Fernwärme										
1981							2 224			2 224
1982							2 789			2 789
% gegen Vorjahr							+ 25,4			+ 25,4
Insgesamt										
1981	73 154	172 179	10 198	- 18 329	216 806	167 162	149 788	7 256	18 708	173 468
1982	77 175	153 151	9 801	- 15 527	204 998	155 701	136 355	6 703	15 431	163 517
% gegen Vorjahr	+ 5,5	- 11,1	- 3,9		- 5,4	- 6,9	- 9,0	- 7,6	- 17,5	- 5,7

Energiebilanz für das 1. Halbjahr

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1981	18 994	58 082	141	+ 4 724	81 659	48 366	23 861	54		57 100
1982	20 349	61 496	105	- 3 625	78 115	49 434	24 670	66		53 286
% gegen Vorjahr	+ 7,1	+ 5,9	- 25,2		- 4,3	+ 2,2	+ 3,4	+ 22,1		- 6,7
Erdöl und Mineralölprodukte										
1981	27 834	210 951	3 686	+ 10 363	245 462	233 914	206 403	12 673	20 655	184 624
1982	27 877	175 898	1 396	+ 19 189	221 569	188 802	161 623	11 152	17 317	165 922
% gegen Vorjahr	+ 0,2	- 16,6	- 62,1		- 9,7	- 19,3	- 21,7	- 12,0	- 16,2	- 10,1
Gas										
1981	27 144	61 642		- 9 456	79 331	13 011	563	1 581	11 472	53 829
1982	24 849	48 445		+ 5 351	78 646	15 704	613	1 606	9 562	52 386
% gegen Vorjahr	- 8,5	- 21,4			- 0,9	+ 20,7	+ 8,9	+ 1,6	- 16,6	- 2,7
Elektrischer Strom										
1981	67 509	5 634	13 144		59 999	67 509	76 630	1 037		68 080
1982	70 439	5 159	13 511		62 087	70 439	79 009	1 242		69 415
% gegen Vorjahr	+ 4,3	- 8,4	+ 2,8		+ 3,5	+ 4,3	+ 3,1	+ 19,8		+ 2,0
Fernwärme										
1981							8 937			8 937
1982							10 683			10 683
% gegen Vorjahr							+ 19,5			+ 19,6
Insgesamt										
1981	141 480	336 310	16 970	+ 5 632	466 452	362 800	316 394	15 345	32 126	372 571
1982	143 515	290 998	15 012	+ 20 915	440 416	324 379	276 599	14 065	26 879	351 692
% gegen Vorjahr	+ 1,4	- 13,5	- 11,5		- 5,6	- 10,6	- 12,6	- 8,3	- 16,3	- 5,6

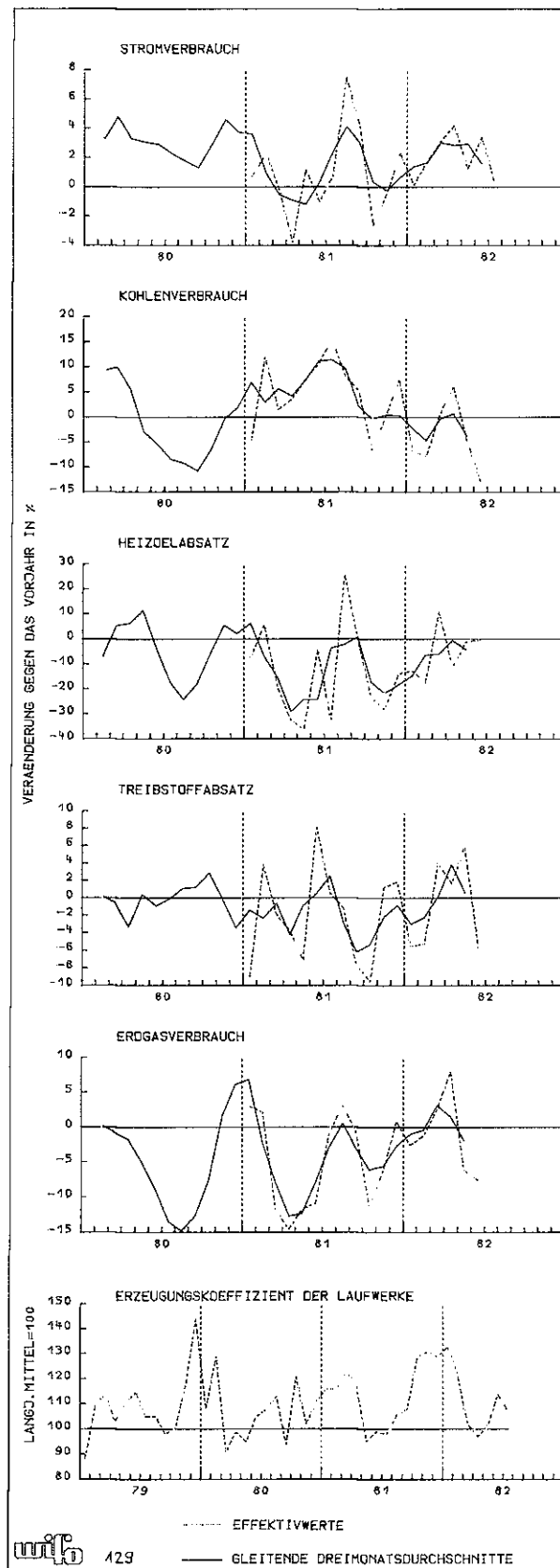
1) Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	27,6 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,9 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Naturgas	37,1 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Stadtgas	32,0 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,8 TJ/1 000 t		

kommen ist, dämpft der steile Preisanstieg der Vorjahre auch heuer die Energienachfrage; in die gleiche Richtung wirkt die nunmehr bereits zwei Jahre anhaltende Stagnation der Gesamtwirtschaft. Der Verbrauchsrückgang im 1. Halbjahr ($-5,6\%$) war jedoch viel stärker als erwartet. Er dürfte sich in hohem Maße aus einem statistisch nicht erfaßten Lagerabbau bei den Endverbrauchern und kostenbedingten Konsumeinschränkungen erklären.

Im II. Quartal wurde um $5,4\%$ weniger Energie verbraucht als vor einem Jahr, wiewohl die gesamtwirtschaftliche Produktion das Niveau des Vorjahres knapp überschritt (BIP real $+0,5\%$, Industrieproduktion $+2,0\%$) und das Frühjahr sehr kühl war. Allerdings verringerten den Energiebedarf auch der tiefe Konjunkturerinbruch in der Bauwirtschaft ($-7,5\%$), der deutliche Produktionsrückgang in einigen energieintensiven Industriebranchen (Eisenhütten -3% , Stein- und keramische Industrie -3% , Chemische Industrie -5%), der damit verbundene Rückgang der Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen (-2%), die ungünstigen Ergebnisse im Fremdenverkehr (Zahl der Übernachtungen von Ausländern -2%) und die witterungsbedingt wieder sehr guten Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke. Der energetische Endverbrauch ($-5,7\%$), der nichtenergetische Verbrauch (-18%) und der Eigenverbrauch des Energiesektors (-8%) waren niedriger als vor einem Jahr, die Verluste bei der Energieumwandlung höher ($+11\%$). Weniger Energie wurde für die Erzeugung von Mineralölprodukten benötigt, mehr für die Erzeugung von elektrischem Strom und Fernwärme. Von den Endverbrauchern schränkten die Kleinabnehmer ihre Bezüge am stärksten ein (-10%), weniger stark war der Rückgang in der Industrie (-5%) sowie im Verkehrssektor (-1%). Nach diesen Angaben wäre der relative Energieverbrauch der Industrie trotz ungünstiger Kapazitätsauslastung und sinkender Investitionen unwahrscheinlich stark zurückgegangen (1. Halbjahr: Produktion $+2,1\%$, Energieverbrauch $-7,2\%$, relativer Energieverbrauch $-9,1\%$). Es liegt daher die Vermutung nahe, daß der Vorjahresvergleich durch unterschiedliche, statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen verzerrt wird. Ähnliches gilt für den Energieverbrauch der Haushalte. Auch hier ergibt sich ein besonders starker Verbrauchsrückgang, insbesondere wenn man die 1982 viel tieferen Temperaturen berücksichtigt (1. Halbjahr: Zahl der Heizgradtage $+12,3\%$, Energieverbrauch $-6,4\%$, Energieverbrauch je Heizgradtag $-16,7\%$). Die Haushalte dürften heuer Brennstoffvorräte abgebaut haben. Darüber hinaus erklärt sich vermutlich ein beachtlicher Teil des Verbrauchsrückgangs aus Komfortverlusten und Konsumverzicht. Die Schere zwischen den Energiekosten und den Einkommen hat sich seit 1980 weit geöffnet und zu einer drückenden Belastung der Haushaltsausgaben geführt.

Entwicklung des Energieverbrauchs
(Gleitende Drei-Monatsdurchschnitte)



Der Auftrieb der inländischen Energiepreise kam im Herbst 1981 zum Stillstand. Die Preiskorrekturen zu Jahresbeginn 1982 waren eher mäßig, in der Folge gaben die Preise für einzelne Energieträger sogar nach. Im Durchschnitt des II Quartals lagen die Brennstoffpreise um 9,4% über dem Vorjahr (gegen Vorquartal -0,1%) und die Treibstoffpreise um 5,3% (Normalbenzin +9,3%, Superbenzin +5,8%, Dieseltreibstoff +2,7%). Am stärksten verteuerten sich seit dem Frühjahr 1981 Gas (+15%) und elektrischer Strom (+14%). Die hohen Preise für Heizöl schwer konnten nicht gehalten werden (-3%), zur Jahresmitte mußten die Preise neuerlich gesenkt werden, um noch stärkere Verbrauchsrückgänge zu verhindern.

Die Verbrauchsstruktur verschob sich merklich von den Mineralölprodukten (-9%) zu den übrigen Energieträgern. Die Haushalte bezogen weniger Heizöl und Kohle, jedoch mehr Fernwärme, elektrischen Strom und Gas, die Industriebetriebe schränkten den Einsatz von Heizöl und Gas überproportional ein, und die Elektrizitätswerke forcierten den Einsatz von Erdgas zu Lasten von Kohle und Heizöl. Insgesamt schrumpfte der Verbrauch von Heizöl (-16%), Kohle (-4%) und Erdgas (-1%), der Treibstoffabsatz stagnierte (+0%), der Stromverbrauch nahm mäßig zu (+3%), der Verbrauch von Fernwärme kräftig (+25%).

Energieimporte niedriger als im Vorjahr

Dank sinkender Energienachfrage und steigender heimischer Energieförderung gingen die Energieimporte stark zurück. Infolge des weltweiten Energieüberangebotes verbilligten sich außerdem für Österreich die Energiebezüge aus dem Ausland, wiewohl Wechselkursverluste des Schillings den Dollar verteuerten. Gemessen am Wärmewert sanken die Energieimporte von 172 PJ (II Quartal 1981) um 11% auf 153 PJ (II. Quartal 1982), und die Kosten dafür verringerten sich von 15,4 Mrd. S um 15% auf 13,1 Mrd. S. Daraus ergibt sich eine Verbilligung des Importpreises je Wärmeeinheit um 4 1/2%. Seit Herbst 1981 sinken die Importpreise für Erdöl und Erdölprodukte, seit diesem Frühjahr auch die Preise für Erdgas. Im Quartalsdurchschnitt kostete importiertes Erdöl 3.861 S je t, um 14% weniger als vor einem Jahr, Erdgas 2,86 S je m³, um 8% mehr. Im Juli stiegen die Importpreise für Erdöl auf 4 412 S, was sich vor allem mit dem hohen Anteil des derzeit teuren Erdöls aus Saudi-Arabien erklärt.

Die Exportpreise der OPEC-Staaten stehen weiterhin unter Druck. Die Energienachfrage ist konjunkturbedingt weltweit schwach, die Substitution des Erdöls durch andere, billigere Energieträger setzt sich fort. Auch die kriegerischen Auseinandersetzungen im Na-

hen Osten während der Sommermonate haben sich kaum auf die Lagerkäufe ausgewirkt. Im März 1982 einigten sich die OPEC-Staaten auf ein oberes Förderlimit von 17,5 Mill. Barrel pro Tag. Tatsächlich hielten sich jedoch Libyen, Nigerien, Venezuela und der Iran nicht an ihre Förderquoten, sondern produzierten mehr, um zusätzliche Einnahmen zu erzielen. Der Preisrückgang auf den Spotmärkten kam zwar in der Folge zum Stillstand, Saudi-Arabien, das sich an den Referenzpreis von 34 \$ je Barrel hielt, mußte jedoch fühlbare Absatzeinbußen in Kauf nehmen. Im Sommer betrug die Produktion der OPEC-Staaten 18,5 Mill. Barrel pro Tag, sie war damit um 15% niedriger als vor einem Jahr. Saudi-Arabien allein produzierte 6,2 Mill. Barrel pro Tag, um 40% weniger als 1981. Insgesamt ist damit zu rechnen, daß die Erdölförderung der OPEC-Staaten wegen der schwachen Nachfrage 1982 auf 0,9 Mrd. t sinken wird (1981 1,1 Mrd. t, 1979 1,5 Mrd. t).

Mäßige Belebung des Stromverbrauchs

Der Stromverbrauch, der im Vorjahr stagniert hatte, nahm heuer wieder zu. Die Belebung war allerdings nur mäßig, weil die starke Erhöhung der Strompreise am Jahresbeginn 1982 und die anhaltende Stagnation der Gesamtwirtschaft den Verbrauch drückten. Im II. Quartal wurde um 2,9% (I. Halbjahr +2,4%) mehr elektrischer Strom benötigt als vor einem Jahr, der Bedarf der Industriebetriebe stagnierte (-0,4%), der der Kleinabnehmer nahm zu (+4,6%). Der geringe Stromverbrauch der Industrie erklärt sich aus dem Produktionsrückgang in den stromintensiven Branchen (Aluminiumerzeugung, Roheisenerzeugung, Baustoffherstellung, chemische Industrie), der Mehrbedarf der Kleinabnehmer könnte eine Folge des vermehrten Einsatzes von Elektroheizungen in den Haushalten während der Übergangszeit sowie eine Folge des Ausbaus öffentlicher Einrichtungen sein. Der Eigenverbrauch der Elektrizitätswirtschaft für den Betrieb der Pumpspeicherkraftwerke erhöhte sich um 37%. Ohne ihn betrug die Steigerungsrate des gesamten Stromverbrauchs 2,1%.

Elektrischer Strom

	1980	1981 II Quartal	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	GWh			
Erzeugung	10.577	10.756	11.093	+ 3,1
davon				
Wasserkraft	8.530	8.932	9.197	+ 3,0
Wärmeleistung	2.047	1.824	1.896	+ 3,9
Einfuhr	474	331	419	+26,6
Ausfuhr	2.205	2.353	2.521	+ 7,1
Verbrauch	8.846	8.734	8.991	+ 2,9

Q: Bundeslastverteiler

Die Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke waren wieder sehr gut, und da überdies die Kapazitäten seit dem Vorjahr stiegen (im Herbst 1981 nahm das Kraftwerk Annabrücke den Teilbetrieb auf, im Frühjahr 1982 das Donaukraftwerk Melk), erhöhte sich die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke um 3,0%. Die kalorischen Kraftwerke mußten daher nur wenig mehr eingesetzt werden als vor einem Jahr (+3,9%), um den Inlandsbedarf (+2,9%) und die steigende Auslandsnachfrage (Exportsaldo +4,0%) zu decken. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen setzten als Energieträger für den Betrieb der Dampfturbinen heuer weniger Kohle und Heizöl, aber viel mehr Erdgas ein. Vor allem die Elektrizitätswerke in Wien waren bemüht, durch den forcierten Gaseinsatz die hohen Erdgaslager zu reduzieren.

Kohleverbrauch niedriger als im Vorjahr

Von den Bemühungen der Verbraucher, das stark verteuerte Heizöl durch billigere Energieträger zu ersetzen, hat die Kohle heuer nicht profitiert. Im II. Quartal wurde um 4,0% weniger Kohle verbraucht (1. Halbjahr -4,3%) als vor einem Jahr. Die Haushalte bezogen trotz der diesmal viel längeren Heizperiode um 9% weniger Kohle, und die Industriebetriebe schränkten ihre Käufe um 4% ein (Möglicherweise haben diese Verbraucher jedoch heuer ihre statistisch nicht erfaßten Kohlebestände stärker abgebaut bzw. nicht im gleichen Maße ergänzt wie 1981.) Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen bezogen zwar viel mehr Kohle als im Vorjahr, verfeuerten aber viel weniger (-25%). Sie stellten aus Kostengründen die teuren, alten Kohlekraftwerke früher ab als die übrigen kalorischen Kraftwerke und stockten ihre Kohlevorräte auf (Am Quartalsende lagerte - gemessen am Wärmewert - um 26% mehr Kohle bei den Kraftwerken als vor einem Jahr.) Nur für die Erzeugung von Fernwärme wurde mehr Kohle eingesetzt. Vor allem seit der Erschließung des Tagbaubetriebs Ober-

dorf nimmt die Kohlenförderung im Inland wieder merklich zu. Im II. Quartal wurde um 17% mehr Braunkohle gefördert als vor einem Jahr. Die zusätzliche Förderung ging jeweils etwa zur Hälfte bei den Bergwerken und der Elektrizitätswirtschaft auf Lager

Heizölabsatz schrumpft weiter

Der starken Verteuerung der Erdölprodukte folgte 1980 und 1981 mit nur kurzer zeitlicher Verzögerung ein deutlicher Rückgang der Nachfrage. Der Preisauftrieb kam im Herbst 1981 zum Stillstand, seit Jahresbeginn 1982 gaben die Preise einzelner Mineralölprodukte sogar nach. Dennoch nahm der Absatz weiter ab. Wenn man berücksichtigt, daß der Energiebedarf für Heizzwecke heuer viel höher war, hat sich das Tempo des Absatzrückgangs sogar noch beschleunigt. Manches spricht dafür, daß die Letztverbraucher ihre statistisch nicht erfaßten Heizölvorräte stark abgebaut haben. Die Heizölnachfrage sinkt allerdings bereits seit zwei Jahren, und bis zum Sommer 1982 zeigen die Statistiken noch keine Trendwende. Im II. Quartal wurde um 9,4% weniger Erdöl verbraucht (1. Halbjahr -9,7%) als im Vorjahr, der Treibstoffverbrauch stagnierte (+0,3%, 1. Halbjahr -0,7%), und der Heizölverbrauch schrumpfte (-15,7%, 1. Halbjahr -14,2%). Die Nachfrage nach Dieseltreibstoff nahm kräftig zu (+6,9%), die Nachfrage nach Benzin ab (-3,7%). Dieseltreibstoff verteuerte sich seit dem Vorjahr viel weniger stark als Benzin. Industrie (-7%), Elektrizitätswirtschaft (-8%) und Haushalte (-26%) verbrauchten weniger Heizöl, nur die Fernheizwerke benötigten mehr (+162%). Besonders auffallend war der neuerliche starke Rückgang des Absatzes von Gasöl für Heizzwecke (-25,1%, sonstige Heizöle -12,5%), der von der Mineralölwirtschaft

	Kohle			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1980	1981 II. Quartal	1982	
	1 000 t			
Erzeugung	1 114	1 142	1 262	+10,5
Einfuhr	1 140	1 261	1 321	+ 4,8
Ausfuhr	6	5	4	-20,0
Lager + Statistische Differenz	-219	-227	-460	
Verbrauch	2 032	2 171	2 119	- 2,4
davon				
Steinkohle	742	763	732	- 4,1
Steinkohlenkoks	729	779	740	- 5,0
Braunkohle	438	521	519	- 0,4
Braunkohlenbriketts	123	108	128	+18,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

Mineralölprodukte

	1980	1981 II. Quartal	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	2 544	2 294	1 928	-16,0
Einfuhr	792	570	732	+28,4
Ausfuhr	40	38	16	-57,9
Lager + Statistische Differenz	-276	+71	-106	
Verbrauch	3 020	2 897	2 538	-12,4
davon				
Flüssiggas	51	41	34	-17,1
Normalbenzin	212	203	186	- 8,2
Superbenzin	399	422	416	- 1,5
Leuchtpetroleum	9	3	2	-40,0
Flugpetroleum	36	41	34	-17,1
Dieseltreibstoff	394	371	397	+ 6,8
Gasöl für Heizzwecke	261	285	213	-25,1
Heizöle	1 028	900	788	-12,4
Produkte für die Weiterverarbeitung	185	214	122	-43,0
Sonstige Produkte	445	417	346	-17,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgas

	1980	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	II Quartal			
	Mill. m ³			
Förderung	337	282	319	+ 12,9
Einfuhr	748	1 115	594	- 46,7
Lager + Statistische Differenz	- 149	- 578	- 105	
Verbrauch	936	819	808	- 1,3

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1981		1982 ³⁾	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	- 1,8	1,5	0,0	0,7
Beschäftigte	- 2,2	- 3,8	- 3,9	- 3,8
Produktivität	0,4	5,6	4,0	4,8

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung)

auch mit dem Abbau von Brennstoffvorräten erklärt wird. Der Erdgasverbrauch stagnierte (-1,3%, 1. Halbjahr -0,9%), die Industriebetriebe verbrauchten weniger Gas (Petrochemie -19%, übrige Industrie -10%), die Haushalte — trotz der Preiskorrektur zu Jahresbeginn — mehr (+4%), besonders stark erhöhte sich jedoch der Gaseinsatz für die Stromerzeugung (+52%). Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen deckten den zusätzlichen Bedarf ausschließlich durch Erdgas und ersetzten darüber hinaus große Mengen von Heizöl und Kohle durch Erdgas.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Fortdauer der Konjunkturlaute

Im Sommerquartal hat sich die Konjunkturschwäche in der Industrieproduktion in Österreich wie auch im Ausland fortgesetzt. Innerhalb der EG bewirkte ein äußerst schwaches Juni-Ergebnis (-2,3% im Jahresvergleich), daß im Berichtsquartal das Produktionsergebnis vom Vorjahr nicht mehr erreicht wurde (-0,4%). Damit haben sich auch die Wachstumsaussichten für das laufende Jahr deutlich verschlechtert, da die Absatzerwartungen, die die Investitionsentscheidungen der Unternehmer beeinflussen, durch die jüngsten Ergebnisse negativ beeinflusst wurden. Auch in Österreich hat sich die Situation für die Industrie nicht gebessert. Wohl weist der offizielle Produktionsindex für das II. Quartal eine Produktionssteigerung um insgesamt 1,2% aus (je Arbeitstag 0%), doch dürfte dieser Wert ebenso wie der vom Vorquartal (+1,5% insgesamt und je Arbeitstag) durch Berechnungsfehler vom Vorjahr überhöht sein (siehe dazu Monatsberichte 9/1981, S. 502, und 3/1982, S. 184). Bei Berücksichtigung dieser Korrektur liegen die Produktionsergebnisse im Berichtsquartal insge-

samt nur knapp über dem Vorjahresniveau, je Arbeitstag etwas darunter. Dadurch dürfte im 1. Halbjahr insgesamt nur wenig mehr, je Arbeitstag etwa ½% weniger als im Vorjahr erzeugt worden sein.

Die Produktionsschwäche ist nicht verwunderlich, wenn man die Abschwächung in den einzelnen Nachfrageaggregaten betrachtet, die die Industrieproduktion beeinflussen: In allen Bereichen ließ die Expansion nach (Privater Konsum, Exporte), oder es kam sogar zu Rückschlägen (Investitionen). Relativ am besten hat sich noch die ausländische Nachfrage entwickelt, doch ist diese auf Grund des sehr schwach wachsenden Welthandels nicht in der Lage, der österreichischen Industrie entscheidende Impulse zu geben.

Die Schwäche der Produktionsentwicklung wird durch die flauere Auftragslage verstärkt: Im II. Quartal lagen die Auftragsgänge (nominell gerechnet) um 3½% unter dem Vorjahresergebnis, wobei sich der Rückgang ziemlich gleichmäßig auf das In- und das Ausland erstreckte. Besonders in den Monaten April und Mai entstanden große Auftragslücken, die durch einen leichten Anstieg im Juni nicht kompensiert werden konnten.

Die Auftragsbestände dürften im Juni real etwa das Niveau des Vorjahres erreicht haben. Damit haben sich im Laufe des Quartals die Auftragspolster doch signifikant verringert. Der Abbau der Beschäftigung wurde im II. Quartal weiter fortgesetzt. Wie schon im I. Quartal war der Beschäftigtenstand im Quartalsdurchschnitt um knapp 4% niedriger als ein Jahr vorher. Dadurch gelang es den Betrieben wieder, die Beschäftigtenproduktivität deutlich zu steigern. Zusammen mit einer sehr geringen Steigerung der Lohnsumme bedeutet dies, daß im Berichtsquartal die Arbeitskosten nur um 2,3% zunahm. Da sich die Preise für Industrieprodukte trotz sinkender (Industrierohstoffe, Kreditzinsen) oder nur unterdurchschnittlich steigender (Arbeitskosten) Kostenbestandteile günstig entwickelten, und zwar besonders im Export, dürfte sich die Ertragslage im II. Quartal weiter gebessert haben (siehe die Übersicht). Dieser Trend hält nun schon einige Quartale an. Bisher hat er sich jedoch noch nicht in verstärkten Investitionen niedergeschlagen.

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1981				1982	
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Preisindex Industrie ¹⁾	7,3	6,2	6,7	8,6	6,4	5,0
Großhandelspreisindex	7,9	7,5	8,3	8,3	6,3	4,7
Exportpreise ²⁾	5,7	3,2	7,6	7,2	6,4	8,0
Arbeitskosten	10,8	8,9	3,6	7,5	2,6	2,3
Industrierohstoffpreise ³⁾	10,3	9,6	15,7	7,9	6,9	-2,4
Prime Rate	12,5	13,0	13,5	13,5	13,5	12,6

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie - ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je I) - ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex korrigierte Werte

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1980	-31	+ 7	-33	-32
Ø 1981	-33	-18	-29	-38
1981 Jänner	-41	-14	-45	-38
April	-37	-12	-38	-41
Juli	-28	-20	-23	-34
Oktober	-25	-28	-12	-40
1982 Jänner	-30	-21	-17	-48
April	-30	-57	-21	-40
Juli	-31	-51	-32	-29

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Konjunktur wird weiterhin pessimistisch beurteilt

Der Grund für die zurückhaltende Investitionstätigkeit liegt darin, daß die österreichischen Unternehmer die derzeitige Konjunkturlage Ende Juli gleich pessimistisch beurteilten wie im April, als sich die Einschätzung deutlich verschlechtert hatte. Von den einzelnen Indikatoren werden die in- und ausländische Auftragslage gleich ungünstig bewertet wie im April, der Bestand an Fertigwarenlagern stärker als überhöht bezeichnet als vorher (unfreiwilliger Lageraufbau durch schlechtere Absatzchancen) und eine Verschlechterung der Kapazitätsauslastung festgestellt. Zur Zeit ist der Prozentsatz der Firmen, die mit der gleichen personellen und maschinellen Ausstattung mehr produzieren könnten, ungefähr gleich hoch wie im Jahr der tiefen Rezession 1975. Optimistischer als bei der letzten Befragung sind die Produktionserwartungen für den Herbst: Gleich viele Unternehmen glauben, daß die Produktion steigen wird wie, daß sie fallen wird.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1980	+ 15	+ 9	+ 15	+ 18
Ø 1981	+ 30	+ 22	+ 28	+ 34
1981 Jänner	+ 26	+ 4	+ 30	+ 29
April	+ 32	+ 2	+ 29	+ 39
Juli	+ 35	+ 61	+ 29	+ 35
Oktober	+ 29	+ 21	+ 25	+ 33
1982 Jänner	+ 27	+ 3	+ 35	+ 28
April	+ 34	+ 15	+ 39	+ 34
Juli	+ 39	+ 17	+ 54	+ 31

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1980	-11	+15	-15	-13
Ø 1981	-29	- 7	-31	-31
1981 Jänner	-28	- 7	-40	-21
April	-36	- 2	-40	-39
Juli	-25	- 9	-23	-32
Oktober	-26	- 9	-21	-34
1982 Jänner	-30	- 9	-26	-39
April	-36	-65	-28	-39
Juli	-34	-76	-36	-25

¹⁾ Die Ergebnisse des Konjunkturtests wurden auf das Gewichtungsschema 1976 umgestellt und rückwirkend bis einschließlich 1973 korrigiert

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw fallende Produktion erwarten				
Ø 1980	+ 3	+ 1	- 1	+ 7
Ø 1981	- 7	- 1	- 7	- 8
1981 Jänner	- 7	+ 1	-10	- 5
April	- 5	+ 3	- 3	- 9
Juli	- 8	- 3	- 9	- 8
Oktober	- 8	- 3	- 7	- 8
1982 Jänner	+ 3	+ 3	+ 4	+ 2
April	- 8	- 2	-13	- 3
Juli	- 2	- 5	-12	+ 7

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1980	66	69	67	66
Ø 1981	78	69	81	79
1981 Jänner	77	68	80	77
April	78	67	82	77
Juli	79	70	81	79
Oktober	80	72	80	82
1982 Jänner	83	73	86	82
April	83	68	86	84
Juli	85	84	87	83

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)**

	1981		1982 ¹⁾	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	-1,1	2,1	0,6	1,3
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	-1,8	1,5	0,0	0,7
Bergbau und Grundstoffe	-4,2	-6,2	-6,2	-6,2
Bergbau und Magnesit	-0,6	-1,0	-5,9	-3,5
Grundstoffe	-5,1	-7,4	-6,5	-6,9
Energieversorgung	2,5	5,2	4,6	4,9
Elektrizitätswirtschaft	2,5	4,3	4,6	4,4
Gas- und Fernwärmewerke	3,0	12,5	4,9	9,9
Investitionsgüter	-2,7	1,2	0,5	0,9
Vorprodukte	-2,5	4,0	-1,8	1,1
Baustoffe	0,2	-7,4	-5,1	-6,1
Fertige Investitionsgüter	-3,6	1,4	3,3	2,4
Konsumgüter	0,1	4,2	0,8	2,5
Nahrungs- und Genußmittel	3,6	6,2	0,6	3,3
Bekleidung	-0,9	3,1	-3,2	-0,2
Verbrauchsgüter	1,3	0,8	-1,7	-0,5
Langlebige Konsumgüter	-5,2	7,4	11,3	9,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung)

Weiterhin Differenzierung nach Industriegruppen

Die Grundstoffkrise, die weiterhin ungebrochen anhält, führt im Bergbau- und Grundstoffbereich seit bereits zwei Jahren zu Produktionsrückgängen. Die Erzeugung ist etwa auf das Produktionsniveau von 1976 zurückgefallen. Gegenüber dem I. Quartal 1982 ist die Produktion allerdings leicht gestiegen. Konjunkturrell leicht erholt haben sich auch die saisonbereinigten Werte der Investitionsgüterproduktion, wenn sie auch (bei Korrektur der Werte für die Maschinenindustrie) nur gleich viel erzeugen konnte wie im Vorjahr. Die Produktion der Konsumgüterindu-

strie liegt zwar etwas über dem Vorjahresniveau, ist aber konjunkturell am stärksten gesunken, wobei Produktionszunahmen bei den langlebigen Konsumgütern (wahrscheinlich auf Grund von Aufholprozessen, die durch Produktions- und Konsumrückgänge im Vorjahr verursacht wurden, und von Sondereffekten) deutliche Rückgänge in anderen Untergruppen gegenüberstehen. Es ist bemerkenswert, daß die Konjunkturbeurteilung im Gegensatz zur Produktionsentwicklung der Gruppen steht: So hat sich die (pessimistische) Einschätzung praktisch aller Indikatoren in den Konsumgüterindustrien verbessert, während sie sich bei den Investitionsgüterproduzenten, die besonders über Auslastungsprobleme und unfreiwilligen Lageraufbau klagen, sowie erwartungsgemäß bei den Grundstoffproduzenten deutlich verschlechtert hat. Die Ergebnisse der quantitativen Auftragsstatistik bestätigen jedoch in praktisch allen Bereichen eine pessimistischere Einschätzung. Der Beschäftigtenabbau traf (mit Ausnahme der Lederbranchen) alle Sektoren, überdurchschnittlich stark war er in den strukturschwächsten Branchen des Grundstoff-, Bauprodukte- und Konsumgüterbereichs. Ein deutlicher Arbeitskräfteabbau ermöglichte jedoch im überwiegenden Teil der Branchen Produktivitätssteigerungen (Ausnahmen: Bergbau, Chemie- und ledererzeugende Industrien). Sie waren in den strukturgünstigen Bereichen der metallverarbeitenden Industrien besonders hoch.

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1982

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-37	-78	+ 2	39	-17
Erdölindustrie	-91	0	0	91	0
Eisenhütten	-97	-97	+41	97	-96
Metallhütten	-81	-82	+41	48	+ 2
Stein- und keramische Industrie	-64	-74	+43	82	-31
Glasindustrie	-55	-49	+90	57	-38
Chemische Industrie	-28	-33	+46	83	+22
Papierzeugung	-70	-70	+68	50	- 5
Papierverarbeitung	-41	-45	+35	73	+ 6
Holzverarbeitung	-54	-67	+30	75	- 9
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	-15	- 7	+10	90	+22
Ledererzeugung	-10	-38	+30	41	-18
Lederverarbeitung	-18	-17	+24	43	-15
Textilindustrie	-27	-25	+26	59	+ 1
Bekleidungsindustrie	-21	-30	+21	48	- 1
Gießereindustrie	-37	-30	+31	57	+ 1
Maschinenindustrie	-81	-82	+41	48	+ 2
Fahrzeugindustrie	-94	-84	+83	99	-32
Eisen- und Metallwarenindustrie	-53	-62	+36	89	- 7
Elektroindustrie	- 7	- 2	+54	95	- 9
Industrie insgesamt	-34	-31	+39	85	- 2

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. -
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

Die Lage der einzelnen Branchen

Die gegenwärtig nach wie vor äußerst labile Industriekonjunktur spiegelt sich besonders deutlich in der Entwicklung der Produktionsdaten der Schlüsselindu-

strien des Basissektors. So verzeichnete die *Eisen- und Stahlbranche* nach einem Produktionsanstieg im I. Quartal gemessen am Vorjahresquartal wieder einen Produktionsrückgang um nahezu 5%. Die Befürchtung, daß die Belebung im Stahlbereich zu Beginn dieses Jahres nach einigen Monaten wieder abreißen könnte, hat sich somit bewahrheitet. Die Preis- und Mengenentwicklung im II Quartal läßt darauf schließen, daß auf dem Eisen- und Stahlmarkt wieder jene Unsicherheiten dominieren, die für das vergangene Jahr kennzeichnend waren. Nachdem vor einigen Monaten die Listenpreise durchwegs erhöht worden waren, war im II. Quartal, ähnlich wie im Vorjahr, auf Grund der nach wie vor hohen Lagerbestände der in- und ausländischen Stahlverbraucher bei einigen Materialgruppen wieder ein verstärkter Preisverfall zu beobachten. Die jüngsten Meldungen des Walzstahlbüros weisen darauf hin, daß diese Entwicklung anhalten wird. Selbst unter Berücksichtigung der traditionell schwachen Nachfrage in den Sommermonaten hat die Stahlnachfrage in nahezu allen europäischen Staaten zur Jahresmitte stark nachgelassen. Die Stahlindustrie selbst scheint immer mehr die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Stahlbaisse aufzugeben. Die Unsicherheit auf dem Weltmarkt wird zusätzlich durch die ungelöste Situation zwischen EG- und USA-Erzeugern belastet. Sämtliche Konjunkturindikatoren spiegeln einen großen Pessimismus hinsichtlich der künftigen Konjunkturentwicklung wider, zunehmend sinkt auch das Vertrauen in eine auf mittlere Sicht nachhaltige Verbesserung der Marktbedingungen auf den in- und ausländischen Stahlmärkten. Weit schlechter als im Frühjahr wurde im jüngsten Konjunkturtest vor allem die Auftragslage, insbesondere aus dem Ausland, eingeschätzt. Auch die Produktionserwartungen für die nächsten Monate haben sich im Vergleich zur letzten Umfrage drastisch verschlechtert. Ähnlich pessimistisch beurteilt auch die *Nichteisen-Metallindustrie* die künftige Entwicklung ihrer Branche. Die Auftragslage im In- und Ausland wird nahezu von allen Unternehmungen als sehr schlecht einge-

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1981		1982		
	in t		I Qu	II Qu	1 Hj
Inlandbezug	44 575	9 846	8 880	18 726	
Export	99 750	24 312	27 696	52 008	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	-20,9	-25,2	-20,9	-23,2	
Export	-23,4	-1,3	15,2	6,9	

Q: Walzstahlbüro

stuft. Die Auftragseingänge lagen im II. Quartal um 5%, der Auftragsbestand um 4% unter dem Niveau des Vorjahres. Der Produktionsrückgang fiel mit 1,2% etwas schwächer aus als im Eisenhüttenbereich. Die *Magnesitindustrie* reduzierte angesichts der nach wie vor anhaltenden Stahlkrise die Fördermengen im Vergleich zum Vorjahresquartal um nahezu 12%. Auch im *Bergbau* lag das Produktionsniveau um etwa 3% unter dem des Vorjahres. In beiden Bereichen wird die Konjunkturlage viel pessimistischer beurteilt als noch vor drei Monaten. Für die nahe Zukunft wird sowohl im Bergbau als auch in der Magnesitindustrie keine grundlegende Besserung der Lage erwartet. In der *Erdölindustrie* war der Produktionsrückgang mit 3,6% deutlich geringer als im Vorquartal. An der Beurteilung der Branchensituation hat sich jedoch gegenüber dem Frühjahr nichts geändert. Die gegenwärtige wie die künftige Absatzentwicklung wird weiterhin als sehr unbefriedigend eingestuft. Das Produktionsniveau der *Papierherzeugung* lag im Berichtsquartal geringfügig (+0,6%) über dem des Vorjahres. Die im Vergleich zu den meisten Branchen des Basissektors relativ günstige Entwicklung ist zu einem nicht unwesentlichen Teil auf die erfolgreichen Bemühungen um eine Strukturverbesserung und einen Abbau der Überkapazitäten zurückzuführen. Dennoch wird die Konjunkturlage pessimistischer beurteilt als im Frühjahr. Insbesondere die Auftragslage und das Fertigwarenlager werden überwiegend als unbefriedigend empfunden. Für die nächsten drei

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1981		I Qu		1982		II Qu		1 Hj	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	3 634,3	3,5	863,0	1,3	865,3	-6,0	1 728,3	-2,5		
Inland	1 166,8	3,0	266,7	-0,7	271,0	-2,2	537,7	-1,5		
Export	2 132,4	4,4	522,1	8,2	517,6	-8,5	1 039,7	-0,8		
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	687,5	4,5	632,9	-10,5	642,2	-5,8	637,6	-8,2		
Inland	205,6	-5,6	189,8	-11,7	181,1	-12,9	185,5	-12,3		
Export	481,9	9,5	443,1	-10,0	461,1	-2,8	452,1	-6,4		

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1982¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	106,7	- 2,7	12 403	- 4,5	129,2	- 1,4	805,0	- 0,9	127,4	3,7
Magnesitindustrie	94,3	- 11,8								
Erdölindustrie	71,3	- 3,6	8 661	- 1,3	70,5	- 2,4	665,9	5,3	200,8	8,8
Eisenhütten	96,7	- 4,9	37 545	- 5,2	108,0	0,3	2 525,4	7,4	158,0	10,5
Metallhütten	114,7	- 1,2	7 837	- 1,3	118,5	0,2	438,9	8,9	135,6	9,9
Stein- und keramische Industrie	121,7	- 4,7	24 758	- 5,8	134,8	1,1	1 397,3	0,8	122,7	4,2
Glasindustrie	173,0	- 1,7	7 582	- 1,0	169,1	- 0,7	401,0	11,1	94,0	11,3
Chemische Industrie	129,7	- 6,3	58 851	- 5,0	135,4	- 1,4	3 509,9	2,2	122,9	7,7
Papierherzeugung	117,3	0,6	12 882	- 2,9	142,2	3,6	875,0	5,6	124,1	4,3
Papierverarbeitung	142,3	4,4	8 652	- 3,8	153,0	8,6	442,0	3,7	108,9	- 2,5
Holzverarbeitung	108,3	- 2,7	25 507	- 4,0	119,9	1,4	1 142,4	1,7	129,7	3,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	119,3	0,0	47 231	- 2,7	128,0	3,4	2 534,7	3,9	123,2	1,5
Tabakindustrie	106,7	1,9								
Lederherzeugung	122,3	- 6,6	1 187	0,8	142,2	- 7,4	42,4	8,5	110,4	14,3
Lederverarbeitung	132,7	1,3	14 784	0,4	123,8	0,9	511,7	9,8	129,6	6,9
Textilindustrie	107,3	- 5,3	41 501	- 6,2	134,1	0,9	1 741,4	- 0,2	127,8	4,3
Bekleidungsindustrie	105,0	- 3,7	30 358	- 5,4	121,8	1,8	925,5	0,9	130,1	3,9
Gießereindustrie	99,0	- 6,3	9 191	- 7,9	118,5	1,7	504,6	- 2,4	136,1	2,7
Maschinenindustrie	128,0	10,0	77 668	- 2,5	122,0	12,9	4 496,4	3,8	131,7	- 7,0
Fahrzeugindustrie	124,3	1,4	31 704	- 1,9	117,8	3,3	1 811,9	5,4	147,2	2,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	118,7	- 5,3	53 948	- 8,1	137,4	3,0	2 645,0	- 1,0	117,6	3,6
Elektroindustrie	149,3	9,3	72 103	- 0,4	142,5	9,7	3 736,5	6,8	115,7	- 4,0
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	119,7	0,0	584 552	- 3,9	127,7	4,0	31 152,8	3,5	129,3	2,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Monate wird von den meisten Unternehmungen der Branche eine Verschlechterung der Konjunktur erwartet.

Etwas weniger pessimistisch schätzt die *papierverarbeitende Industrie* ihre Lage ein. Für die nächsten drei Monate erwartet die Branche sogar mehrheitlich eine steigende Produktion. Auch im Berichtsquartal setzte sich die positive Produktionsentwicklung der letzten Quartale fort. Das Produktionsniveau lag um 4,4% über dem Vergleichswert des Vorjahres. Allerdings deutet die jüngste in- und ausländische Nachfrageentwicklung darauf hin, daß in naher Zukunft auch in der Papierverarbeitung wieder mit einer stagnierenden oder leicht rückläufigen Produktion gerechnet werden muß. Die um Saisoneinflüsse bereinigte Produktion lag bereits im II. Quartal deutlich (um nahezu 4%) unter dem Niveau des Vorquartals. Die unverändert schlechte Baukonjunktur führte auch im II. Quartal zu weiteren Produktionsrückgängen in den *Baustoffbranchen*. Die Stein- und Keramikindustrie erzeugte um etwa 5%, die Glasindustrie um etwa 2% weniger als im Vorjahr. Sämtliche Indikatoren deuten darauf hin, daß eine Tendenzwende nicht zu erwarten ist. In beiden Branchen werden die Produktionsaussichten sogar deutlich schlechter eingestuft als noch vor einigen Monaten. Obwohl die Auftrags-eingänge in der Stein- und Keramikindustrie im Vergleich zum Vorjahr etwas gestiegen sind, wird die Auftragslage von der Mehrheit der Unternehmungen als unbefriedigend empfunden. In der Glasindustrie hat sich die Auftragslage gleichfalls nicht gebessert,

obwohl die rege Auslandsnachfrage nach Isoliermaterial auch im Berichtsquartal anhielt. Die Auftragseingänge insgesamt lagen jedoch erstmals nach 1½ Jahren niedriger als vor einem Jahr.

Die *chemische Industrie* produzierte im II. Quartal um rund 6% weniger als im Vorjahr, womit der Rückgang noch deutlicher ausfiel als im Vorquartal. Allerdings wird für das III. Quartal mehrheitlich eine steigende Produktion, vor allem im Konsumgüterbereich, erwartet. Insbesondere erhofft man ab Jahresmitte eine leichte Belebung der Inlandsnachfrage. Weiterhin eher ungünstig entwickelte sich entsprechend der jüngsten Auftragsstatistik die Exportnachfrage nach chemischen Produkten, vor allem nach Grundstoffen. Dementsprechend wird die Exportauftragslage von den Unternehmungen als unbefriedigend empfunden.

Deutlich ungünstiger als im I. Quartal verlief auch die Produktionsentwicklung in den meisten Branchen des *traditionellen Konsumgütersektors*. Mit Ausnahme der Lederherzeugung mußten sämtliche Branchen (Textil, Bekleidung, Lederherzeugung, Holzverarbeitung) einen Rückgang bzw. eine Stagnation (Nahrungs- und Genußmittel) ihrer Produktion hinnehmen. In nahezu allen Branchen dieses Sektors war die In- und Auslandsnachfrage rückläufig oder stagnierte, nur die Bekleidungsindustrie verzeichnete einen geringfügig höheren Auftragseingang als im Vorjahr. Dennoch wird auch in der Bekleidungsindustrie der Auftragsbestand von der Mehrheit der Unternehmen als zu niedrig empfunden. Vor allem die Beurteilung

der Exportauftragslage hat sich in nahezu allen Konsumgüterbranchen seit dem Frühjahr erheblich verschlechtert. Die künftige Entwicklung wird von den einzelnen Branchen unterschiedlich beurteilt. Während die Nahrungs- und Genußmittelindustrie in den nächsten Monaten wieder mit einer steigenden Produktion rechnet und die Produktionserwartungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie ebenfalls etwas günstiger sind als im Frühjahr, befürchten die Holzverarbeitende Industrie und vor allem die Lederbranche eine Verschlechterung ihrer Absatzmöglichkeiten.

Mit Ausnahme der eher strukturschwachen Eisen- und metallverarbeitenden Industrie konnten alle Branchen des *technischen Verarbeitungsbereichs* ihre Produktion auch im II. Quartal erhöhen. Insbesondere die Maschinenindustrie erzielte mit + 10% einen großen Zuwachs, der jedoch wie erwähnt auf Grund statistischer Verzerrungen des Produktionsindex im Vergleichsquarteral des Vorjahres etwas überhöht sein dürfte. Auch die Kapazitätsauslastung hat sich in der Maschinenindustrie im II. Quartal gebessert. Obwohl auch die um Saisoneinflüsse bereinigte Produktion deutlich über dem Niveau des Vorquartals lag, signalisierte die Konjunkturreihe für diese Branche Ende des II. Quartals deutliche Abschwächungstendenzen. Ebenso hat sich die Einschätzung der Branchenkonjunktur merklich verschlechtert. Vor allem die Auftragslage wird viel pessimistischer beurteilt als im Frühjahr, aber auch in der Einschätzung der künftigen Produktionsentwicklung sind die Unternehmungen merklich unsicherer geworden.

Die *Fahrzeugindustrie* produzierte trotz zunehmender Absatzschwierigkeiten um 1,4% mehr als im Vorjahr. Der starke Nachfragerückgang, der einige Unternehmungen in dieser Branche zwang Kurzarbeit einzuführen, spiegelt sich bereits in der kurzfristigen Produktionsentwicklung. Gegenüber dem Vorquartal sank das Produktionsniveau um nahezu 6%. Sowohl im Investitions- als im Konsumgüterbereich ist der Auftragsbestand im Berichtsquarteral insbesondere in den letzten Monaten stark zurückgegangen. Das gilt vor allem für die Auslandsaufträge, aber auch der Bestand an Inlandsaufträgen hat trotz kräftig wachsender Auftragseingänge (+ 16,6% im Jahresvergleich) rückläufige Tendenz. Dementsprechend pessimistisch sind die konjunkturellen Erwartungen. Die mäßige Auftragslage und der hohe Lagerbestand an Fertigwaren lassen für die nächsten Monate kaum eine Produktionssteigerung erhoffen.

Günstiger als im Frühjahr wird die Konjunkturlage von der *Elektroindustrie* beurteilt, womit sich die pessimistischen Produktionserwartungen für das II. Quartal, gleichsam als Pendeleffekt nach der guten Umsatzentwicklung im I. Quartal (Schi-WM, Fußball-WM), als unbegründet erwiesen haben. Die Produktion stieg gegenüber dem Vorjahr um mehr als 9%. Auch ge-

genüber dem Vorquartal konnte die Produktion merklich (+ 4½%) erhöht werden. Obwohl die Auftragseingänge im Vergleich zum Vorquartal zurückgingen, wird die Auftragslage von der Elektroindustrie nicht so pessimistisch beurteilt wie im Frühjahr. Nach der guten Absatzentwicklung im 1. Halbjahr wird für den Unterhaltungselektronikbereich in den nächsten Monaten ein Rückgang der Nachfrage erwartet. Auf Grund befriedigender Auftragseingänge werden hingegen die Absatzmöglichkeiten im Investitionsgüterbereich für die nächsten Monate günstiger eingestuft.

Die Lage der strukturschwachen und mit Kapazitätsproblemen kämpfenden *Eisen- und Metallwarenindustrie* hat sich im Berichtsquarteral nicht gebessert. Die Produktion hat im II. Quartal das Vorjahresniveau um etwa 5% unterschritten. Die Auftragslage entspricht auch weiterhin nicht annähernd den Erwartungen der Unternehmen, ebenso unverändert pessimistisch ist die Einschätzung der künftigen Branchenkonjunktur und der Produktionsentwicklung.

Kurt Bayer
Franz Hahn

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Bauwirtschaft im Konjunkturteil

Die Bauwirtschaft, die zu Beginn des Jahres den seit der letzten schweren Rezession 1974/75 heftigsten Konjunkturreinbruch zu verzeichnen hatte, erholte sich auch im Frühsommer kaum. Im Vergleich zum Vorjahresquarteral sank die reale Bauproduktion im II. Quartal um 7½% (nach -9% im I. Quartal). Dies bedeutet arbeitstätig bereinigt einen ähnlich starken Produktionsrückgang wie zu Beginn des Jahres.

Obschon sich die Beschäftigung im II. Quartal saisonbereinigt geringfügig besserte, waren rund 14.300 Arbeitskräfte weniger beschäftigt als im Vorjahr, und die

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	+0,4	-0,5	+3,0	+5,1	+2,3
1980	+1,6	-0,7	-0,4	-3,8	-1,2
1981	-4,0	+1,0	-3,0	-3,0	-2,1
1982	-9,0	-7,5			

Arbeitslosigkeit ist weiter empfindlich gestiegen. Die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter hat sich in den Sommermonaten im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht. Auch schätzten die Bauunternehmer im jüngsten Konjunkturtest des Institutes die Lage auf dem Baumarkt sehr pessimistisch ein.

Der Rückgang der Bautätigkeit im vergangenen Quartal war zum überwiegenden Teil auf das Ausbleiben der privaten Nachfrage im Wohnungs- und insbesondere im Wirtschaftsbau, zum Teil aber auch auf die geringe Auftragsvergabe im Straßenbau zurückzuführen. Mit Ausnahme der Leistungen im Kraftwerksbau sowie jener im Adaptierungs- und Instandhaltungsgebiete war die Bauproduktion in allen Bausparten stark rückläufig. Im 1. Halbjahr haben somit die zu Jahresbeginn angekündigten Maßnahmen der Bundesregierung zur Stützung der Baukonjunktur weder in der Auftragsstatistik noch in der Bauproduktion einen deutlichen Niederschlag gefunden. Die nominellen Auftragsbestände sind Ende Juni sogar etwas stärker zurückgegangen als zu Beginn der Bausaison im März. Insgesamt lag der Auftragsbestand im Hoch- und Tiefbau laut Statistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 4,1% unter dem vergleichbaren Vorjahresstand (nach -3,9% im März). Sowohl die kurzfristigen Bauaufträge als auch jene, die innerhalb von 12 Monaten zu verbauen sind, gingen stark zurück (-10,6% bzw. -12,4%). Die Auftragsbestände im Hochbau verringerten sich sogar noch stärker als jene im Tiefbau. Nur die Aufträge für Adaptierungen sind leicht gestiegen (+1,4%).

Trotz der äußerst ungünstigen Entwicklung der Baukonjunktur bis Jahresmitte gibt es einige Anzeichen dafür, daß sich der tiefe Konjekturbruch in der zweiten Jahreshälfte nicht im gleichen Ausmaß fortsetzen wird wie im 1. Halbjahr. Die Bundesregierung

gibt im Herbst in einem zweiten Beschäftigungsprogramm vor allem der Bauwirtschaft zusätzliche Impulse, die noch in diesem Jahr zum Tragen kommen sollen. Insbesondere werden zusätzlich 1,95 Mrd. S für den forcierten Bundeshochbau sowie 0,8 Mrd. S für den Straßenbau eingesetzt. Das zu Herbstbeginn beschlossene zweite Beschäftigungsprogramm der Bundesregierung versucht längerfristig weitere Anreize für den Ausbau der Fernwärmeversorgung, den Kraftwerksbau, den verstärkten Einsatz der Mittel für die Bautätigkeit der ÖBB sowie für die Forcierung der energiesparenden Bauinvestitionen zu geben.

Weiterhin starker Umsatzrückgang im Hoch- und Tiefbau

Die Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau hat sich nach dem starken Rückgang zu Jahresbeginn im II. Quartal nur wenig gebessert. Insgesamt lagen die nominellen Umsätze der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes im vergangenen Quartal um 4,1% unter dem Vorjahreswert, nach -10,5% im I. Quartal. Das in der Baustatistik ausgewiesene etwas günstigere Produktionsergebnis im Frühsommer war ausschließlich auf die im Vergleich zum Vorjahr höhere Anzahl der Arbeitstage zurückzuführen. Arbeitstägig bereinigt sanken die Bauumsätze um etwa 6%.

Die Umsätze sanken vor allem infolge des Ausbleibens der privaten Nachfrage, aber auch die öffentliche Hand war in der Vergabe von Aufträgen auf Grund von Finanzierungsschwierigkeiten eher zurückhaltend. Die Umsätze der privaten Investoren verringerten sich um 6,5%, jene der öffentlichen Auftraggeber um 1,6%. Während sich die Bautätigkeit im öffentlichen Wohnungsneubau und sonstigen Hochbau (zufolge des forcierten Bundeshochbaus und des Sonderwohnbauprogramms) etwas belebte, ist die

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

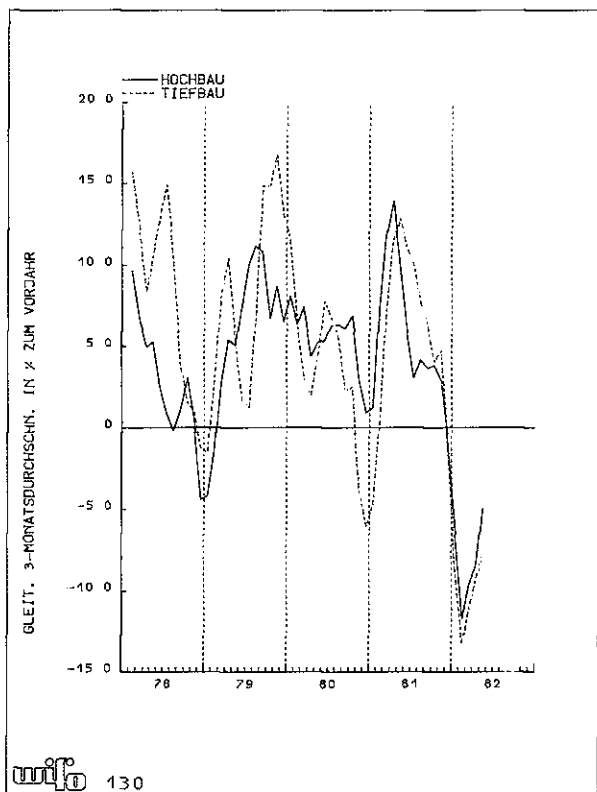
		Auftragsbestände		davon			
				Hochbau		Tiefbau	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981	I Qu	49.418	+ 3,6	25.144	- 2,9	21.851	+ 11,2
	II Qu	48.034	- 1,8	25.580	- 1,3	20.305	- 1,9
	III Qu	50.587	+ 0,9	25.206	- 1,8	22.718	+ 4,5
	IV Qu	44.489	- 7,2	22.772	- 9,6	19.632	- 2,2
1982	I Qu	47.493	- 3,9	24.558	- 2,3	20.705	- 5,2
	II Qu	46.080	- 4,1	23.678	- 7,4	20.222	- 0,4
		Auftragseingänge		davon			
				öffentlich		privat	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981	I Qu	23.830	+ 8,6	10.335	- 8,3	13.495	+ 26,5
	II Qu	17.938	- 5,3	8.811	- 5,7	9.127	- 5,2
	III Qu	24.885	+ 15,1	13.159	+ 18,7	11.726	+ 11,3
	IV Qu	15.184	- 11,5	8.224	- 3,3	6.960	- 19,6
1982	I Qu	24.040	+ 0,9	13.469	+ 30,3	10.571	- 21,7
	II Qu	17.369	- 3,2	8.439	- 4,2	8.930	- 2,2

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

		1981		1982		
		I Qu	II Qu	April	Mai	Juni
		Mill S ohne MwSt				
Insgesamt		71.291	10.913	17.961	5.540	5.897
davon Hochbau		34.729	5.819	8.602	2.734	2.821
Tiefbau		32.046	4.139	7.891	2.331	2.597
Adaptierungen		4.516	955	1.469	475	514
Industrie insgesamt		29.552	4.520	7.527	2.317	2.425
Gewerbe insgesamt		41.739	6.393	10.434	3.224	3.472
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt		+ 5,7	- 10,5	- 4,1	- 5,1	- 6,8
davon Hochbau		+ 6,0	- 11,7	- 4,9	- 6,7	- 6,9
Tiefbau		+ 7,0	- 12,8	- 7,8	- 8,3	- 10,1
Adaptierungen		- 4,4	+ 10,7	+ 30,3	+ 29,0	+ 18,4
Industrie insgesamt		+ 6,3	- 8,5	- 3,5	- 2,4	- 9,7
Gewerbe insgesamt		+ 5,3	- 11,9	- 4,6	- 7,1	- 4,6

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

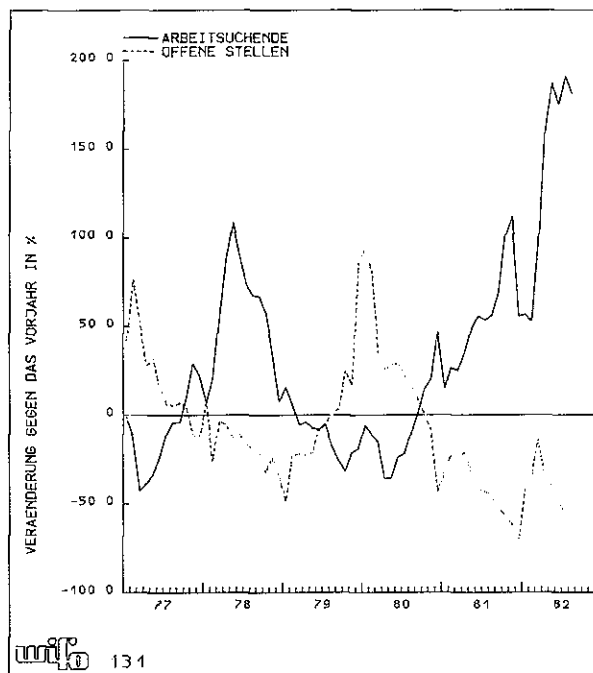


private Wohnbaunachfrage stark geschrumpft. Insgesamt lag die nominelle Produktion im Hochbau um 4,9% (Wohnungsbau -3,3%, sonstiger Hochbau -5,7%, landwirtschaftlicher Nutzbau -20,0%), im Tiefbau aber auf Grund des abrupten Umsatzrückgangs im Straßenbau um 7,8% unter dem Vorjahresniveau (Straßenbau -22,9%, Brückenbau -1,5%, Kraftwerksbau +18,9%, sonstiger Tiefbau +0,2%). Mit Ausnahme der Adaptierungsleistungen (+30,3%) und des Kraftwerksbaus (+18,9%) waren die Umsätze aller anderen Bausparten rückläufig. Auch im Baunebengewerbe, das im I. Quartal mit einem nominellen Produktionszuwachs von 6½% im Vergleich zum Bauhauptgewerbe noch relativ gut ausgelastet war, schwächte sich im II. Quartal das Produktionswachstum ab. Die nominellen Umsätze im Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe stiegen im II. Quartal (nach den vorläufigen Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik) im Vorjahresvergleich nur noch um 3½% nach +6½% im I. Quartal.

Anhaltend ungünstige Arbeitsmarktlage

Der zu Beginn des Jahres extrem starke Beschäftigungsabbau setzte sich im II. Quartal abgeschwächt fort. Insgesamt wurden im II. Quartal um 5,6% oder 14 300 Bauarbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr.

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



(nach -8,3% oder -18 500 im I. Quartal). Saisonbereinigt erholte sich die Baubeschäftigung seit Beginn der Bausaison etwas. Dennoch lag die Zahl der in der Bauwirtschaft Beschäftigten im II. Quartal mit etwa 240 000 um rund 20.000 unter dem Durchschnitt der vergleichbaren Periode der letzten drei Jahre. Obschon sich der Rückstand der Baubeschäftigung im Vorjahresvergleich etwas verringerte, ist die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter weiter gestiegen. Im II. Quartal gab es mit 11 400 um 173% oder 7 200 mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Im Schnitt der letzten drei Jahre hatte es im Frühjahr nur rund 3 500 Arbeitslose gegeben. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate hatte im I. Quartal mit 7,3% eine Rekordzahl.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1980 ∅ I Qu	234 077	+ 2 439	+1,1
∅ II Qu	261 906	- 958	-0,4
∅ III Qu	271 824	- 3 543	-1,3
∅ IV Qu	261 652	- 2 385	-0,9
∅ 1980	257 365	- 1 112	-0,4
1981 ∅ I Qu	222 507	-11 570	-4,9
∅ II Qu	255 735	- 6 171	-2,4
∅ III Qu	265 614	- 6 210	-2,3
∅ IV Qu	250 269	-11 383	-4,4
∅ 1981	248 531	- 8 833	-3,4
1982 ∅ I Qu	204 003	-18 504	-8,3
∅ II Qu	241 398	-14 337	-5,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Beschäftigung in der Baubranche und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1981	Ø		1982	Mai	Juni
	Ø	I Qu	II Qu	April		
Personen						
Insgesamt	115 899	85 471	114 741	110 298	115 179	118 747
Hochbau	65 261	46 447	61 180	58 871	61 525	63 143
Tiefbau	39 515	27 311	39 729	37 281	40 044	41 861
Adaptierungen	11 123	11 714	13 833	14 146	13 610	13 743
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	- 2,8	- 10,8	- 5,3	- 6,2	- 5,4	- 4,3
Hochbau	- 0,4	- 15,7	- 9,8	- 11,4	- 8,9	- 9,2
Tiefbau	- 3,7	- 9,8	- 5,6	- 6,7	- 6,2	- 4,1
Adaptierungen	- 12,5	+ 12,3	+ 23,1	+ 26,1	+ 18,1	+ 25,4

erreicht, diese wurde im II. Quartal mit 11,5% noch weiter überboten. Die konjunkturelle Arbeitslosigkeit ist auch in den Sommermonaten weiter gestiegen. Im Juli gab es 6 900 und im August 6 400 arbeitsuchende Bauarbeiter, um rund 200% mehr als im Vorjahr. Auch hat sich die Schere zwischen Stellenangebot und Nachfrage in den vergangenen Monaten weiter geöffnet. Insgesamt standen rund 2 100 offene Stellen einem Angebot von 11 500 gegenüber. Die Zahl der offenen Stellen verringerte sich im Berichtsquartal im Vergleich zum Vorjahr etwa um die Hälfte. Auch im Juli hat sich das Stellenangebot nicht gebessert.

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen	Personen	absolut	in %
Ø II. Quartal	4 202	11 449	+ 7 247	+ 172,5
April	6 016	15 770	+ 9 754	+ 162,1
Mai	3 696	10 623	+ 6 927	+ 187,4
Juni	2 895	7 955	+ 5 060	+ 174,8
Juli	2 370	6 900	+ 4 530	+ 191,1
August	2 265	6 379	+ 4 114	+ 181,6
Offene Stellen				
Ø II. Quartal	3 601	2 133	- 1 468	- 40,8
April	4 106	2 713	- 1 393	- 33,9
Mai	3 424	2 040	- 1 384	- 40,4
Juni	3 274	1 647	- 1 627	- 49,7
Juli	2 983	1 346	- 1 637	- 54,9

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Gedämpfte Entwicklung der Baupreise

Die Baupreise ziehen als Folge der schwachen Baukonjunktur weiterhin relativ wenig an. Im II. Quartal erhöhten sich die Preise für den Wohnhaus- und Siedlungsbau um 7%, nach +8% im I. Quartal. Insgesamt stiegen die Baupreise für den gesamten Hochbau (ähnlich wie zu Jahresbeginn) um 7%.

Die sich bereits im Vorjahr abzeichnende sinkende Tendenz des Preisauftriebs im Tiefbau setzte sich im 1. Halbjahr 1982 verstärkt fort. Auf Grund der extrem schwachen Nachfrage im Straßenbau erhöhten sich die Baupreise dieser Sparte im II. Quartal nur noch um 5%, nach +7% im I. Quartal und +10% im Jahre 1981. Derzeit versuchen die Bauunternehmer mit besonders niedrigen Angeboten doch noch Aufträge zu erhalten. Nach den Meldungen im jüngsten Konjunkturtest dürfte sich die Tendenz des sinkenden Preisauftriebs auch in den kommenden Monaten fortsetzen. Die Hochbaufirmen rechnen in einem noch stärkeren Ausmaß als die Tiefbaufirmen mit einer Fortdauer der gedämpften Preisentwicklung und mit einem harten Wettbewerb um Bauaufträge.

Baustoffproduktion rückläufig

Der extrem starke Rückgang der Baustoffproduktion zu Jahresbeginn milderte sich im II. Quartal. Die reale Baustoffproduktion lag im II. Quartal um 3,7% (I. Quartal -6,6%) unter dem Vorjahresniveau. Auf Grund der geringen Bautätigkeit war auch die Nachfrage nach

Baustoffproduktion¹⁾

	1980	1981	1981	1982	1982
			IV Qu	I. Qu.	II Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+ 5,2	- 0,7	- 3,0	- 6,6	- 3,7
davon ²⁾					
Zement	- 2,8	- 3,1	- 5,7	- 16,7	- 5,0
Sand und Brecherprodukte	+ 0,9	0	- 1,9	- 14,0	- 4,2
Hohlziegel	+ 8,1	+ 0,8	+ 2,6	- 9,1	- 1,8
Betonmauersteine	+ 0,7	- 3,0	+ 1,3	- 19,7	- 8,6

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Baupreisentwicklung

	1980	1981	1981	1982	1982
			IV Qu.	I. Qu.	II Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	Ø 1979 = 100	+ 9	+ 8	+ 7	+ 7
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	Ø 1971/72 = 100	+ 8	+ 8	+ 9	+ 8
Sonstiger Hochbau	Ø 1979 = 100	+ 9	+ 8	+ 7	+ 7
Straßen- und Brückenbau	Ø 1977 = 100	+ 17	+ 9	+ 7	+ 6
davon Straßenbau	Ø 1974 = 100	+ 18	+ 10	+ 3	+ 7
Brückenbau	Ø 1977 = 100	+ 11	+ 4	+ 3	+ 3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragsbestände Baustahllieferungen	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1981	-13,5	- 6,4
1981 Ø I Qu	-44,1	-16,1
Ø II Qu	- 1,9	- 6,0
Ø III Qu	- 9,6	- 2,2
Ø IV Qu	+32,6	+ 2,8
1982 Ø I Qu	-13,9	- 2,9
Ø II Qu	+74,3	+11,2

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland-	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen	lieferungen	in %
Ø 1981	3,1	14,8	17,2
1981 Ø I Qu	2,7	13,0	17,1
Ø II Qu	3,3	14,8	18,5
Ø III Qu	3,2	17,9	15,3
Ø IV Qu	3,0	13,6	18,2
1982 Ø I Qu	3,6	12,6	22,1
Ø II Qu	3,4	16,2	17,4

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Rohbaumaterial weiterhin schwach. Die Erzeugung der Indikatorbaustoffe (wie beispielsweise Sand, Zement, Mauersteine u. a.) ist zwar im Frühsommer nicht mehr so stark zurückgegangen wie zu Beginn des Jahres, dennoch zeichnete sich keine eindeutige Belebung ab.

Die Nachfrage nach heimischem Baustahl dürfte sich vorübergehend — vor allem auf Grund der Preiserhöhungen auf dem internationalen Stahlmarkt — etwas gebessert haben. Insgesamt erhöhten sich sowohl die Auftragsbestände als auch die Baustahllieferungen der inländischen Baustahlproduzenten etwas, nachdem sie im Vorjahr und zu Jahresbeginn stark gesunken waren. Allerdings hat sich die Lage für Betonbewehrungsstahl im Juli und August wieder verschlechtert. Die Bestellungen von Betonbewehrungsstahl lagen in den Sommermonaten sogar unter dem Schnitt der letzten drei Jahre. Auch die Importquote für Bewehrungsstahl hat sich etwas verringert. Die Entwicklung auf dem europäischen Stahlmarkt wird auf Grund des Ausbleibens der erhofften Konjunkturbelebung pessimistisch beurteilt.

Konjunktüreinschätzung weiterhin sehr pessimistisch

Die Bauunternehmer haben Ende Juli die Baukonjunktur ähnlich ungünstig eingeschätzt wie zu Beginn der Bausaison. Wie im April meldeten 77% der Firmen

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1980	-34	-31	-38
Ø 1981	-49	-50	-47
1981 Jänner	-47	-51	-40
April	-36	-38	-33
Juli	-50	-43	-59
Oktober	-63	-68	-56
1982 Jänner	-75	-82	-62
April	-77	-72	-84
Juli	-77	-76	-80

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1980	+ 4	+14	-15
Ø 1981	-26	-12	-54
1981 Jänner	-12	+ 2	-45
April	-19	- 6	-45
Juli	-29	-12	-60
Oktober	-43	-32	-65
1982 Jänner	-39	-34	-50
April	-36	-28	-50
Juli	-44	-38	-56

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1980	-26	-30	-18
Ø 1981	-49	-52	-44
1981 Jänner	-42	-48	-30
April	-45	-48	-41
Juli	-47	-48	-48
Oktober	-60	-62	-58
1982 Jänner	-74	-80	-63
April	-80	-75	-86
Juli	-79	-79	-79

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre		
Ø 1980	-32	-27	-39
Ø 1981	-58	-53	-67
1981 Jänner	-52	-46	-63
April	-50	-41	-66
Juli	-54	-50	-63
Oktober	-75	-74	-75
1982 Jänner	-73	-76	-67
April	-69	-67	-76
Juli	-77	-76	-76

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 - = Ungünstiger als saisonüblich

einen Rückgang der Auftragsbestände. Auch die Beurteilung der derzeitigen Geschäftslage hat sich gegenüber dem Frühjahr kaum geändert. Die zusätzlichen Bauaufträge aus dem ersten Beschäftigungsprogramm der Bundesregierung dürften sich bisher noch kaum in den Auftragsbüchern der Bauunternehmer niedergeschlagen haben. Insgesamt rechnen die Hoch- und Tiefbauunternehmen in den kommenden Monaten mit einer weiteren Einschränkung der Produktion. Die geringe Baunachfrage wird auch die Baupreise weiter drücken.

Margarete Czerny

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Konsum stützt weiterhin die Konjunktur

Die Nachfrage der Verbraucher stieg im I. Quartal zum Teil wegen des frühen Ostertermins — das Ostergeschäft fiel heuer fast ganz ins I. Quartal, im Vorjahr jedoch ins II. — relativ stark (real +2,2%). Im II. Quartal hat sich das Wachstum des Konsums gegenüber dem Vorjahr erwartungsgemäß abgeschwächt, saisonbereinigt aber weiter zugenommen. Im Durchschnitt der Monate April bis Juni lagen die Ausgaben der privaten Haushalte nominell um 7,4%, real um 1,2% über dem Vorjahresniveau (1. Halbjahr nominell +7,9%, real +1,7%). Saisonbereinigt ist die reale Verbrauchsnachfrage gegen das Vorquartal (+0,6%) leicht gestiegen. Das Wachstum des Konsums war damit auch im II. Quartal höher als das des gesamten BIP (real +0,5% gegen das Vorjahr), die Verbrauchsnachfrage stützte also weiterhin die Konjunktur. Von der relativ lebhaften Verbrauchsnach-

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ³⁾	Geldkapitalbildung ⁴⁾	Konsumkredite ⁵⁾
1979	+9.0	+7.3	- 8.0	+137.5
1980	+8.0	+7.0	- 3.3	- 60.5
1981	+7.9	+7.0	+ 0.6	- 82.2
1982 I. Quartal	+8.5	+6.4	+ 5.4	⁵⁾
II. Quartal	+7.4	+6.4	+328.4	⁵⁾
1. Halbjahr	+7.9	+6.4	+ 57.1	⁵⁾

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Negative Differenz

frage profitierte auch die Industrieproduktion: Konsumgüter wurden real um 2,4% mehr produziert als vor einem Jahr, insgesamt stagnierte die industrielle Erzeugung jedoch auf dem Vorjahresniveau.

Die günstige Entwicklung der Konsumnachfrage ist hauptsächlich auf die wieder zunehmenden Realeinkommen infolge des geringeren Preisauftriebs und der Anpassung der Einkommensteuer zurückzuführen. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im II. Quartal wie schon zu Jahresbeginn um 6,4% zu, sodaß nach Ausschaltung der Preissteigerung (Verbraucherpreisindex +5,9%, impliziter Preisindex des privaten Konsums +6,1%) ein leichter realer Zuwachs übrigbleibt. Eine Umstellung in der Berechnungsgrundlage läßt aber eine Unterschätzung der Einkommen der Unselbständigen vermuten. Außerdem sind die übrigen Einkommen zum Teil infolge von hohen Terms-of-Trade-Gewinnen stark gestiegen. Das gesamte verfügbare Einkommen dürfte daher noch stärker als der Konsum zugenommen haben. Die Verbraucher haben somit ihre Sparneigung nach dem Rückgang im Jahresdurchschnitt des Vorjahres heuer erhöht, um verlorenes Terrain in der Rücklagenbildung wieder gut zu machen. Dadurch hat die Konsumnachfrage in letzter Zeit die Wirtschaftsentwicklung stabilisiert, nachdem sie zwischen 1975 und 1979 infolge fiskalischer Maßnahmen stärker geschwankt hatte als das BIP¹⁾.

Für eine Zunahme der Sparneigung im 1. Halbjahr spricht auch die Entwicklung der *Geldkapitalbildung* inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist. Diese nahm per Saldo zwischen Jänner und Juni um gut 32 Mrd. S zu. Der Zuwachs war um nahezu 60% höher als vor einem

¹⁾ Vgl. M. Wüger: Dauerhafte Konsumgüter — Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte. Monatsberichte 2/1981

Jahr. Auch die Zunahme der Spar-, Sicht- und Termineinlagen der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten stieg deutlich stärker als im Vorjahr (+ 34,7%) Das Nachgeben der Zinsen hat aber auch die Nachfrage nach Krediten, die in den letzten Jahren sehr schwach gewesen war, wieder leicht belebt Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) nahmen nach Ergebnissen der Fortschreibung im 1. Halbjahr per Saldo um rund 3 1/2 Mrd. S zu. Damit konnten aber nur rund 1% des Konsums oder rund 15,5% des Konsumzuwachses finanziert werden.

Die größere Bereitschaft sich zu verschulden dürfte auch mit der anhaltenden leichten Besserung der Konsumentenstimmung zusammenhängen. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) waren die Erwartungsindikatoren der Konsumentenstimmung (erwartete finanzielle Lage, beabsichtigte Anschaffungen, erwartete Preisstabilität und erwartete Ersparnis in einem Jahr) im II. Quartal im Durchschnitt um gut 3% höher als im I. Quartal Im Juni erwarteten zwei Drittel der Befragten in Zukunft mehr Arbeitslose, im November des Vorjahres waren es noch drei Viertel gewesen.

Trotz relativ günstiger Entwicklung der Konsumnachfrage hat sich die Importquote des privaten Verbrauchs (Inländerkonzept) nicht verschlechtert. Nach einer groben Berechnung²⁾ stabilisierte sich die Im-

portquote des Konsums auf dem niedrigen Vorjahresniveau. Niedriger als vor einem Jahr war der Importanteil, gemessen am heimischen Angebot, vor allem bei Farbfernsehgeräten und Fahrrädern, höher insbesondere bei Motorrädern und Mopeds.

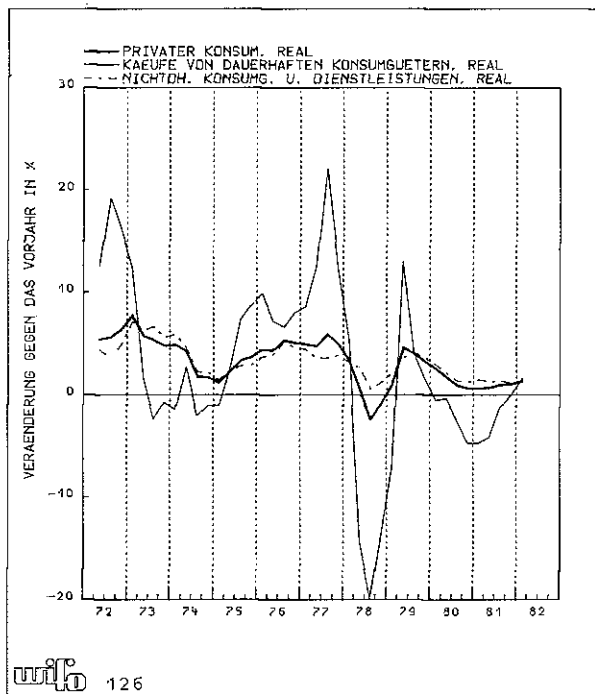
Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern weiterhin überdurchschnittlich

Wie schon zu Jahresbeginn nahm auch im II. Quartal die einkommenselastische Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die in den letzten beiden Jahren real rückläufig gewesen war, überdurchschnittlich zu (nominell +6,1%, real +1,7%; 1. Halbjahr nominell +6,7%, real +2,4%). Saisonbereinigt hat sich die reale Nachfrage nach diesen Gütern gleichfalls belebt (+2,3% gegen das Vorquartal). Offenbar wird ein in den letzten Jahren rückgestauter Bedarf jetzt nach und nach befriedigt. Die Nachfrage nach den übrigen Waren und Leistungen war im II. Quartal nominell um 7,6%, real um 1,1% höher als im Vorjahr (1. Halbjahr nominell +8,1%, real +1,6%).

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* hat sich im Gegensatz zum I. Quartal (real -6,2%) die Nachfrage nach Pkw günstig entwickelt. Fällig gewordene Bauspargelder — im II. Quartal gingen die Spareinlagen bei den Bausparkassen um gut 3 Mrd. S zurück — wurden offenbar zum Teil für den Kauf von Autos verwendet. Die Neuzulassungen von Pkw und Kombi für Konsumzwecke nahmen um 2,7% zu. Günstig entwickelte sich insbesondere die Nachfrage nach den größeren Fahrzeugtypen (Hubraumklasse 2.000 bis 3.000 cm³ +5,6%). Dementsprechend nahmen auch die realen Ausgaben (+3,2%) im Gegensatz zu den letzten Jahren stärker zu als die Neuzulassungen. Stark abgeschwächt hat sich die Nachfrage nach Möbeln. Waren die Umsätze des Einzelhandels mit Möbeln und Heimtextilien zu Jahresbeginn real noch um 14,7% höher als vor einem Jahr, so stagnierten sie im II. Quartal nahezu (+0,4%). Günstig entwickelte sich

³⁾ Siehe Monatsberichte 6/1977 S 298ff.

Entwicklung des privaten Konsums
Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte



Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1981	1982 ²⁾		
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+17	+37	+11	+24
Tabakwaren	+09	-14	-27	-21
Kleidung	+20	+52	+45	+48
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+19	+74	+12	+41
Heizung und Beleuchtung	-30	-22	-61	-38
Bildung Unterhaltung Erholung	+06	-35	-23	-29
Verkehr	-30	+12	+30	+22
Sonstige Güter und Leistungen	+19	+21	+18	+19
Privater Konsum insgesamt	+07	+22	+12	+17
davon Dauerhafte Konsumgüter	-29	+33	+17	+24

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1981	1982		1981		1982			
	Ø	I Qu	II Qu	I Hj	Ø	I Qu	II Qu		
		nominell				real			
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,4	+ 9,1	+ 7,9	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,3	+ 1,1	+ 2,6	
Tabakwaren	+ 4,4	+ 5,7	+ 6,4	+ 6,0	- 1,4	- 3,8	- 6,5	- 5,2	
Textilwaren und Bekleidung	+10,0	+10,7	+ 8,5	+ 9,5	+ 6,4	+ 6,2	+ 4,1	+ 5,0	
Schuhe	+ 5,6	+ 4,2	+ 8,7	+ 6,7	+ 2,6	+ 1,7	+ 5,8	+ 4,0	
Leder- und Lederersatzwaren	+ 0,8	+ 4,7	+ 0,6	+ 2,4	- 4,5	+ 2,5	- 0,4	+ 0,9	
Heilmittel	+ 7,0	+ 8,6	+ 7,9	+ 8,3	+ 3,4	+ 6,7	+ 6,0	+ 6,3	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 1,0	+ 4,5	+ 6,9	+ 5,8	- 3,2	- 0,1	+ 1,7	+ 0,8	
Möbel und Heimtextilien	+ 8,9	+21,2	+ 5,8	+12,9	+ 3,9	+14,7	+ 0,4	+ 7,0	
Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,5	+ 8,0	+ 5,6	+ 6,6	- 2,9	+ 2,2	- 0,0	+ 0,9	
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,7	- 2,9	+ 1,1	- 0,8	- 1,0	-10,6	- 6,9	- 8,7	
Fahrzeuge	- 4,6	+ 0,8	+ 2,8	+ 1,9	- 8,0	- 3,1	- 1,6	- 2,3	
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 0,6	+15,7	+20,7	+18,0	- 4,6	+ 6,7	+14,6	+10,3	
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,5	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 4,7	- 2,3	+ 0,2	- 1,0	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,7	+ 7,9	+ 7,3	+ 7,6	- 0,7	+ 5,3	+ 4,6	+ 4,9	
Papierwaren und Bürobedarf	+ 6,2	+ 9,9	+ 6,3	+ 8,2	- 0,9	- 2,1	- 2,6	- 2,3	
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+10,6	+ 9,5	+ 7,0	+ 8,3	+ 2,6	+ 3,2	- 1,5	+ 0,8	
Uhren und Schmuckwaren	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 4,1	+ 8,7	+21,1	+22,5	+21,9	
Spielwaren Sportartikel und Musikinstrumente	+ 8,1	+ 6,6	+ 0,8	+ 4,2	+ 4,3	+ 2,6	- 2,7	+ 0,4	
Brennstoffe	+ 5,3	+13,1	- 2,4	+ 5,7	-10,9	+ 2,5	- 7,2	- 2,0	
Treibstoffe	+ 9,1	+ 4,6	+ 0,1	+ 2,2	- 8,4	- 6,8	- 6,2	- 6,5	
Blumen und Pflanzen	+ 9,0	+11,1	+10,0	+10,5	+10,6	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,6	
Waren- und Versandhäuser	+ 7,3	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,2	- 0,3	- 0,4	- 0,4	
Gemischthandel	+ 6,6	+ 5,3	+ 6,4	+ 5,9	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4	
Übrige Waren	+14,2	+ 5,4	+ 0,0	+ 2,3	+ 5,1	- 3,5	- 7,2	- 5,6	
Einzelhandel insgesamt	+ 6,3	+ 7,7	+ 5,9	+ 6,8	+ 1,0	+ 2,6	+ 0,5	+ 1,5	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,0	+ 6,9	+ 4,6	+ 5,7	- 2,6	+ 2,8	+ 0,8	+ 1,7	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,8	+ 7,9	+ 6,3	+ 7,1	+ 2,3	+ 2,5	+ 0,5	+ 1,4	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1981	1982		1981		1982			
	Ø	I Qu	II Qu	I Hj	Ø	I Qu	II Qu		
		nominell				real			
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Landwirtschaftliche Produkte	+ 7,5	+ 8,1	+ 4,7	+ 6,2	- 0,7	+ 5,7	- 3,4	+ 0,7	
Textilien	+17,9	-18,1	-14,3	-16,2	+10,7	-22,5	-19,4	-21,0	
Häute, Felle Leder	+ 2,2	+17,2	+22,9	+20,1	- 0,3	- 6,7	- 9,4	- 8,1	
Holz und Holzhalbwaren	-13,5	-18,6	-17,8	-18,2	-17,4	-18,4	-16,9	-17,6	
Baumaterialien und Flachglas	+ 9,2	+ 3,2	+ 4,9	+ 4,3	- 1,4	- 6,2	- 2,3	- 3,8	
Eisen und NE-Metalle	+ 3,3	+14,7	+ 4,9	+ 9,3	+ 1,5	- 0,9	-10,4	- 6,1	
Feste Brennstoffe	+ 0,6	+ 1,4	+ 8,0	+ 5,0	- 9,0	- 5,9	+ 2,4	- 1,5	
Mineralölerzeugnisse	+13,1	- 1,3	+ 7,3	- 4,3	- 9,1	-11,0	-10,7	-10,8	
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+11,5	- 0,7	-14,8	- 8,2	+14,1	+ 2,1	-12,9	- 5,9	
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,0	+ 5,5	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,8	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,3	
Wein und Spirituosen	+10,4	+ 0,2	+10,1	+ 4,9	+ 5,4	- 6,0	+ 3,5	- 1,5	
Tabakwaren	- 4,1	- 4,4	-10,5	- 7,5	- 9,4	-12,7	-21,4	-17,1	
Bekleidung, Stückwaren und Bettwäsche	+24,2	+13,0	+13,0	+13,0	+18,8	+ 8,4	+ 9,1	+ 8,7	
Schuhe und Lederwaren	+ 0,1	+ 7,1	+37,3	+19,3	- 2,8	+ 6,5	+36,8	+18,8	
Heilmittel	+ 6,6	+ 7,4	+11,5	+ 9,4	+ 5,5	+ 6,0	+ 9,5	+ 7,7	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 2,5	+ 1,5	+ 8,7	+ 4,9	- 2,8	- 1,9	+ 5,1	+ 1,4	
Landwirtschaftliche Maschinen	+15,6	- 6,8	- 8,2	- 7,6	+14,3	-10,2	-13,1	-11,8	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,1	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3	- 4,9	- 1,1	+ 0,4	- 0,3	
Fahrzeuge	- 3,4	+ 6,4	+ 8,0	+ 7,3	- 6,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,0	
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,2	+ 2,1	+ 5,5	+ 3,9	+ 4,2	+ 0,5	+ 4,2	+ 2,4	
Möbel und Heimtextilien	+14,5	+27,1	+30,9	+29,1	+ 9,3	+21,6	+26,2	+24,0	
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 1,2	+ 8,4	+ 7,8	+ 8,1	- 2,4	+ 3,6	+ 2,0	+ 2,7	
Papierwaren und Bürobedarf	+15,0	+ 7,6	+ 1,7	+ 4,5	+ 8,3	- 2,8	- 4,2	- 3,5	
Vermittlung von Handelswaren	+ 5,6	-10,1	- 5,6	- 7,8					
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 0,8	+ 5,7	+ 5,8	+ 5,8	- 1,4	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	
Übrige Waren	+27,4	- 8,3	+ 6,0	- 0,7	+21,4	- 8,0	+10,7	+ 1,8	
Großhandel insgesamt	+ 7,6	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 0,3	- 1,4	- 1,7	- 1,5	
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 8,1	+ 6,8	+ 5,4	+ 6,1	+ 1,7	+ 3,0	- 1,8	+ 0,4	
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 8,4	- 1,4	- 5,7	- 3,6	- 4,6	- 9,0	-10,2	- 9,6	
Fertigwaren	+ 4,3	+ 5,6	+ 7,4	+ 6,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 3,8	+ 2,7	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

dagegen weiterhin die Nachfrage nach elektrotechnischen Erzeugnissen (+4,6%), zum Teil auch als Folge der Fußballweltmeisterschaft

Unter den *übrigen Waren und Leistungen* nahmen die Ausgaben für Kleidung (real +4,5%) überdurchschnittlich zu. Der reale Aufwand für Heizung und Beleuchtung ging weiter zurück (-6,1%). Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern entwickelte sich recht unterschiedlich. Während der Verbrauch von Holz (-3,3%) und vor allem der von Kohle (-14,1%) sowie von Gasöl für Heizzwecke (-27%) zurückging, nahm jener von Strom (+4,6%) und Gas (+3,2%) zu. Auch die Kino- (-17,7%) und Theaterbesuche (-5,9%) gingen im II. Quartal zurück. Die schlechte Konjunkturlage führte zu Einsparungen beim Urlaub. Für Urlaube im Inland gaben die Österreicher im Durchschnitt der Monate April bis Juni real um 1,8% weniger als vor einem Jahr aus, für Auslandsurlaube sogar um 2,7%.

Schlechterer Geschäftsgang des Handels

Der Geschäftsgang des Handels hat sich im II. Quartal zum Teil wegen des früheren Ostertermins (das Ostergeschäft fiel dadurch im Gegensatz zum Vorjahr fast ganz ins I. Quartal) verschlechtert. Die realen Umsätze des Einzelhandels nahmen im Durchschnitt der Monate April bis Juni schwächer zu als zu Jahresbeginn, die des Großhandels gingen stärker zurück. Saisonbereinigt schrumpften die realen Umsätze gegen das Vorquartal.

Der *Einzelhandel* verkaufte im Durchschnitt der Monate April bis Juni nominell um 5,9%, real um 0,5% mehr als vor einem Jahr, nach +7,7% und +2,6% im I. Quartal (1. Halbjahr nominell +6,8%, real +1,5%). Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze knapp (-0,3%) unter dem Niveau des Vorquartals. Wie schon zu Jahresanfang wuchs die einkommenselastische Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (real +0,8%) im Vorjahresvergleich stärker als die nach nichtdauerhaften (+0,5%).

Der *Großhandel* setzte im II. Quartal nominell zwar um 2,1% mehr um als vor einem Jahr, real aber um 1,7% weniger, nach +2,8% und -1,4% im I. Quartal (1. Halbjahr nominell +2,4%, real -1,5%). Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze im Durchschnitt der Monate April bis Juni um 1,9% unter dem Niveau der Monate Jänner bis März. Der reale Rückgang der Umsätze gegen das Vorjahr ist hauptsächlich auf die schwache Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen (-10,2%) als Folge der schlechten internationalen Konjunkturlage zurückzuführen. Auch die Umsätze von Agrarprodukten (-1,8%) unterschritten das Vorjahresniveau, während Fertigwaren (+3,8%) wieder Umsatzzuwächse erzielen konnten.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1981 Ø	I Qu	1982 II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+7,6	+2,8	+2,1	+2,4
Wareneingänge	+6,7	+1,3	+0,4	+0,8
Einzelhandel				
Umsätze	+6,3	+7,7	+5,9	+6,8
Wareneingänge	+4,2	+7,5	+6,6	+7,0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100); Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Die *Lager* wurden im Großhandel im II. Quartal weiter abgebaut, im Einzelhandel wieder aufgestockt. Die *Wareneingänge* wuchsen im Großhandel (+0,4%) schwächer als die Umsätze, im Einzelhandel (+6,6%) stärker.

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Anhaltend schwache Arbeitsmarktlage

Die anhaltende Konjunkturschwäche wirft ihren Schatten auf den Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung, die sich nach einem relativ starken Einbruch zur Jahreswende 1981/82 im Frühjahr dieses Jahres saisonbereinigt stabilisierte, zeigt seither keine Anzeichen einer Belebung. Die Beschäftigung im industriell-gewerblichen Bereich war bis Ende Juni (letzte verfügbare Daten) saisonbereinigt rückläufig, die Beschäftigung in der Bauwirtschaft erholte sich saisonbereinigt im Laufe des II. Quartals, blieb jedoch weiterhin deutlich unter dem Vorjahresniveau (Juli 1982 -12.200, -4,6%). Der Dienstleistungssektor erfüllte weiterhin seine stabilisierende Funktion für die Gesamtbeschäftigung, in einigen Bereichen, wie im Handel und im Fremdenverkehr, schwächte sich jedoch das Beschäftigungswachstum im Sommer ab. Da das Angebot an inländischen Arbeitskräften weiter stieg, konnte trotz anhaltenden Rückgangs der Zahl ausländischer Erwerbspersonen (Beschäftigte und Arbeitslose) eine Zunahme der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit im Sommer 1982 nicht verhindert werden. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 76.100 Arbeitslose gezählt, um 31.200 oder 69,4% mehr als im Vorjahr, die saisonbereinigte Arbeitslosenrate erreichte durchschnittlich 3,9%. Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte ging im Sommer sowohl im Vorjahresvergleich als auch saisonberei-

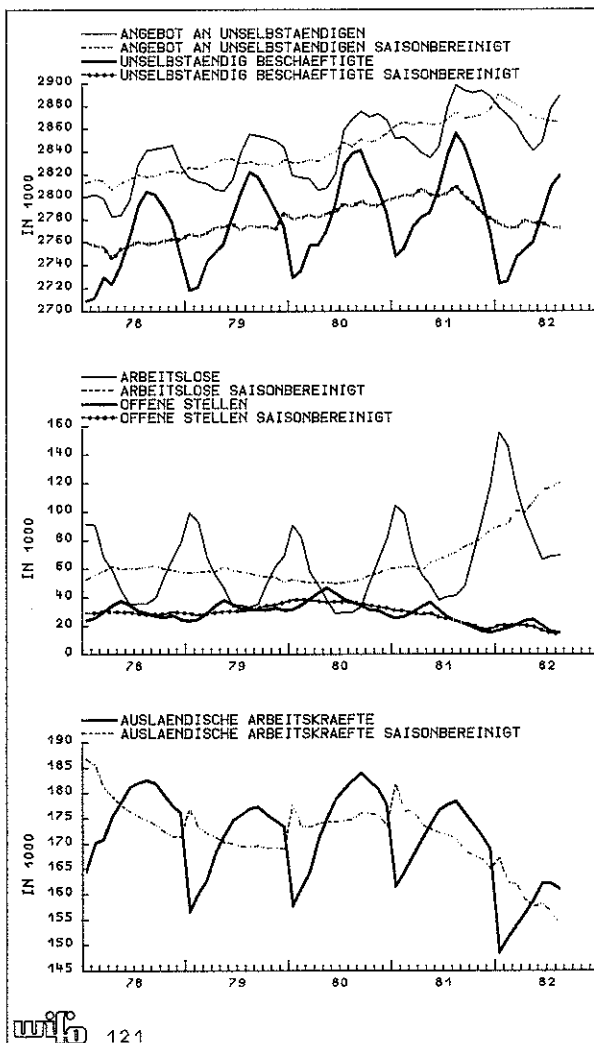
nigt merklich zurück. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 160.200 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 15.400 oder 8,8% weniger als im Vorjahr. Dieser Rückgang der Ausländerbeschäftigung spiegelt sich nur zum Teil im Anstieg der Ausländerarbeitslosigkeit. Die Zahl der registrierten arbeitslosen Ausländer stieg im Sommer um 4.100 (+105%) über das Vorjahresniveau, d. h. rund zwei Drittel des Beschäftigungsrückgangs entfielen auf ausländische Arbeitskräfte, die in die stille Reserve eingingen oder in die Heimatländer zurückkehrten. Das Stellenangebot, das sich im Frühjahr kurzfristig saisonbereinigt und im Vorjahresvergleich stabilisiert hatte, verringerte sich im Sommer wieder etwas. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 19.800 Stellen angeboten, um 10.400 oder 34% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Gemessen an der saisonbereinigten Stellenandrangzahl (Arbeitslose je offene Stelle) hat sich die Chance einen Arbeitsplatz zu finden seit April 1982 stark verringert.

Während im April noch 486 Arbeitslose auf 100 offene Stellen kamen, betrug das Verhältnis im August 824 : 100. Einen derartig hohen Stellenandrang hat es in Österreich seit dem Jahr 1960 nicht mehr gegeben

Stabilisierung der Gesamtbeschäftigung im Sommer

Von April bis August wurden im Durchschnitt 2.785.200 unselbständig Beschäftigte gezählt, um 29.000 oder 1,0% weniger als im Vorjahr. Saisonbereinigt weist die Gesamtbeschäftigung seit dem Frühjahr ein sehr unruhiges monatliches Muster auf, wobei meist auf einen Monat mit einem saisonbereinigten Beschäftigungsrückgang ein Monat mit einem leichten Zuwachs folgt. Es empfiehlt sich daher Durchschnittswerte heranzuziehen, um eine Aussage über die Entwicklung im Laufe des Jahres machen zu können. Im Durchschnitt des I. Quartals sank die Beschäftigung saisonbereinigt noch deutlich (-0,5% gegen das Vorquartal), stabilisierte sich im Durchschnitt des II. Quartals (+0,1% gegen das Vorquartal) und blieb im Durchschnitt der Monate Juli und August saisonbereinigt relativ konstant (-0,1% gegen den Vormonat). Im ganzen Zeitraum April bis August war der Beschäftigungsrückgang bei Männern sowohl absolut als auch relativ stärker ausgeprägt als bei Frauen. Im Durchschnitt dieser Monate waren 1.665.200 Männer unselbständig beschäftigt, 21.100 oder 1,3% weniger als im Vorjahr. Die Frauenbeschäftigung (1.120.000) ging um 7.900 oder 0,7% zurück. Die saisonbereinigte Entwicklung der Beschäftigung von Männern erlitt zu Jahresbeginn einen

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Entwicklung der Beschäftigung

	1981		1982		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende		
Unselbständig Beschäftigte						
<i>Männer</i>						
April	+ 13.900	1.666.500	+ 8.900	+ 14.000	1.643.900	-22.600
Mai	+ 4.200	1.670.700	+ 4.900	+ 6.900	1.650.800	-19.900
Juni	+11.500	1.682.200	+ 4.200	+13.600	1.664.400	-17.800
Juli	+19.200	1.701.400	+ 1.600	+16.000	1.680.500	-21.000
August	+ 9.300	1.710.800	+ 6.400	+ 6.000	1.686.500	-24.300
<i>Frauen</i>						
April	- 6.100	1.116.600	+16.700	- 7.400	1.110.600	- 5.900
Mai	- 1.100	1.115.500	+11.400	- 1.400	1.109.200	- 6.300
Juni	+ 8.800	1.124.300	+10.100	+ 8.900	1.118.100	- 6.100
Juli	+12.600	1.136.900	+ 7.400	+10.800	1.129.000	- 7.900
August	+ 9.700	1.146.600	+11.900	+ 4.300	1.133.200	-13.300
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	+ 7.800	2.783.100	+25.700	+ 6.600	2.754.500	-28.500
Mai	+ 3.100	2.786.100	+16.300	+ 5.500	2.760.000	-26.200
Juni	+20.300	2.806.500	+14.300	+22.600	2.782.600	-23.900
Juli	+31.800	2.838.300	+ 9.000	+26.900	2.809.400	-28.900
August	+19.000	2.857.300	+18.300	+10.300	2.819.700	-37.600

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

deutlichen Beschäftigungseinbruch, seither ist jedoch eine gewisse Stabilisierung eingetreten. Bei den Frauen hingegen war die Beschäftigungslage im Frühjahr noch günstig, verschlechterte sich jedoch bis in den Sommer relativ kontinuierlich.

Die monatliche Fortschreibung der Beschäftigten nach Wirtschaftsklassen des Bundesministeriums für soziale Verwaltung zeigt, daß sich die Beschäftigung im industriell-gewerblichen Bereich in den Monaten April bis Juli im Vorjahresvergleich nicht weiter verschlechtert hat, die negativen Vorjahresabstände in der Bauwirtschaft haben sich sogar verringert. Das kann als Erklärung dafür dienen, daß im Sommer eine gewisse Stabilisierung der Männerbeschäftigung, die in diesen Bereichen dominiert, zu beobachten war. Die Abschwächung des Beschäftigungswachstums im Dienstleistungssektor im Sommer, und hier vor allem im Handel und Fremdenverkehr, liefert andererseits einen Anhaltspunkt für die ungünstige Entwicklung der Frauenbeschäftigung.

Wie zu erwarten war, ist die Zahl der Angestellten beiderlei Geschlechts seit Jahresbeginn ungebrochen gestiegen, die Zahl der Arbeiter hingegen merklich gesunken. Ende August 1982 wurden 912.000 männliche Arbeiter beschäftigt, um 26.200 oder 2,8% weniger als im Vorjahr; Arbeiterinnen gab es 468.900, um 14.700 oder 3,0% weniger als im Vorjahr. Diese Entwicklung zeigt, daß Angestellte als quasi fixer Produktionsfaktor angesehen werden, und daß konjunkturelle Anpassungen der Beschäftigung vor allem über Arbeiter erfolgen, und hier insbesondere über Hilfs- und Anlernkräfte, die die geringsten betriebsspezifischen Such- bzw. Ausbildungskosten verursachen.

Die relativ ungünstige Beschäftigungslage im industriell-gewerblichen Bereich und in der Bauwirtschaft beeinträchtigte die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte besonders stark. Da Fremdarbeiter überdies vor allem als Hilfs- und Anlernarbeiter tätig sind, wurden sie vom Beschäftigungsabbau überproportional betroffen. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 160.200 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 15.400 oder 8,8% weniger als im Vorjahr. Sowohl im Vorjahresabstand als auch saisonbereinigt verringerte sich die Ausländerbeschäftigung von Monat zu Monat. Während im April um 14.400 oder 8,4% weniger Ausländer beschäftigt wurden als im Vorjahr, vergrößerte sich der Rückstand im August auf 17.500 oder 9,8%. Der Beschäftigungsrückgang gegenüber dem Vorjahr traf vor allem Jugoslawen beiderlei Geschlechts. Die seit dem Vorjahr festzustellende Zunahme der registrierten Arbeitslosigkeit unter Fremdarbeitern hat sich im Sommer etwas abgeschwächt. Ende April waren noch 11.200 arbeitslose Ausländer gezählt worden, um 5.700 oder 103% mehr als im Vorjahr, Ende August jedoch nur 5.700, um 2.600 oder 86% mehr als im Vorjahr. Trotzdem lag die Arbeitslosenrate der Ausländer im August mit

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1981 April	170 900	- 200	-0,1	6,1
Mai	173 900	-1 300	-0,8	6,2
Juni	176 700	-2 100	-1,2	6,3
Juli	177 900	-3 000	-1,6	6,3
August	178 500	-4 100	-2,2	6,2
1982 April	156 500	-14 400	-8,4	5,7
Mai	158 600	-15 300	-8,8	5,7
Juni	162 400	-14 300	-8,1	5,8
Juli	162 300	-15 600	-8,7	5,8
August	161 000	-17 500	-9,8	5,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

3,4% weiterhin deutlich über der der Inländer von 2,3% (beide Werte nicht saisonbereinigt).

Den absolut und relativ stärksten Abbau ausländischer Arbeitskräfte gab es in der Bauwirtschaft, hier wurde praktisch der gesamte Beschäftigungsrückgang der Branche von ausländischen Arbeitskräften getragen. Im übrigen industriell-gewerblichen Bereich entfiel etwas weniger als ein Drittel des Beschäftigungsabbaus auf ausländische Arbeitskräfte. Nur der Dienstleistungssektor setzte auf Grund seiner relativ stabilen Beschäftigungslage kaum ausländische Arbeitskräfte frei.

Anhaltend schwache Beschäftigungslage in Industrie und Bauwirtschaft

Insgesamt beschäftigte die Industrie im Durchschnitt des II. Quartals 590.600 Arbeitskräfte, um 23.400 oder 3,8% weniger als im Vorjahr. Damit war der Vorjahresabstand des Beschäftigungsrückgangs gleich groß wie im Vorquartal. Saisonbereinigt ist die Industriebeschäftigung allerdings weiterhin rückläufig, obschon eine Abschwächung der sinkenden Tendenz von Monat zu Monat zu verzeichnen ist.

Vom Beschäftigungsrückgang in der Industrie wurden Frauen relativ stärker betroffen als Männer (Durchschnitt II. Quartal: Männer -3,0%, Frauen -5,5%), absolut war hingegen der Abbau männlicher Industriebeschäftigter etwas höher (Durchschnitt II. Quartal: -12.600, Frauen -10.900).

Vor allem in den Bereichen mit längerfristigen Strukturproblemen, wie etwa der Gießereindustrie und der eisenerzeugenden Industrie, war der Rückgang der Beschäftigung im Vorjahresvergleich stark. Das gleiche gilt für die besonders konjunktur reagiblen Branchen, wie die Eisen- und Metallwarenindustrie, Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, chemische Industrie sowie die Stein- und keramische Industrie. Am günstigsten war die Beschäftigung in der ledererzeugenden und -verarbeitenden Industrie und in der Elektro-

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1982		Stand Ende Juni 1982	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø I. Qu	Ø II. Qu		absolut	in %
Bergwerke	-4,8	-4,5	12 503	- 492	-3,8
Eisenerzeugende Industrie	-5,6	-5,2	37 441	- 1 878	-4,8
Erdölindustrie	-0,7	-1,3	8 641	- 144	-1,6
Stein- und keramische Industrie	-7,0	-5,8	24 834	- 1 590	-6,0
Glasindustrie	+1,6	-1,0	7 560	- 131	-1,7
Chemische Industrie	-4,6	-5,0	58 861	- 3 136	-5,1
Papierherzeugende Industrie	-3,8	-2,9	12 938	- 326	-2,5
Papierverarbeitende Industrie	-1,1	-3,8	8 829	- 421	-4,6
Filmindustrie	-0,4	-0,4	1 959	- 8	-0,4
Holzverarbeitende Industrie	-5,7	-4,0	25 471	- 795	-3,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-2,2	-2,7	47 543	- 1 402	-2,9
Lederherzeugende Industrie	-0,8	+0,8	1 200	+ 34	+2,9
Lederverarbeitende Industrie	-4,9	+0,4	14 702	+ 92	+0,6
Gießereindustrie	-6,6	-7,8	9 166	- 742	-7,5
Metallindustrie	+0,1	-1,3	7 857	- 88	-1,1
Maschinen- und Stahlbauindustrie	-2,6	-2,5	77 474	- 1 960	-2,5
Fahrzeugindustrie	-2,0	-1,9	31 749	- 622	-1,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	-8,7	-8,1	53 809	- 4 380	-7,5
Elektroindustrie	+0,6	-0,4	71 897	- 633	-0,9
Textilindustrie	-4,8	-6,1	41 308	- 2 726	-6,2
Bekleidungsindustrie	-5,6	-5,4	30 175	- 1 503	-4,7
Gaswerke	+0,8	+0,4	4 062	+ 2	+0,0
Insgesamt	-3,8	-3,8	589 979	-22 849	-3,7
Männer	-3,0	-3,0	404 932	-12 190	-2,9
Frauen	-5,5	-5,5	185 047	-10 659	-5,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

industrie, wo der Vorjahresstand der Beschäftigung gehalten bzw. sogar leicht erhöht werden konnte. Etwas widersprüchlich ist die Arbeitsmarktentwicklung in der Bauwirtschaft. Einerseits stabilisierte sich die Beschäftigung in diesem Bereich saisonbereinigt im Frühjahr dieses Jahres und nahm von März bis Juli saisonbereinigt sogar ständig zu. Andererseits stieg auch die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter saisonbereinigt bis in den Sommer unvermindert weiter. Regionale und qualitative Unterschiede in Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften dürften zu dieser zwiespältigen Entwicklung beitragen.

Die leichte Verlangsamung des Wachstums der Industrieproduktion von durchschnittlich 1,5% (unbereinigt) im I. Quartal auf durchschnittlich 1,2% im II. Quartal war mit einer Verringerung der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit verbunden. Während im I. Quartal im Durchschnitt noch um etwa 1¼ Stunden oder 1,2% mehr gearbeitet wurde als im Vorjahr (Überstunden), war die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit im II. Quartal nur mehr um ¾ Stunden (½%) höher. Demzufolge lag das gesamte Arbeitsvolumen in der Industrie im Durchschnitt des II. Quartals um 3,2% unter dem Vorjahresniveau, gegenüber einem Rückstand von 2,6% im I. Quartal. Die Produktivität je Arbeiterstunde erhöhte sich dadurch im II. Quartal auf 4½% im Vorjahresvergleich nach 4,2% im I. Quartal

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1981 Ø I. Qu	431.865	63.228	146,4	-4,0	-2,7
Ø II. Qu	427.634	61.841	144,6	±0,0	±0,0
Ø III. Qu	428.800	60.194	140,4	+0,2	+0,1
Ø IV. Qu	423.419	62.610	147,9	-1,0	-0,7
1982 Ø I. Qu	412.754	61.176	148,2	+1,8	+1,2
Ø II. Qu	409.113	59.479	145,4	+0,8	+0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - 1) Ohne Heimarbeiter

Anhaltender saisonbereinigter Anstieg der Arbeitslosigkeit

Im Durchschnitt der Monate April bis August waren 76 100 Arbeitslose gemeldet, um 31 200 oder 69,4% mehr als im Vorjahr. Damit hat die Arbeitslosigkeit im Sommer den höchsten Stand seit dem Jahre 1958 erreicht. Saisonbereinigt hat die Arbeitslosigkeit bis Juni merklich zugenommen, blieb im Juli auf diesem Niveau und ist im August wieder gestiegen. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate erhöhte sich von April mit 3,5% bis Juni auf 4,0%, verharrte im Juli auf diesem Niveau und erhöhte sich im August neuerlich auf 4,2%. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit wäre im August noch größer gewesen, wenn nicht verstärkt von der Möglichkeit der Kurzarbeit Gebrauch gemacht worden wäre. Ende August wurden rund 7.000 Kurzarbeiter registriert, um 5 000 mehr als im Vorjahr. Von der Arbeitslosigkeit wurden Männer absolut stärker betroffen als Frauen. Im Durchschnitt der Monate April bis August gab es 43.100 arbeitslose Männer, um 22.700 oder 111% mehr als im Vorjahr; in der gleichen Zeit waren nur durchschnittlich 33.000 arbeitslose Frauen gemeldet, um 8.500 oder 34,4% mehr als im Vorjahr.

Die Arbeitslosenrate war erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg für Männer etwas höher als für Frauen. Im bisherigen Jahresverlauf ist nach Ausschaltung des normalen Saisonverlaufs die Arbeitslosenrate sowohl für Männer als auch für Frauen gestiegen, die Steigerung bei Männern war aber mit 1,9 Prozentpunkten von Ende Jänner bis Ende Juli stärker als bei Frauen mit +0,5 Prozentpunkten. Ende Juli betrug die saisonbereinigte Arbeitslosenrate der Männer 4,9% (unbereinigt 2,2%), die der Frauen 3,6% (unbereinigt 2,6%)

Auch die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen hat sich im Laufe des Sommers 1982 im Vorjahresvergleich erhöht. Im I. Quartal wurden im Durchschnitt 3 600 arbeitslose Jugendliche registriert, um 1.400 oder 60,8% mehr als im Vorjahr. Im II. Quartal waren 2 400 Jugendliche arbeitslos, um 1.200 oder 108,7% mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1981				1982	
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
Vorgemerkte Arbeitslose						
<i>Männer</i>						
April	- 15 500	27 000	+ 6 100	- 22 800	55 900	+ 28 900
Mai	- 5 400	21 600	+ 6 600	- 10 500	45 400	+ 23 800
Juni	- 4 000	17 600	+ 6 400	- 7 300	38 100	+ 20 600
Juli	+ 100	17 700	+ 6 600	- 300	37 900	+ 20 200
August	+ 300	18 000	+ 7 100	+ 300	38 100	+ 20 200
<i>Frauen</i>						
April	+ 600	29 000	+ 1 300	+ 2 800	39 900	+ 10 900
Mai	- 2 100	27 000	+ 3 700	- 4 600	35 300	+ 8 400
Juni	- 6 300	20 600	+ 3 200	- 7 300	28 100	+ 7 400
Juli	+ 2 300	22 900	+ 4 300	+ 2 600	30 600	+ 7 700
August	+ 400	23 300	+ 4 600	+ 600	31 200	+ 7 900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	- 14 900	56 100	+ 7 400	- 20 000	95 800	+ 39 800
Mai	- 7 500	48 600	+ 10 400	- 15 100	80 800	+ 32 200
Juni	- 10 400	38 200	+ 9 600	- 14 600	66 200	+ 28 000
Juli	+ 2 400	40 600	+ 10 900	+ 2 300	68 500	+ 27 900
August	+ 600	41 300	+ 11 600	+ 900	69 300	+ 28 100

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

der Lehrstellensuchenden im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr, und die Zahl der offenen Lehrstellen ging zurück, sodaß die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen zuzüglich der durch offene Lehrstellen nicht abgedeckten Lehrstellensuchenden im Durchschnitt des II. Quartals 6.800 Personen ausmachte, um 4.200 oder 157% mehr als im Vorjahr.

Im Durchschnitt der Monate April bis August lag die Arbeitslosigkeit in allen Berufsobergruppen deutlich über dem Vorjahresniveau. Besonders hoch war die Arbeitslosigkeit im Produktionsbereich und hier ins-

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1982					Stand Ende August
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr					
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	August	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 745	+ 515	+ 250	+ 253	622	
Steinarbeiter	+ 888	+ 498	+ 258	+ 206	493	
Bauberufe	+ 16.377	+ 6.865	+ 4.401	+ 4.052	6 189	
Metallarbeiter, Elektriker	+ 8 645	+ 6 545	+ 5 705	+ 5 487	10 452	
Holzverarbeiter	+ 2 097	+ 966	+ 799	+ 1.001	2 032	
Textilberufe	+ 187	+ 448	+ 398	+ 496	953	
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 828	+ 402	+ 343	+ 336	2 431	
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 674	+ 538	+ 479	+ 506	1 075	
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2 732	+ 2 465	+ 2 504	+ 2 529	5 871	
Handelsberufe	+ 2 059	+ 1 996	+ 1 995	+ 2 109	6 945	
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 1 706	+ 3 144	+ 1 442	+ 1 515	4 117	
Reinigungsberufe	+ 882	+ 839	+ 711	+ 648	2 882	
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 2 941	+ 2 841	+ 3 408	+ 3 602	11 386	
Sonstige	+ 6 998	+ 5 266	+ 5 166	+ 5 321	13 874	
Insgesamt	+ 47 757	+ 33 326	+ 27 859	+ 28 061	69 322	
Männer	+ 38 886	+ 24 427	+ 20 156	+ 20 154	38 140	
Frauen	+ 8 871	+ 8 898	+ 7 703	+ 7 907	31 182	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

besondere für Bauarbeiter, Metallarbeiter und Elektriker sowie für Hilfsberufe allgemeiner Art. Jedoch auch im Dienstleistungsbereich, vor allem in Fremdenverkehrs- und Handelsberufen, war Ende des Sommers die Zahl der Arbeitslosen stark gestiegen

Im Sommer neuerlicher saisonbereinigter Rückgang des Stellenangebotes

Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden bei den Arbeitsämtern 19.800 offene Stellen gemeldet, um 10.400 oder 34,4% weniger als im Vorjahr. Die Verringerung des Stellenangebotes traf Männer etwa doppelt so stark wie Frauen (Durchschnitt April bis August: Männer -6.800, -43,7%; Frauen -3.200, -26,1%; egal -400, -16,1%). Das überrascht angesichts der schwachen Arbeitsmarktlage im Produktionsbereich nicht, weil hier die Männer überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsanteile erreichen. Wenn man das Stellenangebot als vorauslaufenden Indikator für die künftige Arbeitsmarktlage ansieht, läßt der neuerliche saisonbereinigte Rückgang des Stellenangebotes seit Ende Mai (nach einer Stabilisierung im Frühjahr) keine Besserung der Arbeitsmarktlage im Herbst erhoffen.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1981				1982	
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+ 600	17.300	- 5.500	- 600	11 100	- 6.200
Mai	+ 300	17.600	- 6.200	- 800	10.300	- 7.300
Juni	- 1.900	15 700	- 7 900	- 1 400	8 900	- 6.800
Juli	- 1 300	14 400	- 7 600	- 1 800	7 100	- 7.300
August	- 1.300	13 200	- 8 100	- 500	6 600	- 6.800
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+ 3 000	13 300	- 4 700	+ 3.200	10 900	- 2.400
Mai	+ 3 300	16.600	- 3.500	+ 1 400	12.300	- 4.300
Juni	- 4 200	12 500	- 4 000	- 3 500	8 900	- 3.600
Juli	- 3 200	9 300	- 3 900	- 2.500	6 400	- 2.900
August	- 400	8 900	- 3 700	- 200	6.200	- 2.700
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>						
April	+ 200	2.600	- 500	+ 300	2.200	- 400
Mai	+ 500	3 100	- 300	+ 200	2 400	- 700
Juni	- 600	2 500	- 900	- 500	1 900	- 600
Juli	- 500	2 000	- 1 200	- 100	1 900	- 100
August	- 10	2 000	- 1 200	- 20	1 800	- 100
<i>Insgesamt</i>						
April	+ 3.800	33 300	- 10 600	+ 2 900	24.200	- 9 100
Mai	+ 4 100	37.300	- 10 000	+ 800	25 000	- 12.300
Juni	- 6 700	30 700	- 12.800	- 5 300	19 700	- 11 000
Juli	- 5 000	25 700	- 12 700	- 4 300	15 400	- 10.300
August	- 1 700	24 000	- 13 000	- 800	14 600	- 9.300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Gudrun Biffel

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Güterverkehr weiter vermindert

Im Berichtsquartal hat sich die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen weiter verschlechtert. In den transportintensiven Branchen wurde durchwegs weniger produziert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (Eisenhütten -2,8%, Erdölindustrie -3,2%, Baustoffindustrie -3,7%, Sägeindustrie -7,1%). Die Bauwirtschaft befindet sich in einem Konjunkturtal, das deutlich tiefer ist als in der Rezession 1974/75. Auch das Binnen- und Außenhandelsvolumen bewegt sich unter dem längerfristigen Trend, die realen Einzelhandelsumsätze waren um 0,5% höher, das Außenhandelsvolumen um 1,2% niedriger als im Vorjahr. Nach einem leichten Anstieg im I. Quartal sind die meisten Indikatoren der Transportnachfrage im II. Quartal saisonbereinigt wieder zurückgegangen. Die Transportleistungen auf Inlandstrecken waren im statistisch erfaßten Güterverkehr mit 4,97 Mrd. n-t-km um 2,4% niedriger als im II. Quartal 1981. Die Transportleistungen der Bahn erreichten 2,55 Mrd. n-t-km (-4,0%), wobei der Inlandsverkehr um 12,9% schwächer, der Transitverkehr um 5,6% stärker war als im Vorjahr. Gegenüber dem Vorquartal sind saisonbereinigt der Einfuhr-, Ausfuhr- und Transitverkehr gesunken, der Inlandsverkehr ist leicht gestiegen. Die Schiffsbedingungen auf der Donau waren im Berichtsquartal optimal. Die Transportnachfrage litt jedoch unter der Rezession im Hüttenbereich und

dem geringen Heizölbedarf der kalorischen Kraftwerke. Das Transportaufkommen der DDSG war um 2,1% niedriger als im Vorjahr, sehr schwach entwickelten sich Inlandsverkehr und Einfuhr, die Ausfuhr nahm um 4,7% zu. Über die Entwicklung des Straßen-güterverkehrs im II. Quartal liegen noch keine Daten vor. Im I. Quartal hatte sich der frachtbriefpflichtige Fernverkehr wieder erholt, die Transportleistungen waren um 11,3% höher als im Vorjahr. Auf Inlandstrecken nahm der Verkehr um 7,2% zu. Der Durchsatz in den Rohrleitungen stieg im II. Quartal saisonbereinigt kräftig (+41% gegen I. Quartal in der Einfuhr, +9,5% im Transit), war aber noch um 2,2% geringer als im II. Quartal 1981. Das Transportaufkommen in der Luftfahrt sank um 4,9%, die AUA (+10,2%) gewann deutlich Marktanteile.

Zunahme des öffentlichen Personenverkehrs

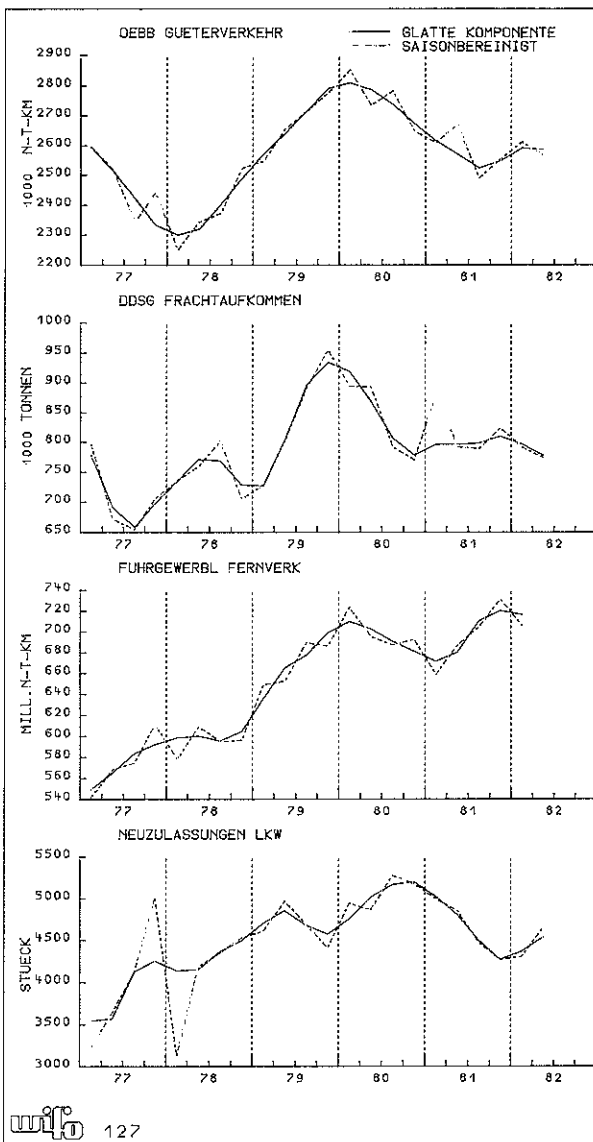
Bei sinkender Beschäftigung (-0,9% gegen 1981) und rückläufigem Reiseverkehr (Übernachtungen -1,7%) haben sich die Verkehrsleistungen der Massenverkehrsmittel relativ günstig entwickelt. Die Beförderungsleistung der Bahn war um 0,8%, die der Linienbusse um 1,7% höher als im Vorjahr. Die Frequenzsteigerung der innerstädtischen Verkehrsbetriebe (+10,8%) ist in erster Linie ein statistischer Effekt der Abschaffung der 5-Tage-Wochenkarte bei den Wiener Verkehrsbetrieben (vgl. Monatsberichte 6/1982, S. 404). Die Passagierluftfahrt stagnierte (+0,7%), die AUA meldet einen Zuwachs von 4,5%. Der Individualverkehr auf der Straße war gemessen

Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1981	II. Qu. 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	II. Qu. 1982
	Mill. n-t-km	Mill. n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 318,3	2 547,0 ¹⁾	- 0,4	+ 2,8	- 6,2	- 4,0
davon Transit	2 624,5	687,0	- 0,9	- 4,2	+ 0,6	+ 5,6
Schiff	1 428,5	372,8 ²⁾	+ 2,2	+ 0,6	- 8,2	- 2,0
davon Transit	370,8	72,8 ²⁾	+ 2,0	- 1,9	+ 3,1	- 2,0
Straße ³⁾	2 974,9	738,8 ²⁾	+ 6,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,0
davon Transit	292,4	72,8 ²⁾	+ 12,3	+ 12,2	+ 4,3	+ 4,0
Rohrleitungen	5 920,6	1 314,0	- 1,9	- 10,1	- 15,5	- 2,2
davon Transit	2 554,9	616,1	- 5,4	- 16,7	- 20,0	+ 8,4
Insgesamt	20 642,3	4 972,6	+ 0,1	- 1,7	- 8,0	- 2,4
davon Transit	5 842,6	1 448,8	- 2,5	- 10,2	- 9,3	+ 6,3
ohne Rohrleitungen	14 721,7	3 658,6	+ 1,0	+ 2,7	- 4,7	- 2,5
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50 269,0	12 502,0 ¹⁾	+ 0,1	+ 2,2	- 2,7	- 2,8
Schiff	7 167,6	1 918,4 ²⁾	+ 2,3	- 0,2	- 5,9	- 2,0
davon DDSG	3 274,3	882,4	+ 2,5	- 0,9	- 2,3	- 2,1
Straße ³⁾	14 123,5	3 541,8 ²⁾	+ 5,5	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,0
Rohrleitungen	30 776,2	7 048,9	- 3,0	- 12,7	- 13,9	- 0,4
Luftfahrt ⁴⁾	38,8	9,1	+ 5,1	+ 13,8	- 2,0	+ 4,9
davon AUA	14,3	3,8	+ 6,7	- 0,4	+ 7,2	+ 10,2
Insgesamt	102 311,9	25 020,2	- 0,1	- 3,2	- 5,8	- 1,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Treibstoffpreise in ausgewählten Ländern
Mitte September 1982

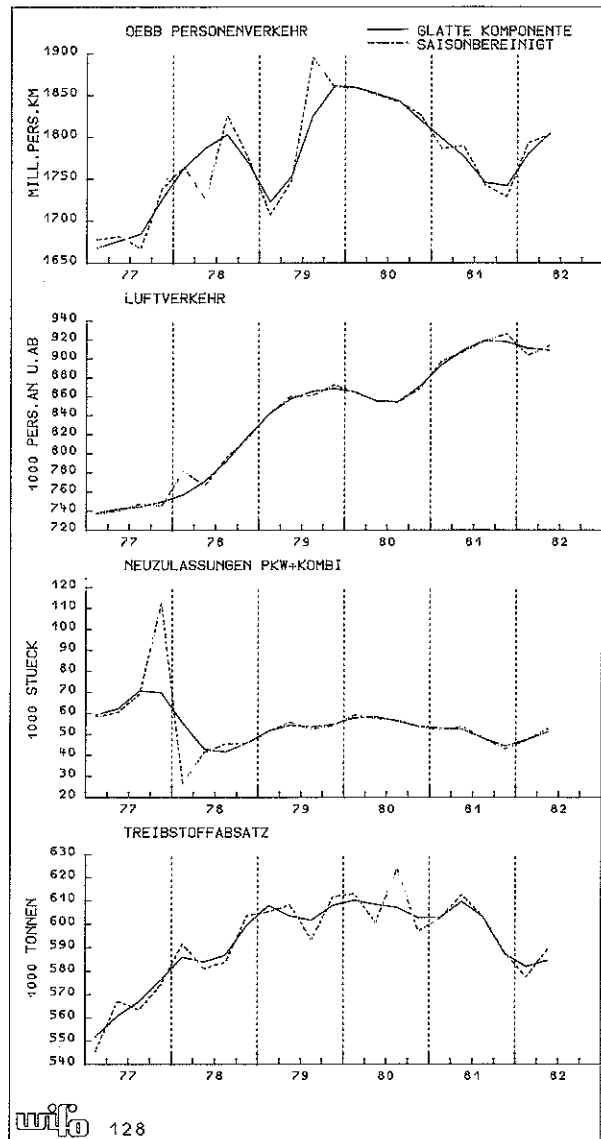
	Super	Normal S ¹) je Liter	Diesel
Österreich	10 60 bis 11 00	10 40 bis 10 60	9 70 bis 10 30
BRD	10 11 bis 10 81	9 34 bis 10 04	8 92 bis 9 83
Schweiz	10 64	10 31	10 64
Italien	13 97	13 34	6 76
Jugoslawien	12,91	12 22	10 60
Ungarn	8,26	7 58	8 71

Q: ÖAMTC — ¹) Umrechnung mit Devisenkurswert

Ungünstige Einnahmenentwicklung der ÖBB

Die schwache Transportnachfrage schlägt sich in der Einnahmenentwicklung der ÖBB nieder. Die Tariferträge waren im Güterverkehr mit 2,21 Mrd. S um 7% niedriger als im II. Quartal 1982. Im Personenverkehr

Entwicklung des Personenverkehrs



am Benzinabsatz (—3,7%) deutlich schwächer als im Vorjahr, saisonbereinigt nahm er aber infolge der Benzinpreissenkung gegen das I. Quartal 1982 kräftig zu. Das Treibstoffpreinsniveau in Österreich liegt noch immer merklich über dem der BRD.

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1981	II. Qu	Ø 1976/	1980	1981	II. Qu
		1982	1982	1981		1982	1982
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	Mill Pers.-km	7 042,8	1 735 0 ²)	+16	+19	-4,6	+ 0,8
Linienbus	Mill Pers	287 1	78 1	+10	-0,0	+1,3	+ 17
Innerstädtische							
Verkehrsbetriebe	Mill Pers	688,8	202,8	+1,3	+1,0	+1,7	+10,8
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers	3 651,9	1 009,8	+5,7	-0,0	+6,2	+ 0,7
davon AUA	1 000 Pers	1 697,7	492,3	+5,1	-4,4	+4,7	+ 4,5
Benzinverbrauch	Mill l	3 167,8	792,4	+2,2	+0,8	-1,2	- 3,7

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Entwicklung der ÖBB

		1981	II Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	II Qu 1982
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge							
<i>(Vorläufige Erfolgsrechnung)</i>							
Personenverkehr	Mill. S	4 932,9	1.330,2	+10,8	+5,0	+20,0	+5,7
Güterverkehr	Mill. S	9 262,6	2.212,8	+4,3	+2,1	+4,2	-7,0
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 331,7	344,1	+2,2	+2,9	+1,4	+2,8
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	370,3	91,5	-0,6	+0,8	-2,7	+0,9
Nahrungsmittel	1 000	119,1	28,2	-0,4	+1,5	+0,0	+5,4
Baustoffe	1 000	90,1	27,5	-5,4	-2,3	-6,2	-5,6
Papier Zellstoff	1 000	92,3	20,8	+3,2	+8,3	+2,8	-11,5
Holz	1 000	114,1	28,4	+4,6	+24,4	-13,0	-20,8
Metalle	1 000	145,0	35,9	-1,1	-2,7	-1,9	-1,8
Erze	1 000	57,4	14,8	-7,9	-12,9	-9,7	+6,7
Kohle	1 000	39,9	10,2	-8,3	+4,9	-13,3	+7,1
Sonstige	1 000	392,3	89,6	+0,8	+7,4	-1,7	+2,2
Insgesamt	1 000	1 420,5	346,9	-0,7	+3,6	-3,6	-1,9

konnte das Vorjahresergebnis bei unveränderten Tarifen um 5,7% verbessert werden, die Tarifeinnahmen erreichten 1,33 Mrd. S. Die Zunahme ist der günstigen Entwicklung der Urlaubs- und Geschäftsreisen auf der Bahn zuzuschreiben, der Berufsverkehr ist zurückgegangen. Für 1983 sind Tariferhöhungen im Personen- und Güterverkehr geplant. Im Güterverkehr der Bahn zeichnet sich noch keine Nachfragebelebung ab. Gemessen an den saisonbereinigten Werten der Wagenstellungen ist in den letzten Monaten die Transportnachfrage in den Bereichen Papier und Zellstoff, Holz und Holzwaren, Eisen- und Nichteisen-Metalle sowie Erze weiter zurückgegangen. Nur für Nahrungsmittel, Kohle und Kunstdünger ist ein Aufwärtstrend zu erkennen.

Besonders schwach wurden im Berichtsquartal die Kleinwagen nachgefragt (-28,1%), in der unteren Mittelklasse wurden um 2,7% mehr Wagen zugelassen als 1981. Die Zahl der neuzugelassenen Lkw war im II. Quartal um 4% niedriger als im Vorjahr. Leichte Transporter wurden relativ stark gefragt (+4,3%), hier ist jedoch zu berücksichtigen, daß seit 1. Jänner 1982 Kombifahrzeuge ohne hintere Seitenfenster aus steuerlichen Gründen als Klein-Lkw angemeldet werden (Neuzulassungen unter 500 kg Nutzlast im 1. Halbjahr 1982 +53,7% gegen 1981). Die Nachfrage nach Schwerfahrzeugen (-30,4% gegen 1981) leidet vor allem unter der Baukrise. Die Bauwirtschaft schränkte ihre Fuhrparkinvestitionen ebenso ein wie die auf den transportintensiven Straßen- und Brück-

Nachfrage nach Kraftfahrzeugen nimmt wieder zu

Im II. Quartal wurden 64 253 fabriksneue Pkw zugelassen (-0,7% gegen 1981). Die Zulassungen nehmen saisonbereinigt seit November 1981 wieder zu, im II. Quartal waren sie um 11,1% höher als im I. Quartal. Die bisherige Entwicklung entspricht voll der Institutsprognose, die für 1982 205.000 Neuzulassungen (+3,2% gegen 1981) voraussagt.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1981	II, Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	II, Qu 1982
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	40.374,3	9 680,5	-3,2	+5,1	-15,7	-23,8
<i>davon Fuhrgewerbe</i>	<i>7.597,4</i>	<i>1.584,2</i>	<i>-7,9</i>	<i>-2,0</i>	<i>-21,4</i>	<i>-37,0</i>
Anhänger Nutzlast	33 018,8	7 539,4	+0,1	+5,5	-2,1	-22,0
<i>davon Fuhrgewerbe</i>	<i>13 954,3</i>	<i>2 993,7</i>	<i>-3,8</i>	<i>+3,1</i>	<i>-4,2</i>	<i>-16,8</i>

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

	1981	II, Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	II, Qu 1982
Nach cm ³ Hubraum	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000 ...	14.692	3.385	-14,9	-12,8	-13,7	-28,1
1 001-1.500	98.406	33.896	+1,0	+14,8	-15,9	+2,7
1.501-2.000	71.507	22.902	-1,4	+2,9	-7,0	+1,1
2 001 und mehr	14.053	4.070	-8,7	-8,4	-15,7	-6,5
Insgesamt	198.658	64.253	-2,5	+6,2	-12,7	-0,7
<i>davon Kombi</i>	<i>98.573</i>	<i>32.077</i>	<i>+5,4</i>	<i>+15,3</i>	<i>-7,4</i>	<i>-2,6</i>

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1981	II, Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	II, Qu 1982
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	14 113	4 017	+7,1	+10,0	-5,7	+4,3
2 000-6 999 kg	2 386	545	-0,5	+2,2	-11,5	-23,1
7 000 kg und mehr	2 017	476	-6,8	+5,5	-21,5	-30,4
Insgesamt	18.516	5 038	+3,8	+8,3	-8,4	-4,0
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	12 710	4 265	+64,4	+4,1	-3,4	-5,3
2 000-6 999 kg	531	128	-7,3	-12,8	-7,0	-5,2
7 000 kg und mehr	2 000	411	-2,8	+7,7	-2,2	-28,0
Insgesamt	15.241	4.804	+29,8	+3,8	-3,3	-7,8
Sattelfahrzeuge	803	191	+0,4	+6,7	-4,5	-14,7

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

kenbaustellen beschäftigten Frächter. Neben den hohen Kreditzinsen wurde die Nachfrage auch dadurch gedrückt, daß Fahrzeuginvestitionen nur zur Hälfte vorzeitig abgeschrieben werden können und nur die halbe Investitionsprämie bringen. Der Tiefpunkt der Schwerfahrzeugzulassungen dürfte jedoch bereits im I. Quartal erreicht worden sein, im II. Quartal war saisonbereinigt wieder ein merklicher Anstieg festzustellen.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Anhaltende Nachfrageabschwächung im Fremdenverkehr

Im österreichischen Fremdenverkehr schlägt sich die nun schon mehr als zwei Jahre anhaltende Rezession deutlich nieder. Nachdem sich im letzten Winterhalbjahr das Wachstum der Gesamtnächtigungen gegenüber der Wintersaison 1980/81 verflacht hatte, setzte sich in der Sommersaison 1982 die bereits im Vorjahr begonnene Abschwächung in der Nächtigungsentwicklung fort. Von Mai bis Juli 1982 gingen die gesamten Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr um 1,7% (Mai bis Juli 1981 -4,9%, Sommerhalbjahr 1981 -0%) zurück, wobei die Ausländernächtigungen um 2,1% sanken, die Inländernächtigungen aber das Vorjahresniveau hielten.

Die bisher über die Sommersaison vorliegenden Informationen stehen tendenziell weitgehend im Einklang mit den Ergebnissen der Prognoseerhebung bei Fremdenverkehrsreferenten österreichischer Gemeinden und Hotelinhabern¹⁾:

¹⁾ Vgl. St. Schulmeister: Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte 1/1974

Reiseverkehr

		1982		1981		
		II Quartal	Juli	Mai bis Juli	Mai bis Juli	
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	5 728	- 0,4	-0,7	-0,2	-1,6
Ausland	in 1 000	16 039	- 2,2	-3,2	-2,1	-5,8
Insgesamt	in 1 000	21 767	- 1,7	-2,8	-1,7	-4,9
Devisen¹⁾						
Einnahmen	in Mill. S	20 013	+ 5,5	-2,9	+2,8	+6,9
Ausgaben	in Mill. S	11 887	+ 2,5	-2,7	+1,8	+5,3
Saldo	in Mill. S	8 126	+10,1	-3,0	+3,8	+8,4

¹⁾ II. Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Monatsdaten lt. OeNB

Die Auswertung der Prognoseerhebung ergab einen Rückgang der gesamten Nächtigungen um 0,6%, wobei für die Ausländerübernachtungen mit -0,9% eine etwas stärkere Abnahme, für die Inländernächtigungen hingegen ein geringer Anstieg erwartet wurde. Für den Rest der Sommersaison ist allerdings mit einer kräftigeren Abnahme der Nächtigungen als von Mai bis Juli 1982 zu rechnen. Dafür sprechen auch die bisherigen Erfahrungen, daß die Ausschläge der Nächtigungskonjunktur bei der Prognoseerhebung oft stark unterschätzt wurden. Der Charakter der Urlaubsausgaben schlechthin spielt dabei eine wichtige Rolle: Im Gegensatz zu den Gütern des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmittel und Bekleidung oder die Ausgaben für Wohnung, Heizung und Beleuchtung, gehören die Ausgaben für Urlaubsreisen zu jenen Aufwandsarten, die kurzfristig, z. B. bei zunehmender konjunktureller Unsicherheit oder einer starken Verschlechterung der Arbeitsmarktlage, vermindert oder überhaupt ganz "eingespart" werden können. In diesem Zusammenhang gibt es verschiedene Möglichkeiten: Einerseits kann aus Transportkostengründen oder geringeren Such- und Informationskosten der Inlandsurlaub einem Auslandsurlaub vorgezogen werden, andererseits kann das Reiseziel zwar beibehalten und nicht "am Urlaub", sondern "im Urlaub" gespart und/oder auch die Urlaubsreise verkürzt werden, oder sie unterbleibt überhaupt ("Balkonurlaub"). Die kurzfristig mögliche Einschränkung von Urlaubsausgaben wird um so bedeutender sein, je länger die Rezession anhält und damit verbunden die Angst um den Arbeitsplatz zunimmt. Die kurzfristige "Variierbarkeit" der Urlaubsausgaben dürfte in der Sommersaison bedeutender sein als in der Wintersaison, da der Sommergast im allgemeinen einer viel "konjunkturreagibleren" Einkommensschicht angehört als der Wintergast.

Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr real rückläufig

Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — gingen die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr im II. Quartal um 0,8% zurück, von Mai bis Juli war der Rückgang deutlich stärker und dürfte etwa in der Größenordnung von 3% bis 4% liegen. Die nominellen Einnahmen im internationalen Reiseverkehr (laut WIFO-Berechnung) waren im II. Quartal 1982 um 5,5% höher als im Vorjahr, von Mai bis Juli 1982 war die Steigerungsrate mit +2,8% geringer. Auch im Vergleich zu den wertmäßigen Warenexporten ergibt sich eine zunehmende Diskrepanz der Steigerungsraten. Sie betrug im II. Quartal 1982 4,6 Prozentpunkte, gegen 1,4 Prozentpunkte im I. Quartal und 0,8 Prozentpunkte im Jahresdurchschnitt 1981.

Die Ausgänge im internationalen Reiseverkehr (laut WIFO-Berechnung) stiegen im II. Quartal mit 2,5% (Mai bis Juli +1,8%) ähnlich wie im I. Quartal 1982 (-0,1%) schwächer als die Einnahmen; real gingen die Reiseverkehrausgaben der Inländer im Ausland (II. Quartal -2,7%) weiter zurück.

Die nominellen Ausgaben von Österreichern in der BRD stiegen im I und II Quartal 1982 deutlich stärker als die Gesamtausgaben im internationalen Reiseverkehr. Das dürfte zum Teil auf eine Zunahme der Warendirektimporte (das sind Waren, die im Zuge von Auslandsaufenthalten eingekauft und direkt mitgenommen werden) zurückgehen.

Der Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz war im II. Quartal um 826 Mill. S höher als im Vorjahr. Die Verbesserung der Reiseverkehrsbilanz fiel deutlich geringer aus als im I. Quartal (+2.046 Mill. S). Die Deckung des Handelsbilanzdefizits durch den Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz sank von 84,2% im I. Quartal 1982 auf 52,6% im II. Quartal 1982; der Deckungsbeitrag der Reiseverkehrsbilanz mit der BRD sank von 45,5% (I. Quartal) auf 40,2% (II. Quartal 1982). Die saldierte Waren- und Reiseverkehrsbilanz verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 5,5 Mrd. S, nach 6,2 Mrd. S im I. Quartal.

Tagesausgaben der Gäste aus der BRD nehmen ab

Von den im Ausländerfremdenverkehr wichtigen Herkunftsländern ging in der Sommersaison insbesondere die Nachfrage aus der BRD weiter zurück. Nach einer Abnahme von 5% im Vorjahr (Mai bis Juli 1981; Sommerhalbjahr 1981 -1,6%) sind die Nächtigungen von deutschen Gästen von Mai bis Juli 1982 neuerlich um 3,2% gesunken. Gleichfalls rückläufig ist der nominelle Aufwand je Nächtigung von Besuchern aus der BRD. Im Durchschnitt des II. Quartals wurde der

**Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Mai bis Juli**

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in % ¹⁾
Burgenland	+ 6,2	+6,1	+4,1	2,6
Kärnten	+13,0	-7,6	-1,9	22,3
Niederösterreich	- 0,2	+1,9	-1,6	5,8
Oberösterreich	+ 0,7	-5,1	+0,6	8,4
Salzburg	+ 3,3	-5,7	-4,9	15,4
Steiermark	- 0,0	-2,7	-3,0	7,4
Tirol	+ 2,7	-6,9	-0,2	28,9
Vorarlberg	- 0,2	-0,0	-2,5	5,2
Wien	+ 5,9	+4,0	-3,6	3,9
Österreich	+ 4,5	-4,9	-1,7	100,0

¹⁾ Rundungen ergeben Rechendifferenzen

Nächtigungsrückgang um 4,3% von einer Abnahme des Tagesaufwands in der Höhe von 2,9% begleitet, sodaß die Deviseneinnahmen um 7,1% zurückgingen (Das Niveau der Tagesaufwendungen eines deutschen Urlaubers in Österreich dürfte rund 20% bis 25% unter den Tagesausgaben eines durchschnittlichen aus dem Ausland stammenden Österreicherurlaubers liegen.) Stark gesunken sind auch die Übernachtungen der Niederländer. Von Mai bis Juli 1982 waren sie um 6,8% geringer als im Vorjahr, zugenommen haben von den anderen Herkunftsländern insbesondere die Übernachtungen der Gäste aus Großbritannien (+35,1%), Frankreich (+18,8%) und den USA (+20,1%).

Im Inländerfremdenverkehr zeigte sich ein differenziertes Bild: So standen Nächtigungsrückgängen der Gäste aus Wien (-2,1%) geringe Zuwächse der Übernachtungen (+1,3%) von Urlaubern aus den Bundesländern gegenüber.

Von den einzelnen Bundesländern verzeichneten von Mai bis Juli 1982 das Burgenland (+4,1%) und Oberösterreich (+0,6%) einen Nächtigungszuwachs, die anderen Bundesländer dagegen meldeten einen Rückgang der Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr.

**Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Mai bis Juli**

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in % ¹⁾
Insgesamt	+ 4,5	- 4,9	- 1,7	100,0
Inländer	+ 1,1	- 1,6	- 0,2	22,0
aus Wien	- 2,2	- 4,4	- 2,1	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+ 4,1	+ 0,8	+ 1,3	12,6
Ausländer	+ 5,4	- 5,8	- 2,1	78,0
aus der BRD	+ 3,7	- 5,0	- 3,2	54,3
aus den Niederlanden	+ 7,5	-19,0	- 6,8	9,0
aus Großbritannien	+62,3	+ 6,9	+35,1	3,1
aus Belgien/Luxemburg	- 1,2	- 0,1	-22,9	2,2
aus Frankreich	+ 8,1	+20,9	+18,8	2,0
aus der Schweiz	+ 2,3	+ 4,9	+ 2,2	1,4
aus den USA	+38,2	-23,1	+20,1	1,3
aus Schweden	- 2,3	+ 1,9	+ 2,7	0,9
aus Italien	+29,7	+17,6	+12,1	0,6
aus Jugoslawien	- 3,4	- 0,7	-10,7	0,2
aus den übrigen Ländern	+ 0,5	+ 2,7	- 0,3	3,2

¹⁾ Rundungen ergeben Rechendifferenzen

**Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Mai bis Juli**

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 5,7	- 4,3	- 1,8	58,4
Kategorie A	+14,6	+ 0,8	+ 4,1	12,6
Kategorie B	+11,6	- 1,8	+ 1,5	17,8
Kategorie C/D	- 0,7	- 8,3	- 7,1	25,4
Privatquartiere	- 4,7	- 9,0	- 5,1	23,3
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 4,7	-22,3	+ 3,2	2,1
Jugendherbergen -gästehäuser	+ 5,2	- 9,7	-17,6	1,0
Schutzhütten	+16,9	- 2,0	+ 9,7	0,2
Campingplätze	+ 8,4	- 1,2	+ 3,8	8,8
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	-10,2	- 5,4	+14,8	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+54,7	+14,1	+ 6,6	6,0
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	4,4
Insgesamt	+ 4,5	- 4,9	- 1,7	100,0

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

	Unter- künfte	Hotelbetriebe insgesamt			Kapazi- tätsaus- lastung	Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
		Betten	Betten je Unter- kunft	Nächti- gungen		Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Winterhalbjahr 1978/79	+14	+37	+23	+24	-13	+ 69	- 14	+63	- 13	+1,8	-2,1	+1,0	-3,6
Sommerhalbjahr 1979	-0,2	+14	+16	+60	+46	+ 14	+ 64	+79	+ 2,6	-1,3	+4,4	+0,8	+0,6
Winterhalbjahr 1979/80	-2,2	+0,4	+26	+57	+53	+ 36	+ 77	+63	+ 11	-3,2	+5,2	-3,4	+5,0
Sommerhalbjahr 1980	-1,9	+0,2	+22	+54	+5,1	- 23	+15,9	+0,8	+10,7	+0,6	-1,5	-5,6	+2,1
Winterhalbjahr 1980/81	+2,2	+2,8	+0,5	+75	+4,6	+ 10	+ 5,5	+3,1	+ 6,7	+3,1	+3,1	+1,5	+5,9
Sommerhalbjahr 1981	-1,1	+0,3	+1,5	-0,9	-1,2	+ 9,1	- 6,1	+4,9	- 3,7	-3,9	+0,6	-0,8	-2,7
Winterhalbjahr 1981/82	-0,6	+0,6	+1,2	+2,5	+1,9	+ 9,3	- 1,7	+3,3	- 0,1	-3,4	+3,0	-0,9	+1,8

Nächtigungen in Billigquartieren rückläufig

In der Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten schnitten die A- und B-Betriebe günstiger ab als die billigeren C/D-Betriebe und die Privatquartiere. Von Mai bis Juli verzeichneten die A- und B-Betriebe insgesamt ein Nächtigungsplus von 2,6%, wogegen die Nächtigungen in den Privatquartieren um 5,1% gegenüber dem Vorjahr sanken. Dies hängt zum Teil auch damit zusammen, daß auch in ausgeprägten gesamtwirtschaftlichen Rezessionen der Trend zur Qualität anhält. Ein Indiz hierfür ist die Zunahme des durchschnittlichen Aufwands je Ausländerübernachtung (Mai bis Juli 1982 +5,1%). Mit anderen Worten: Die verhältnismäßig geringere Konjunktorempfindlichkeit der teureren A- und B-Betriebe ist eine Ursache dafür, daß der durchschnittliche Gesamtaufwand je Nächtigung steigt, wenn die Übernachtungen in relativ billigeren Quartieren kräftig abnehmen. Nicht ganz in dieses Bild paßt die Zunahme der Nächtigungen auf Campingplätzen. Das könnte zumindest teilweise auf das zunehmende Verlangen nach individueller Urlaubsgestaltung zurückgehen.

Angebotsentwicklung in der Wintersaison 1981/82

Von den Hotelbetrieben (insgesamt +0,6%) erweiteren in der letzten Wintersaison die A- (+9,3%) und B-

Quartiere (+3,3%) ihre Bettenzahl. In den C/D-Betrieben (-3,4%) und den Privatquartieren (-0,9%) nahm die Bettenzahl dagegen ab. Die Qualität der Hotelzimmer hat sich in der Wintersaison weiter verbessert: Der Anteil der Zimmer erster Qualität an der Gesamtzahl der Zimmer stieg in ganz Österreich von 49,6% auf 51,9% (Stand: Februar 1982). In den einzelnen Bundesländern nahm die Zimmerqualität in der Steiermark, Oberösterreich und im Burgenland am stärksten zu; in Salzburg ging die Zimmerqualität leicht zurück.

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Bilanzerfolg dank Exportdynamik und Gewinnen bei Außenhandelspreisen

Der österreichische Außenhandel entwickelt sich heuer bemerkenswert günstig: Die Exportdynamik ist — angesichts der internationalen Konjunkturschwäche — relativ stark, das Importniveau noch immer niedrig und die Handelsbilanz daher so günstig wie schon lange nicht. Die niedrigen Importpreise tragen überdies wesentlich zur Stabilisierung des Preisniveaus und somit auch zur Verbesserung der österreichischen Wettbewerbsstärke bei.

Der reale österreichische Export ist im II. Quartal im Vorjahresvergleich um 3,1% gestiegen. Das Wachstum übertrifft noch immer jenes des Welthandels, das etwa 2% betragen dürfte. Im Vergleich zum Jahr 1981 (+4,9%) und zum I. Quartal 1982 (+5,2%) hat allerdings die Expansion nachgelassen. Der reale Import wächst zwar weiterhin schwächer als die Ausfuhr, doch scheint sich die Importnachfrage — im Gegensatz zur Ausfuhr — zu beleben: Nach -4,1% 1981

Qualität der Hotelzimmer¹⁾
Anteil der Zimmer erster Qualität²⁾ an der Gesamtzahl der Zimmer

	1977	1981	1982	1977/ 1982	1981/ 1982
	Anteil in %			Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	
Burgenland	36,9	52,5	57,6	+ 9,3	+ 9,7
Kärnten	35,4	50,6	53,1	+ 8,4	+ 4,9
Niederösterreich	22,2	38,7	41,3	+13,2	+ 6,7
Oberösterreich	26,8	44,1	47,9	+12,3	+ 8,6
Salzburg	35,8	53,9	53,5	+ 8,4	- 0,7
Steiermark	25,5	39,8	44,6	+11,8	+12,1
Tirol	31,2	51,0	53,7	+11,5	+ 5,3
Vorarlberg	38,5	54,7	55,9	+ 7,7	+ 2,2
Wien	54,6	62,1	63,8	+ 3,2	+ 2,7
Österreich	32,4	49,6	51,9	+ 9,9	+ 4,6

¹⁾ Stichtag: letzter Februar — ²⁾ Zimmer mit Bad oder Dusche und WC

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr	in Mrd S	in %	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1980	226,2	+ 9,7	+ 5,0	+ 4,4	315,8	+ 17,0	+ 10,6	+ 5,8	- 89,7	- 26,1	- 5,1
1981	251,8	+ 11,3	+ 6,1	+ 4,9	334,5	+ 5,9	+ 10,5	- 4,1	- 82,7	+ 6,9	- 4,0
1980 IV Quartal	60,0	+ 4,2	+ 2,4	+ 1,8	81,3	+ 7,1	+ 9,1	- 1,8	- 21,3	- 3,0	- 6,1
1981 I Quartal	58,2	+ 7,9	+ 6,3	+ 1,5	79,6	+ 3,7	+ 10,0	- 5,7	- 21,4	+ 1,4	- 3,3
II Quartal	62,0	+ 11,7	+ 3,7	+ 7,8	83,3	+ 4,8	+ 10,4	- 5,1	- 21,3	+ 2,7	- 6,1
III Quartal	62,7	+ 10,6	+ 7,7	+ 2,7	86,6	+ 10,5	+ 13,9	- 3,0	- 23,9	- 2,2	- 5,5
IV Quartal	68,8	+ 14,6	+ 7,3	+ 6,8	85,0	+ 4,6	+ 6,6	- 1,9	- 16,2	+ 5,1	+ 0,7
1982 I Quartal	64,7	+ 11,1	+ 5,7	+ 5,2	81,9	+ 2,8	+ 3,8	- 1,0	- 17,2	+ 4,2	+ 1,7
II Quartal	68,3	+ 10,1	+ 6,8	+ 3,1	84,9	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,2	- 16,6	+ 4,7	+ 6,1
Juli	23,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 0,4	29,2	- 3,6	- 1,3	- 2,3	- 6,1	+ 2,1	+ 5,5

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

und -1,0% im I Quartal 1982 nahm sie im Berichtsquartal um 1,2% zu¹⁾.

Die negativen Tendenzen im realen Bereich werden durch eine außergewöhnlich günstige Entwicklung der Außenhandelspreise bei weitem wettgemacht: Im Export können im Durchschnitt Preissteigerungen von etwa 6% durchgesetzt werden (1981 + 6,1%, I. Quartal 1982 + 5,7%, II. Quartal + 6,8%), die Importinflation ist seit ihrem Höhepunkt im III Quartal 1981 (+ 13,9%) deutlich abgeflaut. Sie fiel in den folgenden Quartalen auf + 6,6% und + 3,8% sowie im Berichtsquartal auf + 0,7%. Die Terms of Trade haben sich nun um 6,1% verbessert (im I. Quartal um 1,7%); ein derart günstiges Ergebnis hat die österreichische Wirtschaftsstatistik bisher noch nicht verzeichnet.

Die Tendenz zur Verbesserung der österreichischen Handelsbilanz hat sich weiter fortgesetzt: 1981 verringerte sich das Defizit um 6,9 Mrd. S, im I. Quartal

¹⁾ Der Anstieg des Exportpreises wird im Berichtsquartal möglicherweise um etwa einen halben Prozentpunkt zu hoch, jener des Importpreises um etwa einen halben Prozentpunkt zu niedrig ausgewiesen (vgl. hierzu näher weiter unten). Dies würde bedeuten, daß im Berichtsquartal der reale Export um 3 1/2% bis 4%, der reale Import nur um 0,5% bis 1% gestiegen ist

1982 um 4,2 Mrd. S, im Berichtsquartal um 4,7 Mrd. S. Eine Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkomponten zeigt, daß der Bilanzenerfolg in diesem Jahr statistisch andere Ursachen hat als im Vorjahr. 1981 verbesserte sich die Handelsbilanz real (preisbereinigt) um 24,2 Mrd. S, wozu der Anstieg der Ausfuhr und die Verringerung der Einfuhr in etwa gleichem Maße beitrugen. Die ungünstige Preisentwicklung verursachte dagegen eine Bilanzbelastung von 17,3 Mrd. S. Diese beiden Komponenten saldierten sich zur tatsächlichen Verringerung des Defizits um 6,9 Mrd. S. Heuer ist die Bilanzverbesserung in weit geringerem Maße der Entwicklung im realen Bereich zu danken: im I. Quartal + 3,8 Mrd. S, im II. Quartal nur + 0,9 Mrd. S. Dafür trug auch die Preiskomponten — die seit fast drei Jahren stets negativ war — deutlich zum Bilanzenerfolg bei: im I. Quartal + 0,4 Mrd. S, im II. Quartal sogar + 3,8 Mrd. S.

Die Stabilisierung der Importpreise war unter anderem dadurch möglich, daß der Dollar gegenüber dem Schilling viel schwächer (um 4,1%) aufgewertet hat als in den Vorquartalen. Dennoch haben die in Dollar fakturierten Güter (Importanteil 21%) infolge der Wechselkursentwicklung die Handelsbilanz mit rund

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkomponten

	Importe		Exporte		Bilanz insgesamt
	Erdöl und Erdölprodukte	Sonstige Waren	Ins-gesamt	Ins-gesamt	
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S				
1981					
Handelsbilanz insgesamt	+ 6,4	+ 12,2	+ 18,7	+ 25,6	+ 6,9
Mengenkomponten	- 4,8	- 8,3	- 13,1	+ 11,1	+ 24,2
Preiskomponten	+ 11,2	+ 20,6	+ 31,8	+ 14,5	- 17,3
1982, I. Quartal					
Handelsbilanz insgesamt	- 3,2	+ 5,5	+ 2,3	+ 6,5	+ 4,2
Mengenkomponten	- 3,6	+ 2,8	- 0,8	+ 3,0	+ 3,8
Preiskomponten	+ 0,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,5	+ 0,4
1982, II. Quartal					
Handelsbilanz insgesamt	- 1,3	+ 2,9	+ 1,6	+ 6,3	+ 4,7
Mengenkomponten	- 0,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,9	+ 0,9
Preiskomponten	- 1,1	+ 1,6	+ 0,6	+ 4,4	+ 3,8

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs S je \$	Importpreis Veränderung gegen das Vorjahr in %	Beitrag der Dollarwaren ¹⁾ in Prozentpunkten	Handelsbilanzbelastung in Mrd. S
1981 I Qu	14,78	+ 16,2	+ 10,0	+ 3,4
II Qu	16,09	+ 24,6	+ 10,4	+ 5,2
III Qu	17,10	+ 35,9	+ 13,9	+ 7,5
IV Qu	15,74	+ 16,2	+ 6,6	+ 3,4
1982 I Qu	16,46	+ 11,4	+ 3,8	+ 2,4
II Qu	16,74	+ 4,1	+ 0,7	+ 0,8

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 21%) auf den Importpreis

1 Mrd. S belastet und 1 Prozentpunkt zum Importanstieg beigetragen. Das bedeutet, daß die nicht in Dollar fakturierten Güter im Vergleich zum Vorjahr im Durchschnitt sogar etwas billiger geworden sind.

Spürbare Verbesserung der Terms of Trade

Die außergewöhnlich große Spanne zwischen dem Anstieg der österreichischen Exportpreise (+6,8%) und der Importpreise (+0,7%) im II. Quartal gab zu Vermutungen Anlaß, die Verbesserung der Terms of Trade könne zum Teil auf "statistische", d. h. in der Arithmetik des Preisindex liegende Ursachen zurückgeführt werden. Sowohl die Verschlechterung der österreichischen Terms of Trade im Jahre 1981 als auch die Verbesserung im I. Quartal 1982 entsprechen jenen vergleichbarer Industriestaaten (BRD, Frankreich, Italien). Die "Aufwertungsländer" (Schweiz, USA, Japan) haben allerdings günstiger abgeschnitten. Für das II. Quartal liegen nur für die BRD Daten vor: Die Terms of Trade haben sich dort mit +5,1% ebenfalls sehr stark verbessert (I. Quartal +1,4%). Angesichts des deutschen Ergebnisses erscheint das Resultat in Österreich zwar nicht als ausgeschlossen, aber möglicherweise doch als etwas überhöht. Eine Analyse nach Warengruppen zeigt, daß sich in Österreich im II. Quartal (von den in diesem Zusammenhang weniger bedeutenden Brennstoffen abgesehen) die Terms of Trade im Bereich der Maschinen und Verkehrsmittel am stärksten verbesserten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Exportpreise für österreichische Maschinen um fast 10 Prozentpunkte stärker anzogen als die Importpreise (Exportpreis +11,7%, Importpreis +1,8%). In der Bundesrepublik Deutschland verbesserten sich die Terms of Trade in der Position Enderzeugnisse im II. Quartal nur um 5,3% (Exportpreise +7,3%, Importpreise +1,9%). In der Warengruppe Maschinen und Verkehrsmittel liefern die verfügbaren Außenhandelspreise (Durchschnittswerte) die am wenigsten gesicherten Ergebnisse. Orientiert man sich an den Terms of Trade bei anderen Industriewaren, so

Terms of Trade im internationalen Vergleich

	1980	1981	1981		1982	
			III Qu	IV Qu	I. Qu	II Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Österreich	- 5,1	- 4,0	- 5,5	+ 0,7	+ 1,7	+ 6,1
BRD	- 6,4	- 4,3	- 7,0	- 2,7	+ 1,4	+ 5,1
Schweiz	- 8,8	+ 5,4	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,6	+ 3,9 ¹⁾
Italien	- 7,0	- 8,8	- 11,0	- 5,6	+ 1,5	
Frankreich	- 6,6	- 4,6	- 6,6	- 3,7	+ 1,5	
Finnland	- 6,4	- 0,1	- 1,2	+ 0,2	+ 2,0	
USA	- 13,5	+ 3,7	+ 6,6	+ 5,8	+ 6,7	+ 6,0 ¹⁾
Japan	- 22,5	+ 2,4	- 0,8	+ 3,7	+ 3,1	+ 8,9 ¹⁾
Industriestaaten	- 8,5	- 0,7	- 0,6	- 0,4	+ 1,7	

¹⁾ Ø April/Mai

Terms of Trade im internationalen Vergleich
Außenhandel nach Warengruppen

	1980	1981	1982		1981	
			I Qu	II Qu	Export	Import
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Anteil in %						
Vorprodukte ¹⁾	- 10,3	- 11,3	- 6,8	+ 0,9	4,4	6,5
Rohstoffe	+ 3,0	- 4,9	- 1,2	- 1,7	7,7	6,6
Brennstoffe	- 22,7	- 14,3	+ 4,0	+ 20,0	1,7	18,7
Industrielle Fertigwaren ²⁾	- 1,9	+ 0,2	+ 3,3	+ 5,6	86,2	68,2
Chemische Erzeugnisse	- 1,3	+ 0,3	+ 1,4	- 0,3	9,2	9,2
Bearbeitete Waren	- 0,2	+ 0,7	+ 2,2	+ 3,0	36,1	18,1
Maschinen Verkehrsmittel	- 3,3	+ 1,3	+ 3,2	+ 9,7	27,4	27,4
Konsumnahe Fertigwaren	- 4,1	- 2,2	+ 3,3	+ 5,6	13,3	13,3
Alle Waren	- 5,1	- 4,0	+ 1,7	+ 6,1	100,0	100,0

¹⁾ SITC-Gruppen 0 bis 4 — ²⁾ SITC-Gruppen 5 bis 8

könnte die Verbesserung der Austauschverhältnisse bei Maschinen und Verkehrsmitteln um 3 bis 4 Prozentpunkte überhöht sein. Der daraus resultierende Einfluß auf die Terms of Trade im Gesamthandel kann auf etwa 1 Prozentpunkt veranschlagt werden²⁾. Die Fehler in der Indexarithmetik dürften im gleichen Maße bei den Exportpreisen wie bei den Importpreisen auftreten.

Leichte Marktanteilsgewinne im Export

In den Jahren 1980 und 1981 mußte Österreich in fast allen Regionen — mit Ausnahme der Entwicklungsländer — Marktanteilsverluste in Kauf nehmen. Heuer

²⁾ Diese Kalkulation kann freilich bestenfalls als eine sehr grobe Annäherung verstanden werden, da — von den Schätzproblemen abgesehen — eine "additive" Verknüpfung einzelner Teile (Warengruppen) des neuen Preisindex im Hinblick auf den Rechenmodus (Fisher-Index) nicht zulässig ist (vgl. hierzu näher J. Stankovsky, Neuer Index der Außenhandelspreise, Monatsberichte 8/1981)

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil			
	am Welthandel		am Intra-OECD-Handel	
	1981	1982 I Qu	1981 I Qu	1982 I Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westeuropa ¹⁾	- 2,5	+ 1,2	- 2,0	+ 1,8
EG 81	- 1,7	+ 1,2	- 1,3	+ 1,7
BRD	- 3,4	+ 4,3	- 4,6	+ 2,1
Italien	- 4,3	- 19,8	+ 2,0	- 17,9
Frankreich	+ 3,0	+ 20,0	+ 4,4	+ 16,6
Niederlande	+ 3,5	- 4,6	+ 5,0	- 0,6
Großbritannien	+ 13,9	+ 12,8	+ 11,1	+ 12,0
Dänemark	- 6,7	+ 20,7	- 8,3	+ 22,3
EFTA 73	- 2,2	+ 1,8	- 3,0	+ 4,7
Schweiz	+ 4,9	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,9
Schweden	- 4,6	+ 1,0	- 6,7	- 1,0
Norwegen	- 11,7	+ 2,5	- 13,8	+ 1,2
OECD-Übersee	- 11,2	+ 32,8	- 14,8	+ 26,6
USA	- 9,2	+ 53,8	- 13,6	+ 38,5
Kanada	- 17,4	+ 14,0	- 16,9	+ 13,7
Japan	- 13,7	- 7,5	- 16,1	- 4,7
OECD-Total	- 8,4	+ 3,6	- 7,9	+ 2,4

¹⁾ Europäische OECD-Länder

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾			
	1981 in %	1980 Veränderung in %	1981 Veränderung in %	1982 I. Qu. Veränderung in %
Staatshandelsländer	3,55	- 8,7	- 8,9	+ 1,5
Europäische Oststaaten	4,59	- 4,6	- 8,0	- 2,9
Asien	0,50	-29,4	-25,9	- 1,2
Jugoslawien	6,89	- 4,9	- 0,3	+ 9,8
Entwicklungsländer	0,69	+ 3,5	+ 5,2	+15,5
OPEC	0,96	+21,4	- 1,6	+ 7,9
Andere Entwicklungsländer	0,53	-11,3	+ 8,6	+17,5
Mittlerer Osten	1,09	+14,0	+ 3,7	+10,1
Ferner Osten	0,28	- 7,2	- 1,4	+72,2
Afrika	1,17	- 1,1	+ 5,7	- 2,1
Amerika	0,34	- 5,1	+ 1,2	+ 4,6
Nicht-OECD-Länder	1,16	- 9,4	- 8,3	+ 1,8
OECD-Länder	1,37	- 1,3	- 7,4	- 0,2
Welt	1,30	- 3,7	- 8,0	+ 0,5

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

scheint sich die Wettbewerbsposition Österreichs wieder zu verbessern. Im I. Quartal konnte Österreich seinen Marktanteil — am Weltexport der Industriestaaten gemessen — leicht (um 0,5%) ausweiten, wobei die besten Ergebnisse wieder in den Entwicklungsländern erreicht wurden. Der österreichische Anteil an den Importen der westlichen Industriestaaten stieg im I. Quartal um 3,6%, wozu vor allem die Marktanteilsgewinne in der BRD (+4,3%), in Frankreich, Großbritannien und den USA maßgeblich beitrugen. Im II. Quartal 1982 hat Österreich in Deutschland Marktanteilsgewinne von 10,3% erzielt, in Frankreich von 24,4%.

Stärkste Exportzunahme: Investitionsgüter — Übersee- und OPEC-Handel

Die Exportdynamik wurde im Berichtsquartal — ebenso wie im I. Quartal — von Mehrlieferungen im Bereich der Investitionsgüter (+20,0% nach +18,0%) getragen; auch die Konsumgüterausfuhr hat überdurchschnittlich zugenommen (+12,5% nach +13,1%); abgeschwächt hat sich der Zuwachs bei Halbfertigwaren, die Ausfuhr von Rohstoffen war — ebenso wie im I. Quartal — rückläufig.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr 1982		Einfuhr 1982	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,7	+10,4	+ 1,7	+10,6
Rohstoffe	- 8,6	- 9,1	- 8,0	-11,3
Halbfertige Waren	+11,2	+ 5,3	+13,4	+ 8,4
Fertigwaren	+14,7	+15,1	+ 4,8	+ 5,5
davon Investitionsgüter	+18,0	+20,0	+ 6,6	+ 0,9
Konsumgüter	+13,1	+12,5	+ 4,0	+ 7,7
Alle Waren	+11,1	+10,1	+ 2,8	+ 1,9

Die Exporteure von Maschinen und Verkehrsmitteln (+21,1%) konnten ihre Ausfuhr real um 8,5% ausweiten und auch die Exportpreise deutlich anheben. Expandiert hat vor allem der Auslandsabsatz von Nachrichtengeräten (+66,1%), wobei sich die Ausfuhr von Fernsehgeräten fast verdreifachte und auch weit mehr Radios und Aufnahmegeräte ausgeführt wurden. Der Exportzuwachs bei Verkehrsmitteln (+48,9%) stützt sich auf Schiffslieferungen in die Sowjetunion sowie auf die Lkw-Ausfuhr (+118,0%). Die Exporte von Metallbearbeitungsmaschinen nahmen um 25,3% zu.

Regional kam der österreichischen Ausfuhr vor allem die spürbare Belebung der Exporte in die Europäischen Gemeinschaften zugute (+12,0% nach +8,7% im I. Quartal bzw. +6,6% 1981). Deutlich gestiegen sind die Exporte in die BRD (+15,0%), die sich vor allem auf Mehrlieferungen von Nachrichtengeräten (+108,2% oder +0,5 Mrd S) und Verkehrsmitteln (+40,3%) stützten. Weiterhin günstig hat sich die Ausfuhr nach Frankreich (+32,6%), Belgien (+31,1%) und Großbritannien (+14,7%) entwickelt. Im EG-Bereich ist nur die Ausfuhr nach Italien deutlich (um 6,0%) gesunken (davon Holz -19,0%, Papier -33,1%, Holzwaren -36,8%).

Die Exporte in die EFTA (+6,3%) wurden vor allem durch die mäßige Zunahme der Lieferungen in die Schweiz (+3,6%) und nach Schweden (+2,8%) gedämpft. Die Exporte nach Finnland, Norwegen und Portugal nahmen dagegen kräftig zu.

Am stärksten expandierten weiterhin die Exporte in die Industriestaaten in Übersee und in die OPEC-Länder (+16,7%, +18,6%), doch haben sich die Wachstumsraten im Vergleich zum I. Quartal etwas abgeschwächt. Im Ostexport konnte — nach -4,3% im

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1982 I. Qu.		1982 II. Qu.	
	nominell	real	Preise	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	+ 5,0	+11,4	- 0,2	+11,1
Rohstoffe	-12,1	- 7,9	- 4,0	-11,6
davon Holz	-18,4	-12,0	- 9,0	-19,9
Brennstoffe	+ 9,3	-10,3	+13,1	+ 1,4
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+13,8	+ 3,9	+ 8,2	+12,4
davon Chemische Erzeugnisse	- 1,3	+ 0,8	+ 3,0	+ 3,8
Eisen, Stahl	+28,9	+ 0,0	+10,9	+10,9
Diverse Fertigwaren ³⁾	+10,0	+ 2,1	+ 5,4	+ 7,6
Papier	+14,5	+ 4,2	+ 5,1	+ 9,5
Textilien	+19,9	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,8
NE-Metalle	+ 4,6	+ 1,1	- 1,7	- 0,6
Metallwaren	+ 4,1	+ 7,4	+14,5	+23,0
Maschinen, Verkehrsmittel	+19,3	+ 8,5	+11,7	+21,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 9,2	+ 3,1	+ 7,3	+10,6
Möbel	+ 5,6	- 0,8	+ 4,5	+ 3,7
Bekleidung	+12,1	+ 5,2	+ 6,9	+12,5
Schuhe	- 0,7	- 5,4	+ 9,0	+ 3,1
Alle Waren	+11,1	+ 3,1	+ 6,8	+10,1

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Regionalstruktur der Ausfuhr

	1982		1982	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %		in %	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 11,1	+ 11,7	72,0	71,2
Westeuropa ²⁾	+ 9,2	+ 11,2	67,2	66,4
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 8,9	+ 11,0	65,9	65,0
EG 81	+ 8,7	+ 12,0	53,7	53,7
BRD	+ 6,3	+ 15,0	29,4	29,7
Italien	+ 0,2	- 6,0	9,6	9,5
Großbritannien	+ 29,5	+ 14,7	4,4	4,2
EFTA 73	+ 9,8	+ 6,3	12,2	11,3
Schweiz	+ 13,1	+ 3,6	7,5	6,8
Südosteuropa ⁴⁾	+ 7,8	+ 10,5	4,0	4,6
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+ 42,1	+ 16,7	5,4	5,2
USA	+ 63,9	+ 35,6	3,3	3,0
Japan	+ 10,2	+ 2,1	0,7	1,0
Oststaaten	- 4,3	+ 4,5	9,9	11,0
OPEC	+ 34,8	+ 18,6	7,6	7,6
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 21,5	- 1,2	7,1	6,5
Schwelmländer ⁶⁾	+ 3,3	+ 5,4	5,5	6,1
Alle Länder	+ 11,1	+ 10,1	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

Regionalstruktur der Einfuhr

	1982		1982	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %		in %	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 6,6	+ 5,1	77,6	77,3
Westeuropa ²⁾	+ 6,5	+ 7,0	69,8	70,3
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 6,6	+ 7,0	69,0	69,6
EG 81	+ 6,3	+ 7,4	61,1	61,9
BRD	+ 8,9	+ 7,5	40,0	40,8
Italien	+ 5,1	+ 10,2	8,7	9,1
Großbritannien	- 9,9	+ 2,3	2,3	2,3
EFTA 73	+ 8,9	+ 3,8	8,0	7,6
Schweiz	+ 12,2	- 0,9	5,1	4,6
Südosteuropa ⁴⁾	+ 18,0	+ 14,5	1,5	1,6
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+ 9,7	- 7,9	8,3	7,6
USA	+ 19,9	- 16,5	4,3	3,4
Japan	- 9,1	+ 1,5	2,8	2,9
Oststaaten	+ 12,9	- 10,6	11,3	11,2
OPEC	- 50,5	- 33,1	4,3	4,2
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 14,1	+ 23,6	5,4	5,8
Schwelmländer ⁶⁾	+ 17,0	+ 13,6	4,1	3,9
Alle Länder	+ 2,8	+ 1,9	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

I. Quartal — im Berichtsquartal eine Zunahme um 4,5% erreicht werden, die Ausfuhr in die erdölimportierenden Entwicklungsländer verringerte sich um 1,2%.

Auf der *Importseite* hat sich vor allem die Nachfrage nach Konsumgütern belebt (+7,7% nach +4,0% im I. Quartal bzw. -2,1% 1981). Zum ersten Mal seit dem III. Quartal 1980 sind die Pkw-Importe gestiegen (+11,4%); an übrigen Konsumwaren wurde um 7,2% mehr eingeführt. Die Einfuhr von Investitionsgütern hat sich hingegen abgeschwächt (+0,9% nach +6,6% bzw. +7,3%), an Halbfertigwaren wurde um 8,4% mehr eingeführt. Von den in der Einfuhr wichtigen Warengruppen stiegen im Berichtsquartal deut-

lich u. a. die Bezüge von Eisen und Stahl (+19,1%), von NE-Metallen (+10,5%), Papier (+19,4%) und chemischen Erzeugnissen (+10,0%). Die Holzbezüge gingen um 8,8% zurück. Im Konsumgüterbereich zogen vor allem die Importe von Schuhen (+21,9%) und Bekleidung (+14,3%) an.

Daß die Importe im Berichtsquartal nicht stärker zunahmen, geht auf die sinkenden Aufwendungen für Energieimporte (-15,0%) zurück (1981 +27,5%, I. Quartal 1982 -12,9%). Die "Energierrechnung" belief sich auf 13,1 Mrd. S oder 4,7% des Brutto-Inlandsproduktes; 1981 war die Energiebelastung mit einem BIP-Anteil von 5,9% viel höher. Sowohl die realen Energieimporte (-9,9%) als auch der durchschnittliche Importpreis (-5,7%) sind gesunken. Während die Rohölimporte im Berichtsquartal verglichen mit dem Vorjahr real um 10% zurückgingen (im I. Quartal sogar um 40,3%), wurden die Produktimporte deutlich ausgeweitet: Heizöl +71,7% (I. Quartal +83,3%), Benzin +19,9% (+3,4%). Die Verbraucher scheinen ihren Bedarf stärker als im Vorjahr bei ausländischen Verarbeitern zu decken. Der Importpreis von Rohöl war im Berichtsquartal mit 3.861 S je t um 14,2% niedriger als im Vorjahr und um 8,4% niedriger als im I. Quartal. Pro Barrel Erdöl frei österreichische Grenze mußten 31,0 \$ gezahlt werden, etwa gleich viel wie im I. Quartal 1980. (Am teuersten war das importierte Rohöl im II. Quartal 1981 mit 37,6 \$.) Der wichtigste Lieferant des österreichischen Rohöls war Saudi-Arabien (35,1%) vor der Sowjetunion (28,6%).

Wichtige Importrelationen

SITC-rev-2-Klassen	1982		1982	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	nominell		Preise	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,6	+ 6,8
Rohstoffe	+ 4,6	+ 1,1	- 2,3	- 1,3
Brennstoffe	- 12,9	- 9,9	- 5,7	- 15,0
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 6,7	+ 3,9	+ 2,4	+ 6,4
davon Chemische Erzeugnisse	+ 12,8	+ 6,4	+ 3,4	+ 10,0
Eisen, Stahl	+ 25,3	+ 6,8	+ 11,5	+ 19,1
Diverse Fertigwaren ³⁾	+ 5,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 4,7
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 3,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 3,7
Konsumnahe Fertigwaren	+ 5,8	+ 8,4	+ 0,6	+ 9,1
Alle Waren	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,9

¹⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1982		1981		1982	
	II Qu		I Qu		II Qu	
	absolut		Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorquartal	
			in %			
Rohöl ¹⁾						
Mill. t	1,56	- 9,4	-40,3	-10,0	+ 18,1	
Mrd S	6 01	+24,1	-38,9	-22,7	+ 8,2	
Preis ²⁾	386 1	+37 0	+ 2,4	-14,2	- 8,4	
Heizöl						
Mill. t	0 33	- 3,7	+83,3	+71,7	+ 8,3	
Mrd S	1,04	+46 8	+91,3	+56 8	+ 2,2	
Preis ³⁾	314 9	+52 5	+ 4,4	- 8,7	- 5,6	
Benzin						
Mill. t	0 16	-33 3	+ 3,4	+19,9	+ 3,5	
Mrd S	0 91	-15 1	+ 5,9	+16,3	+ 3,2	
Preis ²⁾	553 2	+27 3	+ 2,4	- 3,0	- 0,3	
Sonstige Erdölprodukte ²⁾						
Mill. t	0 25	-23,2	-39,0	+ 0,5	+126,5	
Mrd S	1 26	- 8,0	-23,4	- 4,1	+ 76,7	
Preis ²⁾	495 5	+19 7	+25,6	- 4,6	- 22,0	
Erdöl und -produkte ⁴⁾						
Mrd S	9 21	+17 2	-28,3	-12,5	+ 12,9	
Erdgas						
Mrd m ³	0,59	+32 0	+30,1	-46,7	- 16,5	
Mrd S	1 70	+94,3	+77,3	-42,6	- 21,1	
Preis ²⁾	285,7	+47,2	+38,3	+ 7,6	- 5,5	
Brennstoffe Energie ⁵⁾						
Real ⁶⁾	7 12	- 5,8	-20,7	- 9,9	+ 12,6	
Mrd S	13 09	+27,5	-12,9	-15,0	+ 6,4	
Preis ⁷⁾	183 9	+35 4	+ 9,8	- 5,7	- 5,5	
in % des BIP	4 7					

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) — ³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 — ⁶⁾ Zu Preisen 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100

Importneigung nur bei Brennstoffen deutlich gesunken

Die Importnachfrage reagiert meist überproportional auf Schwankungen der Binnenkonjunktur: Im Konjunkturaufschwung werden die Importe — am Wirtschaftswachstum gemessen — überdurchschnittlich ausgeweitet, da es in zahlreichen Sektoren bei Inlandsgütern zu Kapazitätsengpässen kommt und die Lager aufgestockt werden; während der Rezession werden die Importe meist besonders stark eingeschränkt. Dieser konjunkturelle Zusammenhang zwischen der Wirtschafts- und Importdynamik kann mit Hilfe marginaler Importquoten³⁾ bzw. Importelastizitäten gemessen werden: Die erstgenannten werden als eine Relation der Zunahme (in Schilling) der Importe zum Brutto-Inlandsprodukt, die letzteren als Relation beider Wachstumsraten berechnet.

Während des Konjunkturaufschwungs in den siebziger Jahren (1970, 1976, 1979) betrug die nominalen marginalen Importquoten rund 50%, die nominalen Importelastizitäten etwa 2. Die Rezessionsjahre

³⁾ Die durchschnittlichen Importquoten — welche infolge internationaler Arbeitsteilung und Integration tendenziell zunehmen — werden durch diese Schwankungen nur wenig beeinflusst.

Importquoten und Importelastizitäten in Rezessions- und Aufschwungjahren

	Durchschnittliche	Marginale	Importelastizität	Brutto-Inlandsprodukt	
	Importquote			Veränderung gegen das Vorjahr	
	nominell	nominell	nominell	nominell	real
	in %			in %	
<i>Rezessionsjahre</i>					
1967	21 03	- 2 77	-0 13	+ 6 4	+2 9
1975	24 90	-13 06	-0 52	+ 6 1	-0 4
1978	27 53	- 6 40	-0 23	+ 5 8	+0 5
1981	31 61	31 47	1 00	+ 5 9	+0 0
1982 1 Halbjahr	30 93	9 09	0 29	+ 8 5	+0 6
<i>Aufschwungjahre</i>					
1970	24 55	46 00	1 87	+12 2	+6 5
1976	28 43	62 22	2 19	+10 5	+4 6
1979	29 37	49 71	1 69	+ 9 1	+4 8

1967, 1975 und 1978 sind durch negative marginale Importquoten und Elastizitäten charakterisiert (einem nominalen BIP-Zuwachs stand ein Importrückgang gegenüber). Im Vorjahr ergab sich — trotz Rezession — eine marginale Importquote von 31% bzw. eine Elastizität von 1. Im 1. Halbjahr 1982 ging die marginale Importquote auf 9%, die Importelastizität auf 0,3 zurück.

Eine Analyse der marginalen Importquoten nach Warengruppen zeigt, daß die Importneigung der österreichischen Wirtschaft auch heuer, von Brennstoffen abgesehen, bemerkenswert hoch ist: Die marginale Importquote ohne Brennstoffe war im 1. Halbjahr mit 18,9% erheblich größer als 1981 (8,8%) bzw. in allen anderen Rezessionsjahren. Relativ rege war vor allem die Importnachfrage nach Konsumwaren (außer Pkw) — ähnlich wie in der Rezession 1978 — sowie nach Halbfertigwaren, die in der Rezession üblicherweise stark nachläßt. Ebenso wie in anderen Rezessionsjahren wurden heuer die Rohstoffimporte deutlich gedrosselt. Mit Ausnahme des Jahres 1975 blieb die Importnachfrage nach Investitionsgütern in Österreich auch während der Rezession auf einem relativ hohen Niveau; dies gilt auch für das Jahr 1981 (6,8%). Im 1. Halbjahr 1982 fiel die marginale Importquote der Investitionsgüter jedoch auf 2,4% zurück. Im Bereich der Vorprodukte war der Importrückgang nicht so stark ausgeprägt wie 1975. Damals wurden die Lager

Marginale Importquoten in Rezessionen

Nach Warengruppen, nominell

	1967	1975	1978	1981	1982 1 H ₁	Importanteil 1981
	in %					in %
Nahrungsmittel	-4,94	1,53	-0,96	1,85	1,27	5,2
Rohstoffe	-2,92	-7,10	-0,59	1,89	0,40	6,6
Brennstoffe	-0,44	0,54	1,54	22,68	-9,83	18,7
Halbfertigwaren	-0,57	-13,64	2,87	2,92	6,58	15,7
Investitionsgüter	7,19	-2,62	4,53	6,77	2,44	17,6
Konsumgüter (ohne Pkw)		2,95	7,55	-0,89	8,20	31,7
Pkw	-1,73	6,25	-20,02	-3,55	0,10	4,3
Insgesamt	-2,77	-13,06	-6,40	31,47	9,09	100,0
ohne Brennstoffe	-2,33	-13,60	-7,94	8,79	18,92	81,3

stark geleert, in der gegenwärtigen Konjunkturschwäche war der Lagerabbau trotz hoher Zinsen nicht so kräftig

Österreichischer Außenhandel mit den Industriestaaten in Übersee holt deutlich auf

Der österreichische Export in die Industriestaaten in Übersee — hiezu werden die USA, Kanada, Japan, Australien, Neuseeland und die Republik Südafrika gezählt — ist 1981 (+28,3%) und im 1. Halbjahr 1982 (+28,0%) sehr kräftig gestiegen. Der Anteil dieser Ländergruppe an der österreichischen Ausfuhr vergrößerte sich von 4,3% 1980 auf 5,3% im 1. Halbjahr 1982; Anfang der siebziger Jahre haben die Industriestaaten in Übersee freilich über 7% der österreichischen Exporte aufgenommen. Besonders hoch fiel 1981 und 1982 die Zunahme der Ausfuhr in die USA, nach Australien und Neuseeland aus; die im Vorjahr erzielten Absatzerfolge in Kanada, Japan und Südafrika konnten hingegen heuer nicht wiederholt werden.

Die österreichische Einfuhr aus den Industriestaaten in Übersee hat im Vorjahr ebenfalls kräftig zugenommen (+21,1%), in diesem Jahr aber stagniert

(+0,4%) Der Importanteil dieser Ländergruppe beläuft sich auf knapp 8% mit einer steigenden Tendenz. Aus dem Warenaustausch mit den Industriestaaten in Übersee resultiert für Österreich ein erhebliches und wachsendes Handelsbilanzdefizit.

Der mit Abstand wichtigste Handelspartner Österreichs unter den Industriestaaten in Übersee sind die USA⁴⁾. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre konnte Österreich seinen US-Export überdurchschnittlich ausweiten, der Exportanteil dieses Landes vergrößerte sich von etwa 4% anfangs auf etwa 4½% Ende der sechziger Jahre. In der Folge hat der Export aber spürbar an Dynamik eingebüßt. Zwischen 1974 (4,6 Mrd. S) und 1980 (4,9 Mrd. S) haben die österreichischen Exporte in die USA zu laufenden Preisen fast stagniert, was real einem deutlichen Rückgang entspricht. Der Exportanteil der USA fiel auf 2,2% (1980). Die kräftige Expansion im Vorjahr (+32,1%) und noch mehr in der ersten Jahreshälfte 1982 (+48,7%) ließ den Anteil der US-Exporte wieder steigen.

Es liegt nahe, das Auf und Ab des österreichischen Amerikahandels mit den Schwankungen des Schilling-/Dollarkurses in engen Zusammenhang zu bringen: Eine Verteuerung des Dollars (Schillingabwertung) verbessert, eine Verbilligung verschlechtert die Wettbewerbsposition österreichischer Exporteure auf dem amerikanischen Markt.

Österreichs Exporteure stehen in den USA hauptsächlich mit Anbietern aus Drittstaaten im Wettbewerb; deshalb ist der Marktanteil ein besserer Indikator der Konkurrenzstärke als etwa die Exportzuwachsrate. Bei dem im folgenden untersuchten

Österreichischer Außenhandel mit den Industriestaaten in Übersee

	USA	Kanada	Japan	Australien	Republik Südafrika	Industriestaaten in Übersee ¹⁾
Export						
	Mrd. S					
1980	4,9	1,1	1,8	0,6	1,1	9,6
1981	6,5	1,2	2,2	0,9	1,4	12,4
1982 1. Hj.	4,2	0,6	1,1	0,5	0,6	7,0
Dynamik						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1980	-5,9	-14,1	+17,7	+13,9	+40,3	+1,8
1981	+32,1	+15,7	+20,7	+40,1	+28,6	+28,3
1982 1. Hj.	+48,7	+0,4	+5,2	+25,2	-0,4	+28,0
Bedeutung						
	Anteil am Gesamtexport in %					
1980	2,2	0,5	0,8	0,3	0,5	4,3
1981	2,6	0,5	0,9	0,4	0,6	4,9
1982 1. Hj.	3,1	0,4	0,8	0,4	0,5	5,3
Import						
	Mrd. S					
1980	10,7	1,5	7,6	0,5	1,3	21,7
1981	13,7	1,7	9,2	0,5	1,2	26,3
1982 1. Hj.	6,5	0,8	4,8	0,2	0,8	13,2
Dynamik						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1980	+24,9	+37,0	+50,6	-3,9	+15,7	+31,9
1981	+28,1	+11,8	+20,1	-5,1	-11,1	+21,1
1982 1. Hj.	+0,1	-5,1	-3,9	-9,9	+62,7	+0,4
Bedeutung						
	Anteil am Gesamtimport in %					
1980	3,4	0,5	2,4	0,2	0,4	6,9
1981	4,1	0,5	2,7	0,1	0,3	7,9
1982 1. Hj.	3,9	0,5	2,9	0,1	0,5	7,9
Handelsbilanz						
	Mrd. S					
1980	-5,7	-0,4	-5,8	+0,1	-0,2	-12,1
1981	-7,2	-0,4	-7,0	+0,4	+0,3	-14,0
1982 1. Hj.	-2,3	-0,3	-3,7	+0,2	-0,2	-6,2

¹⁾ Einschließlich Neuseeland

⁴⁾ Der Außenhandel mit dem zweitwichtigsten Partner Japan beläuft sich im Export auf etwa ein Drittel, im Import auf zwei Drittel der Umsätze im Handel mit den USA

Österreichs Export in die USA

	Österreichs		Wechselkurs S je \$	Exportanteil
	Marktanteil ¹⁾ in den USA in %	Export in die USA Mrd. S		
1970	0,42	3,0	25,85	
1975	0,36	3,2	17,42	
1980	0,32	4,9	12,94	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1970	-6,6	+6,6	-0,0	4,1
1971	-7,2	+4,7	-3,4	4,0
1972	+11,4	+26,9	-7,4	4,5
1973	+11,5	+5,0	-15,3	4,2
1974	-16,7 ²⁾	+9,5	-4,6	3,5
1975	-10,0 ²⁾	-30,1	-6,8	2,5
1976	+0,0	+22,8	+3,0	2,6
1977	+1,8	+26,3	-7,9	3,1
1978	+15,0	+4,7	-12,1	3,0
1979	-17,1	-0,7	-7,9	2,5
1980	-8,8	-5,9	-3,2	2,2
1981	-13,6	+32,1	+23,1	2,6
1982	+38,5 ³⁾	+48,7	+5,5 ⁴⁾	3,1

¹⁾ Am Import der USA aus den OECD-Ländern — ²⁾ Ohne SITC 896 (u. a. Goldmünzen) — ³⁾ Jänner bis März — ⁴⁾ Jänner bis August

Marktanteil am Intra-OECD-Import der USA wurde der Einfluß der Erdölverteuerung ausgeschaltet⁵⁾. Bereits ein einfacher Vergleich zeigt, daß der österreichische Marktanteil deutlich — meist mit ein- bis zweijähriger Verzögerung — auf Änderungen des Wechselkurses reagiert: Der ersten Schillingabwertung 1976 folgten 1977 und 1978, der zweiten von 1981 im Jahr 1982 österreichische Marktanteilsgewinne; eine Schillingaufwertung führte hingegen zu Marktanteilsverlusten⁶⁾.

Eine frühere Analyse⁷⁾ ergab, daß die österreichischen Marktanteilsverluste in den USA — neben der Wechselkursentwicklung — auch noch mit einer anderen Tatsache zusammenhängen könnten: Das österreichische Exportangebot ist großteils auf Bereiche konzentriert, die im Vergleich zur gesamten US-Importnachfrage überdurchschnittlich dynamisch wachsen. Es handelt sich dabei aber hauptsächlich um Massenprodukte, bei welchen Österreich hauptsächlich mit den jungen Industriestaaten in Konkurrenz steht, die meist zu wesentlich niedrigeren Kosten produzieren können. Diese Feststellung dürfte auch heute noch zutreffen.

Die Warenstruktur der österreichischen Exporte in die USA ist ungünstig. Trotz hoher Transportkostenbelastung entfällt ein Viertel bis ein Drittel — 1982 sogar 45% — auf im allgemeinen transportkostenintensive, wenig veredelte Waren (Stahl, NE-Metalle, Metallwaren u. a.). Der Export von Stahl allein ist 1981 auf das Dreifache, im 1. Halbjahr 1982 weiter auf das Fünffache gestiegen; ohne diese Position fällt die Wachstumsrate des österreichischen US-Exports mit +23,9% bzw. +18,6% viel bescheidener aus. Die weniger preis- und transportkostenempfindlichen Maschinen und Verkehrsmittel sind hingegen nur mit 25% bis 30% am österreichischen US-Export beteiligt. Die Wachstumsrate dieser Warengruppe belief sich 1981 auf 17,1%, im 1. Halbjahr 1982 auf 19,5%. Erfolgreich waren auf dem amerikanischen Markt u. a. Erzeuger von Kompressoren, Spezialmaschinen und Werkzeugmaschinen, Rückschläge mußten hingegen Erzeuger von Kraftmaschinen, Baumaschinen, Nachrichtengeräten und Straßenfahrzeugen hinnehmen. In der BRD entfielen 1980 auf diese Warengruppe 63,9%

⁵⁾ Der Intra-OECD-Marktanteil läßt freilich auch den Wettbewerb mit den Schwellenländern auf dem amerikanischen Markt außer acht. An der Entwicklung des Marktanteils am amerikanischen Gesamtimport gemessen waren die österreichischen Positionsverluste (1970 bis 1981 —50,0%) viel deutlicher als im Intra-OECD-Import (—33,3%). Die Unterschiede im Jahresverlauf der beiden Reihen waren aber nicht sehr groß.

⁶⁾ Bei der Berechnung des österreichischen Marktanteils in den Jahren 1974 und 1975 wurde die SITC-Position 896 ausgeschaltet. Darin wurden in den USA u. a. auch die Bezüge von Goldmünzen aus Österreich erfaßt, die 1974 und 1975 — nach Freigabe des Goldbesitzes in den USA — einen erheblichen Umfang angenommen haben. In der österreichischen Exportstatistik wurden die Lieferungen nicht ausgewiesen. Vgl. hierzu näher E. Smeral' Absatzschwierigkeiten in den USA, Monatsberichte 7/1977.

⁷⁾ Vgl. hierzu näher Smeral, (1977)

Warenstruktur der österreichischen Exporte in die USA

Struktur	1970	1980	1981	1982
	Anteil am Gesamtexport in die USA in %			
Vorprodukte	10,1	8,3	8,3	6,3
Ernährung	6,0	7,2	6,6	5,3
Chemische Erzeugnisse	1,7	4,4	5,1	5,8
Bearbeitete Waren	25,0	25,3	33,6	44,8
Maschinen, Verkehrsmittel	29,0	35,1	31,1	25,4
Konsumnahe Fertigwaren	34,2	26,9	21,9	17,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Bedeutung	Anteil am Gesamtexport in %			
Vorprodukte	2,4	1,2	1,5	1,5
Ernährung	5,6	4,4	4,6	4,3
Chemische Erzeugnisse	1,2	1,1	1,4	2,0
Bearbeitete Waren	2,6	1,5	2,4	3,8
Maschinen, Verkehrsmittel	4,9	2,8	2,9	2,7
Konsumnahe Fertigwaren	10,2	4,4	4,3	4,4
Insgesamt	4,1	2,2	2,6	3,1

der US-Exporte, in der Schweiz 42,1% und in Schweden 68,9%. Der Exportanteil konsumnaher Fertigwaren — hier lag früher das Schwergewicht der österreichischen US-Exporte — hat langfristig eine deutlich rückläufige Tendenz. Die Schillingabwertung hat den österreichischen Exporteuren nur wenig genützt: 1981 stiegen die Konsumgüterexporte nur um 7,4%, im 1. Halbjahr 1982 um 6,5%. In diesem Sektor ist die Konkurrenz der Entwicklungsländer besonders deutlich zu spüren.

Während die Aufwertung des Schillings gegenüber dem Dollar im Laufe der siebziger Jahre den österreichischen Export erschwerte, hat sie — zumindest tendenziell — den amerikanischen Export nach Österreich erleichtert. Die USA konnten allerdings aus der Wechselkursentwicklung nur geringe Vorteile ziehen: Zwischen 1970 und 1980 blieb der Anteil der USA an der österreichischen Einfuhr mit 3,4% unverändert (am österreichischen Intra-OECD-Import stieg allerdings der amerikanische Marktanteil von 4,2% auf 4,4%). Zum Teil war die Stagnation des amerikanischen Marktanteils darauf zurückzuführen, daß amerikanische Exporteure auf dem österreichischen Markt — im Vergleich zu Anbietern aus der EFTA und der EG — zollmäßig diskriminiert wurden. In den Jahren 1980 (+24,9%) und 1981 (+28,1%) sind die österreichischen Importe aus den USA kräftig gestiegen. Dieser Importzuwachs mag angesichts der Dollaraufwertung zunächst überraschen. Zum Teil ist das darauf zurückzuführen, daß die in Dollar fakturierten Güter — in Schilling umgerechnet — "teurer" geworden sind. Von den Importen aus den USA entfallen über 40% auf Maschinen und Verkehrsmittel, für die eine Dollarfakturierung üblich sein dürfte. Zum größten Teil geht der Importzuwachs allerdings auf amerikanische Kohlelieferungen zurück, die den Ausfall an polnischer Kohle kompensierten: 1981 haben sich die Kohlebezüge auf 1,5 Mrd. S versechsfacht, im 1. Halbjahr 1982 erreichten sie 0,7 Mrd. S (+53,7%)

Export wichtiger Waren in die USA

SITC	Warenbenennung	1981	1982	1982
		1 Hj		1 Hj
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil am Gesamtexport in die USA in %
024	Käse und Topfen	+ 25,4	+ 14,5	4,4
51	Organische Chemikalien	+ 296,0	+ 114,9	3,0
62	Kautschukwaren	+ 101,8	+ 13,4	2,3
65	Textilien	+ 55,9	+ 74,7	1,6
665	Glaswaren	+ 50,8	+ 39,1	2,9
67	Eisen, Stahl	+ 214,2	+ 478,0	25,5
673	Stabstahl Profile	+ 40,1	+ 22,8	1,9
678	Rohre, Formstücke	+ 4 291,0	+ 3 022,3	21,5
68	NE-Metalle	+ 64,3	- 48,3	2,2
695	Werkzeuge	+ 48,9	+ 150,9	3,3
699	Anderer Metallwaren ¹⁾	+ 50,1	+ 29,5	3,6
72	Arbeitsmaschinen ²⁾	- 2,1	+ 39,5	4,8
73	Metallbearbeitungsmaschinen	- 13,4	+ 108,4	2,8
74	Anderer Maschinen ³⁾	+ 43,3	+ 10,3	6,5
78	Straßenfahrzeuge	- 37,5	- 71,7	0,8
792	Luftfahrzeuge	+ 130,5	+ 380,5	3,0
884	Anderer optische Erzeugnisse ⁴⁾	+ 40,8	+ 35,8	4,7
85	Schuhe	- 4,2	- 43,4	2,0
894	Spiele Sportgeräte ⁵⁾	- 8,0	+ 22,1	4,9
Insgesamt		+ 32,1	+ 48,7	100,0

¹⁾ Beschläge Draht zum Lötten. — ²⁾ Bau- Papier-, Spezialmaschinen. — ³⁾ Kompressoren Teile — ⁴⁾ Brillen -fassungen — ⁵⁾ Hauptsächlich Schi (1981: 51,9%)

Von den österreichischen Importen aus den USA entfielen 1981 und im 1. Halbjahr 1982 über 11% auf Brennstoffe.

Osthandel etwas günstiger

Die Talfahrt des österreichischen Osthandels hat sich im Berichtsquartal abgeschwächt. Die Handelsbilanz war zwar weiterhin für Österreich mit 2,0 Mrd. S passiv, doch war das Defizit deutlich geringer als im Vergleichsquartal 1981 (3,5 Mrd. S). Im I Quartal 1982 (-2,8 Mrd. S) hatte der Importüberhang das Vorjahresniveau noch merklich überschritten. Zur Verkleinerung der Import-/Exportschere hat sowohl die leichte Belebung der österreichischen Ostausfuhr (+4,5%) als auch die Verringerung des Ostimports (-10,6%) beigetragen. Die Zuwachsrate war aber im Berichtsquartal noch immer viel geringer als im Export in die westlichen Industriestaaten und die Entwicklungsländer. Der Anteil des Ostens an der österreichischen Ausfuhr verringerte sich demnach von 11,5% im II. Quartal 1981 auf 11,0%. Deutliche Zunahmen gab es im Export in die UdSSR (+31,7%) und die ČSSR (+12,8%); der Absatz in allen übrigen Oststaaten war rückläufig (Rumänien -26,2%). Die steigende Tendenz der österreichischen Ausfuhr in die UdSSR (1981 +25,0%, I. Quartal 1982 +13,9%) und die ČSSR — die zum Teil auch mit der Auslieferung von Großprojekten zusammenhängt — könnte zwei Ursachen haben: Zum einen sind die Sowjetunion und die ČSSR die Oststaaten mit den relativ geringsten Zah-

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1982

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill. S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	413,4	- 3,2	167,2	- 17,8	+ 246,2
ČSSR	857,1	+ 12,8	1 969,0	+ 28,1	- 1 111,9
DDR	743,8	- 8,0	805,8	+ 32,6	- 62,0
Polen	568,8	- 9,2	753,0	- 0,7	- 184,2
Rumänien	526,5	- 26,2	372,5	- 14,5	+ 154,0
Ungarn	1 650,7	- 6,1	1 149,9	- 2,8	+ 500,8
Osteuropa ¹⁾	4 789,5	- 6,4	5 335,8	+ 11,6	- 546,2
UdSSR	2 695,3	+ 31,7	4 189,9	- 28,6	- 1 494,6
Oststaaten	7 484,8	+ 4,5	9 525,6	- 10,6	- 2 040,8
Jugoslawien	2 196,4	+ 5,9	771,5	+ 25,2	+ 1 424,9

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

lungsbilanzproblemen⁸⁾; sie müssen daher ihre Westimporte nicht so stark drosseln wie die anderen osteuropäischen Länder. Zum anderen erreichen diese beiden Länder gegenüber Österreich sehr hohe Exportüberschüsse (im Jahre 1981: UdSSR 13,1 Mrd. S, ČSSR 3,0 Mrd. S): Es wäre denkbar, daß diese beiden Länder — auf Grundlage einer im Osten weiterhin bestehenden bilateralen Denkweise — der Einfuhr aus Österreich jetzt eine gewisse Präferenz zubilligen. Für diese Hypothese würde zum Teil auch die Entwicklung der österreichischen Marktanteile im Osten sprechen, für die allerdings nur Daten des I. Quartals 1982 verfügbar sind: In der ČSSR konnte Österreich in diesem Quartal (+25,0%) — ebenso wie 1981 (+10,5%) — seinen Marktanteil erheblich zu Lasten anderer westlicher Anbieter ausweiten. In der Sowjetunion, wo Österreich 1980 und 1981 Marktanteilsverluste hinnehmen mußte (-17,5%, -0,6%), konnte Österreich seine Marktstellung zumindest stabilisie-

⁸⁾ Vgl. hierzu näher J. Stankovsky: Zur Finanzierung des Osthandels, Monatsberichte 7/1982

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im II. Quartal 1982

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾
		in %		in %		
Nahrungsmittel ²⁾	- 45,7	3,3	8,0	- 8,8	7,3	11,9
Rohstoffe	- 10,3	2,4	3,9	- 4,7	15,4	24,9
Brennstoffe	- 25,3	1,3	8,7	- 19,7	57,7	42,0
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 9,2	92,9	11,7	+ 24,0	19,5	3,1
davon Chemische Erzeugnisse	+ 8,3	14,7	17,7	+ 35,6	7,3	8,2
Eisen, Stahl	+ 1,3	21,8	24,6	+ 40,5	3,0	11,0
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	- 7,3	21,9	9,2	+ 23,8	4,4	3,0
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 33,1	27,5	10,2	+ 0,5	2,9	1,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 22,8	6,9	6,1	- 2,6	1,7	1,5
Alle Waren	+ 4,5	100,0	11,0	- 10,6	100,0	11,2

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾				Import-Marktanteil ²⁾	
	1981	1980	1981	1982	1981	1982
	I Qu					
	in %					
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bulgarien	6,30	- 5,9	- 14,0	+ 15,3	+ 14,4	- 14,2
ČSSR	8,78	+ 0,7	+ 10,5	+ 25,0	+ 2,8	- 0,9
DDR	8,47	+ 29,5	- 7,7	+ 16,3	- 5,5	+ 31,6
Polen	5,15	- 0,3	- 28,4	- 48,5	+ 5,8	+ 48,6
Rumänien	4,52	- 10,8	- 10,3	+ 33,1	- 5,0	+ 8,2
Ungarn	13,01	- 2,2	+ 12,4	+ 12,3	+ 6,0	- 15,1
Osteuropa	7,58	+ 1,4	- 3,6	+ 11,2	+ 3,7	+ 7,6
UdSSR	2,20	- 17,5	- 0,6	+ 0,6	+ 28,9	- 13,2
Oststaaten	4,59	- 4,6	- 8,0	- 2,9	+ 13,1	- 6,7

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

ren (+0,6%). Auch in den übrigen osteuropäischen Ländern hat Österreich seine Position verbessert — mit Ausnahme von Polen: Hier schrumpfte der österreichische Marktanteil fast auf die Hälfte seines Vorjahreswertes. Im Osten insgesamt mußte Österreich leichte Marktanteilsverluste hinnehmen.

Die österreichische Einfuhr aus den Oststaaten ist im Berichtsquartal — zum ersten Mal seit dem I. Quartal 1979 — zurückgegangen (-10,6%), wobei vor allem die Bezüge aus der Sowjetunion (-28,6%) sowie aus Rumänien und Bulgarien gekürzt wurden. Von der Abschwächung der österreichischen Importnachfrage nicht betroffen waren die DDR und die ČSSR, die ihren Absatz auf dem österreichischen Markt erheblich ausweiten konnten (+32,6%, +28,1%).

Der österreichische Ostexport stützte sich im Berichtsquartal vor allem auf vermehrte Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+33,1%; I. Quartal +22,0%). Dabei fielen vor allem die Lieferungen von Schiffen in die Sowjetunion ins Gewicht (391,6 Mill. S, I. Quartal 1981 0,6 Mill. S). Ohne diesen Posten stiegen die Ostexporte von Maschinen und Verkehrsmitteln nur um 7,7%, die gesamte Ostausfuhr sank sogar um 1,0%. Kräftig zugenommen haben auch die Ex-

porte von Spezialmaschinen (+132,1%), Werkzeugmaschinen (+68,9%), Nachrichtengeräten (+289,3%), Elektronenröhren (+45,9%) sowie von Dampfkesseln (+50,6%). Ausgeweitet wurden ferner die Exporte konsumnaher Fertigwaren (+22,8% nach -8,3% im I. Quartal), wobei Möbel, sanitäre Anlagen sowie Druckereierzeugnisse hohe Zuwachsraten erzielten. Stark zurückgegangen sind die Exporte von Nahrungsmitteln (-45,7%), vor allem von Getreide (-51,1%, hauptsächlich nach Polen) und Zucker (-74,8%, hauptsächlich Rumänien). Der Stahlexport — der immer noch rund ein Fünftel des österreichischen Ostexports ausmacht — hat stagniert.

In der Einfuhr sind erwartungsgemäß insbesondere die Bezüge von Brennstoffen (-19,7%) zurückgegangen. Der Import von Rohöl verringerte sich um 26,0% (mengenmäßig um 11,2%), von Erdgas um 43,0%. Die Erdölbezüge aus der Sowjetunion wurden allerdings weniger als die österreichische Gesamteinfuhr von Rohöl eingeschränkt, der Anteil der UdSSR an der österreichischen Gesamteinfuhr stieg mengenmäßig von 17,5% 1980 und 22,8% 1981 auf 30,4% im 1. Halbjahr 1982. Rückläufig waren auch die österreichischen Ostimporte von Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Stark gestiegen (+24,0%) ist, ebenso wie im I. Quartal, die Einfuhr industrieller Fertigwaren. Deutlich zugenommen haben insbesondere die Importe chemischer Erzeugnisse (+35,6%, österreichische Gesamteinfuhr +10,0%) sowie von Eisen und Stahl (+40,5%; Gesamteinfuhr +19,1%). Die höheren Importe trotz der Konjunkturschwäche im Inland legen die Vermutung nahe, daß zumindest ein Teil dieser Einfuhr im Rahmen von Kompensationsvereinbarungen nach Österreich eingeschleust wurde. Die Osteinfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln hat stagniert, die von konsumnahen Fertigwaren war sogar rückläufig (-2,6%, davon Schuhe -22,3%).

Jan Stankovsky